

Tito Vespasiano Strozza.

Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Ferrara.

Von

Oberlehrer Dr. Reinhard Albrecht.

Als der unsterbliche Dichter Lodovico Ariosto ungefähr seit dem Jahre 1496 mit einer Reihe anmutiger lateinischer Oden und Elegien an die Öffentlichkeit trat, nahm unter den lateinischen Poeten Ferraras der greise Staatsmann Tito Vespasiano Strozza noch immer den ersten Rang ein. Aber schon war in einem Kreise vornehmer, durch Freundschaft und gleiches Streben eng verbundener Jünglinge ein neues Dichtergeschlecht herangewachsen, dem die Nachahmung antiker Vorbilder zuletzt keinen ausreichenden Spielraum mehr bot für die Macht der eigenen Leidenschaft, für die Fülle der eigenen Phantasie. Tito Vespasianos hochbegabter Sohn Ercole Strozza (geb. 2. Sept. 1471) und Lodovico Ariosto (geb. 8. Sept. 1474) sind die beiden hervorragendsten Vertreter der neuen Richtung. Bekehrt durch das Beispiel ihres Freundes Pietro Bembo (geb. 20. Mai 1470), der, obwohl selbst ein formgewandter lateinischer Poet und ein anerkannter Meister des ciceronianischen Stils, doch das Italienische in seine Rechte einsetzte, wandten auch sie sich schließlich mit Entschiedenheit der lange verachteten Muttersprache zu. Sie konnten es mit dem Bewußtsein thun, an der Formvollendung der alten Klassiker ihren eigenen Geschmack geläutert zu haben.

Tito Vespasiano Strozza ist auf dem engherzigeren Standpunkte der früheren Humanisten stehen geblieben und hat schwerlich je in der Vulgärsprache gedichtet. Sein Leben ist nicht vom Zauber der Romantik umwoben, wie das seines Sohnes, der sich selbst ein frühes und schlimmes Ende prophezeit und noch nicht das 37. Lebensjahr vollendet hatte, als er den Dolchstichen eines Meuchelmörders erlag, wahrscheinlich als Opfer der Eifersucht seines fürstlichen Nebenbuhlers¹⁾. Auch hat Titos Name nicht von einem Ariost das Anrecht auf Unsterblichkeit ererbt, wie der Ercoles durch jene Stanze des Rasenden Roland²⁾, wo der jüngere Strozza im Ehrentempel der Frauen des estensischen Hauses dem Standbilde Lucrezia Borgias als Herold ihres Ruhmes beigesellt und als ein Orpheus unter den Dichtern gefeiert wird. Dennoch dürfte auch das Leben des älteren Strozza anziehend genug sein. Denn seitdem der Markgraf Leonello im Verein mit dem Gelehrten Guarino aus Verona seine Residenz Ferrara in einen Hauptsitz des Humanismus verwandelte, zählt unter dem einheimischen Adel Tito Strozza zu den begeistertsten Anhängern

1) Das grausige Ereignis wird im Anschluß an Ariosts ergreifende Elegie am eingehendsten von Giosuè Carducci, *Delle poesie latine edite e inedite di Ludovico Ariosto*, Bologna 1875, p. 189—195, besprochen. — 2) XLII, 83.

der antik-klassischen Richtung, die sich später in den epischen Meisterwerken der ferrarischen Litteratur mit der nebenher bestehenden mittelalterlich-romantischen Richtung vermählen sollte, und hat bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts unter den vier Fürsten Leonello, Borso, Ercole I. und Alfonso I. eine hervorragende Rolle an dem Mäcenatenhofe der Este gespielt.

Für eine Biographie des Tito Vespasiano Strozza bilden seine eigenen Werke und der umfangreiche Nachruf, welchen ihm sein Sohn Ercole gewidmet hat¹⁾, die Hauptquelle. Unter dem Titel „Strozii poetae pater et filius“ hat Aldo Manuzio, ein Freund der Familie, den poetischen Nachlaß der beiden Strozza, den des Vaters jedoch keineswegs vollständig, im Anfange des Jahres 1514 (sic!) durch den Druck veröffentlicht, indem er die zwei Teile zu einem Bande vereinigte und diesen in einem vorausgeschickten Widmungsschreiben der Herzogin Lucrezia Borgia zueignete²⁾. Die Gedichte des Vaters bilden den zweiten Teil, dessen Blattbezifferung wieder mit 1 beginnt, und sind ihrem Inhalte nach, wenn auch ohne strenge Durchführung, in 6 Bücher Erotica, 4 Bücher Aclosticha (das soll heißen: Gedichte gemischten Inhalts) und je 1 Buch Sermones, Epitaphia und Epigrammata geschieden. Da jedoch diese Ausgabe weder vollständig, noch mit jener dem gelehrten Buchdrucker sonst eigenen Sorgfalt veranstaltet worden ist, so haben neben dem Drucke die Handschriften ihren Wert nicht verloren, zumal hierin die Gedichte vielfach eine abweichende Überschrift und Fassung zeigen und unter dem gemeinsamen Titel „Erotica“, der keineswegs zum Inhalte aller paßt, in wesentlich chronologischer Ordnung aneinander gereiht sind. Die Hs. Nr. 116 des Kamaldulenserklusters S. Michele bei Venedig, welche die Erotica in der relativ ältesten Form bietet, umfaßt deren 4 Bücher, die Hs. VI. B. 31 der Kgl. estensischen Bibliothek zu Modena 5, die Hs. Nr. 368 der Stadtbibliothek zu Ferrara 6³⁾, die Hs. C. 105c der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden 9 Bücher. In dieser Dresdener Hs. stand mir ein vorzügliches, noch unbenutztes Hilfsmittel zu Gebote. Über ihr Verhältnis zu den übrigen Hss. und zum aldinischen Drucke, sowie über das des aldinischen Originaldruckes zu dem Pariser Nachdruck vom Jahre 1530 (Simon Colinaeus) und der Baseler Pseudoaldina aus der Zeit von 1535 bis 1540 (Westhemer), in denen beiden die Seite nur 29 (statt 30) Zeilen enthält und infolge fortlaufender Bezifferung der Blätter die Gedichte des Vaters auf Blatt 102 beginnen, wird mein Aufsatz „Die Dresdener Handschrift der Erotica des Tito Vespasiano Strozza“ in Vollmöllers Romanischen Forschungen eingehend handeln. Dort wird auch alles das zum Abdruck gelangen, was weder in der Hs. von S. Michele, noch in den estensischen Hss. steht, namentlich 9 Briefe in Prosa. Aus jener Hs. hat Mittarelli⁴⁾, aus diesen Finzi⁵⁾ das veröffentlicht, was sich im aldinischen Drucke nicht findet.

1) Epicedium Titi patris. — 2) Vgl. den Druckvermerk auf Blatt 99 hinter den Gedichten des Sohnes: Venetiis . . . Mense Januario M. D. XIII. (NB. venetianischen Stils, wonach das Jahr mit dem 1. März begann) und das Datum Venetiis 15. Febr. 1513 unter dem Schreiben, mit dem Aldo Manuzio beide Teile des Bandes dem Daniele Fini in Ferrara übersandte, bei Giuseppe Antonelli, *Indice dei Manoscritti della Civica Biblioteca di Ferrara*, P. I., Ferrara 1884, p. 211: En revixerunt Titus et Hercules Strozzae olim tui familiares summi. Mitto igitur eos ad te sic disiunctos, ut queas illos coniungere, ac utrum malis praeponere tuo arbitrato etc. — 3) Die angeblich von Strozzas eigener Hand herrührende Hs. Nr. 324 derselben Bibliothek ist leider nur in Bruchstücken vorhanden. Vgl. Antonelli I, p. 165 e 182. — 4) *Bibliotheca codicum manuscriptorum monasterii S. Michaelis Venetiarum prope Murianum, opus posthumum Johannis-Benedicti Mittarelli Veneti Abbatis Ex-generalis Benedictino-Camaldulensis*. Venetiis 1779, gr. fol., col. 1081—1094. — 5) Vittorio Finzi in der *Rassegna Emiliana*, Anno II, fasc. 5, Modena 1889, p. 303—305.

Außer der eigenen litterarischen Hinterlassenschaft der beiden Strozza kommen für die Biographie des Vaters fast nur die knappen Urteile über ihn von seinen Zeitgenossen Biondo (1388—1463)¹⁾, Fazio (gest. 1457)²⁾, Carbone (gest. 1482)³⁾ und Giralaldi (1479—1552)⁴⁾, sowie die gleichzeitigen Chroniken, namentlich das *Diario ferrarese*⁵⁾, in Betracht.

Unter den späteren Litterarhistorikern verdienen die beiden Ariostbiographen, der Geschichtsschreiber Pigna (1530—1575)⁶⁾ und Garofalo (1536—1581)⁷⁾, Beachtung. Dagegen zeichnen sich die Angaben Superbis⁸⁾ ebenso sehr durch Unzuverlässigkeit als die Libanoris⁹⁾ durch Inhaltslosigkeit aus. Die von Borsetti¹⁰⁾ und Mittarelli¹¹⁾ gemachten Mitteilungen sind äusserst mager.

Erst Barotti (1701—1772)¹²⁾ hat den Grund zu einer kritischen Biographie gelegt, welche von Tiraboschi¹³⁾, Frizzi¹⁴⁾ und Rosmini¹⁵⁾ durch einzelne Notizen ergänzt worden ist. Dagegen bieten die kurzen Lebensabrisse bei Litta¹⁶⁾, Giuseppe Mayr¹⁷⁾, Cavattoni¹⁸⁾, La Vallée¹⁹⁾ und Invernizzi²⁰⁾ kaum etwas Neues neben mancher fehlerhaften Angabe. Der Dichter Carducci²¹⁾, in seinem vortrefflichen Werke über Ariosts lateinische Dichtungen, beschränkt sich darauf, dem Tito Strozza den gebührenden Rang unter seinen lateinisch dichtenden Zeitgenossen und Landsleuten anzuweisen.

Auch in Deutschland ist Tito Strozza nicht unbeachtet geblieben. Seine im aldinischen Drucke enthaltenen Gedichte sind, von den augenfälligsten Druckfehlern gesäubert, zu einem guten Teile in Janus Grut(h)ers Anthologie²²⁾ übergegangen und wegen ihres kulturhistorischen Wertes sowohl von Jacob Burckhardt in seinem klassischen Werke

1) Flavius Blondus Forliviensis, *De Italia illustrata*, Venetiis 1510, regio VI. Romandiola sive Flaminia, fol. 89, und *Epistolae* XXV in Cod. F. 66 der Kgl. öffentl. Bibl. zu Dresden, fol. 120. — 2) Bartholomaeus Facius, *De viris illustribus*, ed. Mehus, Florentiae 1745, p. 6. — 3) Ludovici Carbonis *Oratio habita in funere praestantissimi oratoris et poetae Guarini Veronensis* in Cod. lat. misc. Estensis 679 oder korrekter im Cod. lat. misc. Monac. 8178. — 4) Lilius Gregorius Gyrardus Ferrariensis, *De poetis suorum temporum dialogus prior* in *Opera omnia*, ed. Lugd. Bat. 1696, T. II., col. 535. — 5) *Diario ferrarese di autori incerti* in *Muratorii Rerum Italicarum scriptores*, T. XXIV., Mediolani 1738. — 6) Joannes Baptista Pigna, *De principibus Atestinis historiarum libri VIII*, Ferrariae 1585, lib. VII., p. 564 (zum J. 1450). — 7) Girolamo Garofalo, *Vita di Lodovico Ariosto vor dem Orlando furioso der Orlandinischen Ausg.*, Venedig 1730. — 8) F. Agostino Superbi da Ferrara, *Apparato degli huomini illustri della città di Ferrara*, In Ferrara 1620, p. 100. — 9) Ferrara d'oro imbrunito dall' Abbate Antonio Libanori, P. 3a, In Ferrara 1674, p. 237. — 10) Ferrante Borsetti, *Historia almi Ferrariae gymnasii*, Ferrariae 1735, P. II., p. 399. — 11) col. 1094 sq. — 12) *Memorie storiche di Letterati Ferraresi*, opera postuma di Giannandrea Barotti, Vol. I., edizione 1a, Ferrara 1777, p. 109—126; ediz. 2a, Ferrara 1792, p. 142—164. Ich folge überall der 2. Ausg. — 13) Girolamo Tiraboschi, *Storia della Letteratura Italiana*, T. VI., 2a ediz., Milano 1824, p. 1353—1358. — 14) Antonio Frizzi, *Memorie per la Storia di Ferrara con giunte e note del conte Laderchi*, vol. IV., 2a ediz., Ferrara 1848, p. 220 ec. u. 8. Die 1. Aufl. erschien 1796. — 15) Carlo de' Rosmini, *Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi discepoli*, vol. III., Brescia 1806, p. 134—138. — 16) Conte Pompeo Litta, *Famiglie celebri italiane*, Strozzi, tav. V., Milano 1839. — 17) Giuseppe Mayr, *Monete e medaglie onorarie ferraresi illustrate da . . .*, Ferrara 1843, p. 83. — 18) Cesare Cavattoni, *Tre carmi latini composti a mezzo il secolo XV in lode di Vittore Pisano*, Verona 1861, p. 37 ec. — 19) Joseph La Vallée, *Notice historique et bibliographique sur Tite Strozzi et sur son fils Hercule* im *Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire*, 40e année, Paris 1874, p. 441—453. — 20) Giosia Invernizzi, *Il Risorgimento in Vallardis L'Italia*, Milano 1878, p. 330 ec. — 21) p. 59—62. — 22) *Delitiae CC. Italorum Poetarum, Huius Superiorisque Aevi illustrium*, collectore Ranutio Ghero, (Francof.) 1608, P. II., p. 990—1071. Es sind meist Elegien und Epigramme, im ganzen 64 Gedichte von 146.

über die Kultur der Renaissance in Italien, als auch von Gregorovius in der Ehrenrettung Lucrezia Borgias mehrfach benutzt und angeführt worden. Aber das Leben und Dichten Tito Strozzas hat nur einmal eine etwas eingehendere Behandlung erfahren. Im 6., zu Hamburg 1746 erschienenen Bande der „Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis“ führt ihn des Fabricius Fortsetzer Schöttgen wenigstens als Ferraresen auf, während ihn der italienische Bearbeiter dieses Werkes, Mansi, wieder für einen Florentiner erklärt¹⁾. Auch Voigt²⁾ erwähnt ihn nicht am Hofe der Este zu Ferrara, sondern unter dem Adel von Florenz und sagt von ihm nur, daß er „in Versen wie in Prosa Ehre einlegte.“ Erst Geiger³⁾ hat die „große Wichtigkeit seiner Gedichte für die Geschichte des Hofes von Ferrara und die Litteratur der Renaissance“ hervorgehoben. Leider ist seine kurze, auf der gedruckten Ausgabe der Gedichte beruhende Darstellung des Lebens und Dichtens durch verschiedene Flüchtigkeiten entstellt, wie sie auch zwei schon von Barotti als fehlerhaft erkannte Jahreszahlen aus dem Drucke wiederholt. Bei Gaspary⁴⁾ endlich erscheint Tito Strozza wegen „eleganter Handhabung des Verses“ als Hauptvertreter der lateinischen Dichter Ferraras.

I.

Niemand besucht Florenz, ohne mit Staunen und Bewunderung die gewaltigen Quadern und herrlichen Gesimse des stolzen Palastes zu betrachten, zu dem der reiche Kaufherr Filippo Strozzi im Jahre 1489 den Grund legte. Wie dieses für eine Ewigkeit errichtete Bauwerk, so legen die Geschichtsbücher jener Zeit ein beredtes Zeugnis ab von der ehemaligen Bedeutung des weitverzweigten Geschlechtes der Strozzi, das vom 13. bis zum 16. Jahrhunderte eins der einflußreichsten unter dem florentinischen Adel war. Als Guelfen und Popolanen standen den Strozzi alle öffentlichen Ämter offen, und so haben denn 93 Träger dieses Namens als Prioren im obersten Magistrate der Republik gesessen und 16 von ihnen als „Gerichtsbannerherren“ die höchste Würde des Staates bekleidet⁵⁾. Kein Wunder, daß für die beiden Dichter Tito⁶⁾ und Ercole⁷⁾ Strozza der Ruhm ihrer Ahnen ein Thema bildet, das sie mit Vorliebe behandeln. Ihr Wappen, drei silberne Halbmonde auf roter Binde in goldenem Felde, wird vom Vater auf das einen Halbmond darstellende Wappenzeichen der uralten Etruskerstadt Fiesole⁸⁾ zurückgeführt: von dort, so berichtet er mit sichtlichem Stolze⁹⁾, sei zur Gründung des mächtigen Florenz auch sein Urahn mit ausgezogen; vom Sohne sogar auf einen Helden, der, mit Euander aus Arkadien eingewandert¹⁰⁾, von diesem das Wappenzeichen des Mondes und von den Bewohnern Tuscians, weil er einst einen riesenhaften Gegner erdrosselt hätte (strozcare)¹¹⁾, den Namen Strozza

1) Jo. Albertus Fabricius, *Bibl. Latina etc.*, ed. Mansi, Patavii 1754, T. VI., p. 274. — 2) Georg Voigt, *Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus*, 2. Aufl., I, S. 292. — 3) Ludwig Geiger, *Renaissance und Humanismus in Italien und Deutschland*, Berlin 1882, S. 231–233. — 4) Adolf Gaspary, *Geschichte der italienischen Literatur II*, Berlin 1888, S. 279. — 5) Diese Notiz ist, wie andere die Ahnen betreffenden, dem bereits angeführten genealogischen Werke des Grafen Litta entnommen. Vgl. auch A. v. Reumont, *Beiträge zur italienischen Geschichte*, Bd. V., Berlin 1857, *Familiengeschichten: Strozzi*, S. 173 ff., wo unser Dichter sonderbarerweise nicht einmal erwähnt wird. — 6) Vgl. bes. *Erot.* V, 3, v. 81 sqq. — 7) *Epic. Titi patris*, v. 40 sqq. — 8) Litta, *Strozzi*, tav. I. — 9) *Aeol.* III, 5, v. 7–24. — 10) Vgl. die Sage vom arkadischen Ursprunge des Geschlechtes bei Litta (tav. I.) unter Ubertino Strozzi. — 11) Selbst der Wortlaut dieser Stelle erinnert daran, wie nach Verg. *Aen.* VIII, 261 sq. Hercules den Riesen Cacus bezwang.

erhalten habe. Folgen wir dem Tito bei einer Musterung seiner Vorfahren! Ein *Rosso Strozzi* war es, der an der Einsetzung des ersten Gonfaloniere della Giustizia in hervorragender Weise sich beteiligte¹⁾ und im folgenden Jahre (1294) selber zu dieser Würde gelangte; ein *Strozzi, Francesco* mit Namen, war es, der im Jahre 1333 an der Spitze eines florentinischen Reitergeschwaders die Stadt Ferrara von der Belagerung durch den päpstlichen Legaten Poggetto, der damals im Einverständnis mit König Johann von Böhmen die Unabhängigkeit der Fürsten Italiens bedrohte, befreien half und so nicht wenig dazu beitrug, dem Markgrafen von Este das päpstliche Vikariat Ferrara zu erhalten. Die *Strozzi* fehlten nicht unter den Adelsgeschlechtern, die sich gegen das tyrannische Regiment des Gantier de Brienne, Titularherzogs von Athen, verschworen und am 26. Juli 1343 seinen Sturz herbeiführten. Als Zierden ihrer Vaterstadt Florenz hebt der Dichter seinen Großvater Carlo (gest. 1383), den glücklichen Vater von 16 Kindern, hervor, seinen Vetter (d. h. Vatersbrudersohn) Marcello (gest. 3. April 1454), einen bedeutenden Rechtskenner, der mehrfach mit diplomatischen Sendungen betraut ward, vor allen aber den um den Staat und die Wiederbelebung des klassischen Altertums so hochverdienten Palla (geb. 1372, gest. 8. Mai 1462). Mehrere, und gerade den trefflichsten, traf das Schicksal der Verbannung. So lenkte sich im Jahre 1378 beim Ausbruche des Tumulto dei Ciompi die Wut des Pöbels besonders auf jenen Carlo, der zu den Häuption der reichen, damals eine Oligarchie bildenden guelfischen Familien (*Capitani di Parte guelfa*) gehörte, und trieb ihn nach Ferrara in die Verbannung, während im Jahre 1382, als die schrankenlose Pöbelherrschaft eine Schilderhebung des Adels herbeiführte, derselbe Tommaso, der unter den vornehmen Führern dieses Pöbels eine hervorragende Rolle gespielt hatte, sich zur Flucht nach Mantua genötigt sah. So mußte im Jahre 1434 der edle Palla nach dem Siege seines Rivalen Cosimo Medici nach Padua in die ewige Verbannung ziehen. Aber überall gediehen die Sprößlinge des lebenskräftigen Geschlechtes, mochten sie gezwungen oder freiwillig der Arnstadt den Rücken kehren. Ein Annibale machte als Condottiere im Dienste Papst Urbans VI. sein Glück: er wurde Feldhauptmann von Tivoli, ja im Jahre 1381 riefen ihn die Bewohner Velletris zum Schutze ihrer Stadt gegen die zuchtlosen Banden des Söldnerführers John Hawkwood herbei und übertrugen ihm die unumschränkte Herrschaft, die allerdings nur von kurzer Dauer war. Uberto, mit seinem Vater Tommaso im Jahre 1382 nach Mantua ausgewandert, gelangte im Dienste der Gonzaga zu hohen Würden und großem Besitztum und ist der Stammvater einer noch jetzt bestehenden Linie des Strozzi'schen Geschlechtes. Giovanni endlich ward der Begründer einer berühmten ferrarischen Linie, die jedoch im 16. Jahrhundert erlosch, während ein anderer Zweig, den Pallas Sohn nach Ferrara verpflanzte, erst im Jahre 1737 ausstarb. Die Ausbreitung des Strozzi'schen Geschlechtes führte im Jahre 1422 den vielleicht einzigen Fall herbei, daß drei Sprößlinge desselben Geschlechtes aus verschiedenen Familien als Abgesandte verschiedener Staaten in Venedig zusammentrafen, um über Maßregeln gegen die bedrohliche Übermacht der Visconti zu verhandeln: Palla Strozzi für die Republik Florenz, Uberto für den Markgrafen von Mantua, Giovanni für den Markgrafen von Ferrara.

Giovanni²⁾, gewöhnlich Nanni genannt, der Vater des Dichters Tito Vespasiano

1) Vgl. Perrens, *Histoire de Florence*, t. 2e, Paris 1877, p. 366. — 2) Ihn erwähnt sein Sohn Tito: *Erot.* V, 3, v. 101 sqq. VI, 7, v. 31 sqq. *Aeol.* III, 5, v. 27—48, sein Enkel Ercole: *Epic. Titipatris*, v. 83—96.

Strozza, ist einer von den 7 Söhnen jenes Carlo, den der florentinische Pöbel im Jahre 1378 als Rebellen geächtet hatte. Sicher noch vor Ablauf des 14. Jahrhunderts¹⁾ hat sich Nanni in Ferrara niedergelassen. Wir wissen aus den übereinstimmenden Angaben der beiden Dichter Strozza, des Vaters und des Sohnes²⁾, daß Nanni (geb. 1377) die Kinderjahre in seiner Vaterstadt Florenz verlebte und bei seiner Übersiedelung nach Ferrara dem Knabenalter, wenn auch kaum erst, erwachsen war³⁾. Nachdem er in den Kriegsdienst des Markgrafen Niccolò III. von Este getreten war, legte er bereits im 18. Lebensjahre die erste Probe seiner kriegerischen Tüchtigkeit ab, beim Entsätze Argentas (1395) gegen die Truppen des Visconti. Seine am 13. Januar 1399 erfolgte Aufnahme in die Bürgerschaft Ferraras gab den Anlaß zur ersten Erwähnung einer Familie Strozza in den Annalen dieser Stadt⁴⁾. Bald hatte Nanni das Vertrauen und die Zuneigung des Markgrafen so gewonnen, daß er sich im Jahre 1401 im Gefolge des Markgrafen befand, als dieser den Herzog Giangaleazzo Visconti in Mailand besuchte. Als nach dem Tode dieses mächtigen Visconti der kriegerische Markgraf Niccolò den Scaligeri Hilfe leistete zur Wiedererlangung ihrer verlorenen Herrschaften, war Nanni bei dem Sturme auf Verona einer der ersten auf den Mauern und erhielt zur Belohnung seiner Tapferkeit die Ritterwürde (1404). Nachdem er Parma, wo sich ein ehemaliger Condottiere des Visconti zum Signore aufgeworfen, der Herrschaft der Este unterworfen hatte, wurde er Statthalter von Parma, Modena und Reggio. Im Kriege der Liga gegen den Herzog Filippo Maria Visconti von Mailand erhielt Nanni den Oberbefehl über das estensische Kontingent, das die Operationen Carmagnolas unterstützen sollte (1426), und nahm an der „wunderbaren“ Eroberung Brescias teil. Der Herzog von Mailand willigte zwar am 30. Dezember 1426 in einen Frieden, brach aber schon im nächsten Frühjahr übermütig dessen Bedingungen. Am 29. Mai, dem Himmelfahrtstage des Jahres 1427⁵⁾, machten tausend auserlesene Reiter Filippo Marias, welche als Besatzung in Got(t)olengo südlich von Brescia lagen, einen Ausfall auf die in voller Unordnung vor der Stadt lagernden und von einer ungewöhnlichen Hitze erschöpften florentinischen Reiter, die unter dem Befehle Nanni Strozzas die Vorhut bildeten. Nanni erstickte in verzweifelter Gegenwehr vor Hitze und Anstrengung in seiner Rüstung. Er stand bei seinem Tode erst im 51. Lebensjahr. Seine Leiche wurde

1) Nicht erst am Anfange des 15., wie Geiger, S. 231, angiebt. — 2) Aeol. III, 5, v. 27–36 ~ Epic. Titi patris, v. 83 sq. — 3) Nannis Vater Carlo begegnet uns am 15. Februar 1382 als Teilnehmer an einem Tumulte wieder in Florenz, wo nach der Pöbelherrschaft von 1378–1381 die oberste Gewalt in die Hände der vornehmen Popolanen und der guelfischen Partei zurückgefallen war. Im Jahre zuvor, noch während seiner Verbannung von Florenz, hatte dort eine seiner Töchter mit einem deposierten Visconti Hochzeit gefeiert. Vgl. Cino di Capponi, Storia della Repubblica di Firenze I (Firenze 1875), p. 373. Nach Litta (tav. III.) ist Carlo 1383 in Imola gestorben. Jedenfalls irrt Barotti, wenn er (I, p. 142) sagt: Scacciato con bando Carlo Strozzi da Firenze, seco lui ne uscì in età assai giovanile Giovanni suo Figlio. Denn letzterer stand (laut Epit. 20) bei seinem Tode im 51., bei dem Entsätze von Argenta im 18. Lebensjahre und muß daher nach dem Folgenden 1377 geboren sein. Er wäre, wenn er mit seinem Vater, d. h. 1378 oder 1382/83, Florenz verlassen hätte, erst 1 oder 5/6 Jahre alt gewesen. — 4) Vgl. Antonio Frizzi, Memorie storiche della nobile famiglia Bevilacqua, Parma 1779, cap. 47, p. 105. — 5) Daß die Jahreszahl 1424, die Geiger dem gedruckten Epitaphium entnommen hat, auf einer Verwechselung von VII und III beruht, hat schon Barotti (I, p. 144) nachgewiesen. Aus dem Datum „quarto kl. Jun.“ seiner Vorlage hat der Setzer des aldinischen Druckes sogar ein völlig sinnloses „quintilibus“ herausgelesen. Beides, auch das sinnlose „societatem belli cum Venetis miram (st. initam)“ auf derselben Seite, ist in den Pariser wie Baseler Nachdruck übergegangen.

im Kloster S. Domenico in Ferrara beigesetzt, wo später sein Sohn Tito die noch vorhandene umfangreiche Grabschrift anbringen ließ, die alle Kriegsthaten Nannis aufzählt¹⁾. In Florenz hielt Lionardo Bruni, der nachmalige Kanzler der Republik, dem Gefallenen eine Leichenrede²⁾. Nanni, dessen Gemahlin Costanza Costabili aus einem der hervorragendsten Adelsgeschlechter Ferraras stammt, hinterließ 4 Söhne: Niccolò, Lorenzo, Roberto und Tito Vespasiano, sowie 3 Töchter mit Namen: Lucia, Ginevra und Laudomia³⁾. Von den Söhnen blieb Lorenzo allein unverheiratet; Lucia wurde die Mutter Matteo Maria Boiardos⁴⁾, des Dichters des Orlando innamorato.

Alle vier Söhne nahmen an den litterarischen Bestrebungen ihrer Zeit Anteil. Quod vero praeteritis temporibus novae, sed splendidissimae civitati (Ferrariae) defuit, praesens supplevit saeculum: in quo viros habemus nobiles litteris humanitatis ornatos Nicolaum, Laurentium, Robertum et Titum fratres Strozcas, schreibt Flavio Biondo⁵⁾ bald nach dem am 1. Okt. 1450 erfolgten Tode des Markgrafen Leonello. Den Nicolaus und Robertus führt Lodovico Carbone⁶⁾ in der Leichenrede, die er dem großen Guarino hielt, als dessen Schüler auf. Wie bewandert Nicolaus in der alten Geschichte gewesen sei, wird bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben. Aus den beiden Briefen, die Filelfo⁷⁾ an ihn geschrieben hat, geht hervor, daß er diesen um die Abschrift eines an Karl VII. von Frankreich gegen Türken und Sarazenen gerichteten Briefes ersucht hatte. Auch mit Maffeo Vegio war er befreundet und hatte den bekehrten Poeten ermuntert, wieder die alte weltlichheidnische Muse zu pflegen, wie sich aus dessen Antwort⁸⁾ ergibt. Lorenzo Strozza hatte sich zwar von Jugend auf dem Fachstudium des Rechtes gewidmet, dabei aber sich einen lebhaften Sinn für alte wie neuere Litteratur gewahrt, sodaß auf sein inständiges Drängen sein Bruder Tito Petrarca noch immer am meisten bewunderten Dialog *De vita solitaria* ins Italienische übersetzte⁹⁾. Roberto Strozza endlich erscheint in einem Briefe¹⁰⁾ Fazios, ebenfalls eines alten Guarinoschülers, als dessen litterarischer Berater, der an der Anlage des Dialogs *De humanae vitae felicitate* manches auszusetzen fand.

Aber alle drei überragte der jüngste der vier Brüder, Tito Vespasiano. Zuletzt von sämtlichen Geschwistern erblickte er im Jahre 1425, höchst wahrscheinlich im Juni oder Juli, das Licht der Welt. Er klagt einmal¹¹⁾, daß er die zärtliche Fürsorge der Eltern zu früh habe entbehren müssen; denn schon im zweiten Jahre seines Lebens habe er beide verloren, erst (i. J. 1426) die Mutter, dann (am 29. Mai 1427) den Vater¹²⁾. Es

1) Epit. 20 (in Prosa). — 2) Abgedruckt bei Stephanus Baluzius, *Miscellaneorum* lib. III., Parisiis 1680, p. 226—248. — 3) Den letzten Namen (= Laodamia) überliefert Cod. Dresd. fol. 128. — 4) Seinem Schwager Giovanni Boiardo, Grafen von Scandiano, der 1419 geboren, schon 1452 vor seinem Vater starb (nach Litta, Boiardi di Reggio), hat Tito Strozza ein Epitaphium gewidmet, das in dem Drucke fehlt, aber von Mittarelli (col. 1094) und in verbesserter Gestalt von Barotti (I, p. 79 ec.) aus den Hss. veröffentlicht worden ist. — 5) *Italia illustrata*, l. c. — 6) Bei Rosmini III, p. 137 ec. — 7) *Francisci Filelfi Epistolarum familiarium libri XXXVII*, Venetiis 1502: lib. XI, 8, p. 77 vom 31. März 1453 und lib. XI, 20, p. 77b vom 6. Mai 1453. — 8) *Carmina Illustrium Poetarum Italicorum*, T. X, Florentiae 1724, p. 303. — 9) Vgl. Prefazione sopra il libro della vita solitaria di misere (= Messer) Francesco Petrarca, traducto de Latino in vulgare, ad instantia et nome del magnifico Conte Lorenzo suo fratello bei Mittarelli, *Bibl. Mss. S. Mich. Veneti*, col. 1074—1076, aus Cod. 152, einer Pgmth. des 15. Jahrhunderts. — 10) Abgedruckt in *De viris illustribus*, ed. Mehus, praef. p. XXXIV sqq. — 11) Cod. Dresd. fol. 126 ~ *Epic. Titi patris*, v. 115 sq. — 12) Deshalb eben muß Tito 1425 geboren sein, und zwar nach dem 29. Mai. Der Spielraum verengert sich beträchtlich, wenn man dieses Ergebnis mit einer anderen Angabe des Dichters in dem letzten seiner Sermonen (v. 59 sq.)

scheint, daß ein Oheim mütterlicherseits, Paolo Costabili, die Waise in sein Haus aufnahm¹⁾. Auch Niccolò Strozza, der älteste Bruder, ließ sich die Erziehung des verwaisten Knaben sehr angelegen sein²⁾. Zu seiner weiteren Ausbildung wurde Tito dem Guarino aus Verona übergeben, dem ja auch Niccolò und Roberto Strozza ihre klassische Bildung verdankten. Rasch übertraf Tito seine Altersgenossen und nährte seinen empfänglichen Geist vor allem an Vergil, Plautus, Cicero. Neben den lateinischen bildeten auch die griechischen Dichter den Gegenstand seiner Studien³⁾. Indessen scheint seine Kenntnis der griechischen Sprache nicht sonderlich tief gegangen zu sein⁴⁾. Am meisten fühlte er sich zur lateinischen Poesie hingezogen, und er war kaum 13 Jahre alt, als er sich bereits selber mit vielverheißendem Geschick in lateinischer Versifikation versuchte⁵⁾. Seinem Lehrer Guarino hat er das dankbarste Andenken bewahrt. Ihm mißt er das Hauptverdienst bei, wenn er an seine eigenen poetischen Erfolge⁶⁾ oder an die seines Freundes Janus Pannonius⁷⁾ denkt. Seinem jungen Freunde Daniele Fini (1460—1539) pflegte er oftmals zu erzählen⁸⁾, wie sich vor Guarinos Hause, noch ehe die Thür geöffnet war, die Schar der Lernbegierigen gedrängt habe, und wie sie sich auch im Winter trotz Schnee und Eis nicht hätten abhalten lassen, bei Morgenrauen dort zu erscheinen. Daß Strozza, ein leidenschaftlicher Jäger, seinem alten Lehrer zuweilen etwas von der Jagdbeute verehrte und dieser ihm dann mit klassischen Versen dankte, läßt sich aus einem Gedichte⁹⁾ entnehmen, das dem Gelehrten mit einem Fasan übersandt wurde. Endlich ist Tito Strozza der Verfasser des Epitaphiums¹⁰⁾, welches auf dem Porphyrdenkmal, das Ferrara seinem großen Schulmeister in S. Paolo errichtete, angebracht und, nachdem im Jahre 1570 ein Erdbeben Kirche und Denkmal zerstört hatte, in dem wieder aufgebauten Gotteshause auf einer Marmortafel erneuert wurde¹¹⁾. —

zusammenhält. Er sagt nämlich an dieser Stelle, er sei genau 80 Jahre und 20 Tage alt, während er dies schreibe. Da nun der 30. August 1505 als Todestag feststeht, so muß Tito Strozza zwischen dem 30. Mai und 10. August des Jahres 1425 geboren sein. Gegenüber den (zwischen 84 und 66 Lebensjahren) schwankenden Angaben älterer Litterarhistoriker hat Barotti (vgl. bes. I, p. 158 und p. 145) das Alter Titos auf 83/82 Jahre berechnet und die Geburt in die Zeit 1422/23 verlegt. Den Ausgangspunkt seiner sehr sorgfältigen Untersuchung bildet v. 190 eben jenes Sermons, wo der Dichter sagt, daß er ein (ihm am 11. Sept. 1497 übertragenes) Amt iam quinta messe verwalte. Das Jahr 1425 stimmt nicht nur besser zu einigen anderen (von Barotti nicht mit Stillschweigen übergangenen) Stellen der Strozischen Gedichte, sondern ist durch jene Prosastelle der Dresdener Hs. so wohl verbürgt, daß man umgekehrt auf Grund dieser Stelle, um alle Zeitangaben in Einklang zu setzen, „iam quinta“ in „iam octava“ verwandeln darf. Es ist gewiß kein Zufall, daß auch in den Gedichten des jüngeren Strozza zwei Stellen sich finden (vgl. S. 39, Anm. 5), wo Formen desselben Zahlwortes zweifellos einen Fehler enthalten, der sich gleichfalls durch Einsetzung von „octava“ und „octonas“ beseitigen läßt.

1) Epic. v. 128 sqq. Vgl. über Paolo Costabili das Diar. ferr., col. 224, zum 2. Sept. 1469: Moritte in Ferrara il Magnifico Conte, Cavaliere, e Doctore di Leggi Messer Paulo di Costabili, il quale Messer Paulo era del consiglio Secreto del Duca Borso. — 2) Cod. Dresd. fol. 128b sq. — 3) Epic. v. 132 sqq. — 4) Orthographische Verstöße (z. B. Philiroe, wie auch der des Griechischen bekanntlich nicht kundige Ariost schreibt, = *Φυλλορόη*), falsche Wortformen (z. B. Dánen = *Δανάην*), falsche Messungen (z. B. in dem Pentameter: Quam Chyus in Latium vexerat Andronícos), Mängel, welche in der Dresdener Hs. noch ziemlich häufig begegnen und selbst im aldinischen Drucke nicht völlig verschwunden sind, müssen um so mehr befremden, als Guarino gerade deswegen den Unterricht im Griechischen so warm empfahl, „weil man ohne Kenntnis des Griechischen die lateinischen Lehnwörter nicht richtig schreiben und ihre korrekte Betonung im Verse nicht treffen könne“ (Voigt I, S. 556). — 5) Epic. v. 137 sqq. — 6) Erot. IV, 19, v. 43 sqq. — 7) Erot. II, 10, v. 29 sqq. — 8) Barotti I, p. 14. — 9) Erot. IV, 16. — 10) Epit. 9. — 11) Rosmini II, p. 125.

Der 24. April war als Namenstag des hl. Georg, des Schutzpatrons der Stadt, seit alters ein besonderer Festtag für die Bevölkerung Ferraras: an diesem Tage fanden Pferde- und Eselrennen statt, und Jünglinge liefen um die Wette¹⁾. Setzte doch Ferrara goldene Ehrengewinne²⁾, d. h. Prachtmäntel von kostbarem Goldbrokat, im Jahre 1499 einen von 150 Dukaten Wert, für die Sieger im Pferderennen aus! Unter den Zuschauern, welche das Wettrennen des Frühlings 1441 herbeigelockt hatte, erblickte Tito Strozza ein Mädchen von blendender Schönheit, und von Amors Pfeil getroffen erglüht der 16jährige³⁾ Jüngling in leidenschaftlicher Liebe. Anthia — so nannte er die blühende Jungfrau mit goldhellem⁴⁾ Haar — durch seine Lieder zu verherrlichen, das soll hinfort sein einziges Streben und der Dank für ihre Gegenliebe sein. So entstanden Tito Strozzas Liebeselegien, die, mehrfach in erweitertem Umfange unter dem Titel „Erotica“ veröffentlicht, nicht nur in seiner Vaterstadt Ferrara⁵⁾, sondern auch in Neapel von Beccadelli und Fazio⁶⁾ mit großem Beifall aufgenommen wurden, jene Aeternos cecinit quos ille imberbis amores, wie sie der jüngere Strozza⁷⁾ um die Wende des Jahrhunderts von den gefeiertsten Dichtern Italiens beurteilen läßt, die er zu Teilnehmern an einer erdichteten Jagd Karls VIII. macht. Seinem Lehrer Guarino mochte der jugendliche Poet die Kenntnis des griechischen, unter dem Namen eines Xenophon von Ephesos erhaltenen Romans verdanken, aus dem nicht bloß der Name der Geliebten, sondern eine ganze Reihe von Zügen entlehnt ist. Denn auch dort braucht Eros seine Macht, um bei einem Festzuge der Ephesier zum Artemistempel den 16jährigen Ἀφροδίτης unter sein Joch zu beugen und mit einer heftigen Liebe zu der blondhaarigen Ἀνθία (Anthia) zu entzünden. In treuerherzigen, munteren Versen wirbt der junge Ferrarese bei der Mutter um die Angebetete und bittet um Aufnahme in die Familie⁸⁾; er schildert eine zufällige Begegnung mit der Geliebten auf dem Lande bei Copparo⁹⁾; er preist ihre Schönheit und beteuert die Ehrlichkeit seiner Absichten¹⁰⁾; er beklagt ihre Abreise nach Florenz¹¹⁾; er fröhlockt über die Wonne des ersten Stelldichens¹²⁾ und schwärmt davon, wie er einen Ring, das teure Unterpfand ihrer Liebe, hüten wolle¹³⁾. Plötzlich aber schlägt die Freude über sein Liebesglück in die bittere Anklage um, daß er um der Geliebten willen Ferrara verlassen und in die Verbannung wandern müsse¹⁴⁾. Allzu frei-

1) Erot. I, 2, v. 1 sqq. Das Diar. ferr. bietet kurze Festberichte aus der Zeit 1495–1502, in der sogar die weibliche Jugend sich an dem Wettrennen beteiligte. Der eingehendste steht col. 324 (1496). — 2) Sannazaros (Poemata, Patavii apud Cominum, 1719) Verse Eleg. lib. III, 1, v. 89 sq.:

Iam veteres superas, dives Ferraria, ludos,
Aurea dum celeri praemia ponis equo.

beruhen auf einer Reminiscenz aus Strozzas Gedichten, wo der zweite Pentameter von Erot. I, 2 im Drucke: Aurea cum admissis praemia ponit equis, in den Hss. aber: Aurea dum celeri praemia ponit equo lautet. — 3) Erot. V, 3, v. 45: Septimus a decimo cum iam succederet annus. — 4) I, 3, v. 11. 4, v. 2. — 5) Jani Pannonii Epigr. I, 254 (ed. Teleki):

Edita Strocigenae iam vatis Erotica tota

Vulgus in urbe sonat, culte Tibulle, vale.

6) Bartolomeo Fazio schreibt in seinem 1455/56 verfaßten Buche De viris illustribus: Titi quoque Strozae Florentini (eine in der Renaissancelitteratur öfters begegnende Bezeichnung nach dem Stamm-, statt nach dem Geburtsorte!) nobilis adolescentis initia singularem quendam Poetam nobis pollicentur. Cum ad prosam et carmen natura aptus esset, elego (!) carmine delectatus epistolarum librum de re amatoria elegantem composuit. Epigrammata quoque multa edidit, quae ab Eruditis Viris laudantur. — 7) Venationis ad Lucretiam Borgiam v. 309. — 8) Erot. I, 2, v. 79 sqq. — 9) I, 3. — 10) I, 4. — 11) I, 5. — 12) I, 6. — 13) I, 7. — 14) II, 2.

mütige Reden, zu denen sich der heißblütige Jüngling hinreißen ließ, werden an zwei Stellen von ihm selber als Grund seiner Verbannung bezeichnet¹⁾. Doch wird die Veranlassung zu jenen unvorsichtigen Äußerungen nur in höchst rätselhafter Weise angedeutet mit den Worten²⁾:

O utinam miserum pietas me nulla, Cytheri,

Movisset, lacera cum traherere coma,

wofür es in der Dresdener Hs. heißt:

O utinam vel nulla tui me flentis, Aringa³⁾,

Movisset pietas cum traherere comis.

Ich vermute, daß es sich um eine Begegnung mit einem Nebenbuhler handelt. Vielleicht soll der Name Cytheris, den die Buhlerin eines Marcus Antonius führte, die hohe, einflußreiche Stellung des gefährlichen Gegners andeuten. Es war demnach, wie es scheint, keine bloße Laune der Geliebten, wenn sie Titos Entfernung aus Ferrara verlangte⁴⁾, sondern die Sorge um ihre eigene Sicherheit⁵⁾. Es ist wahrscheinlich an denselben Nebenbuhler zu denken, der auch sonst in Strozzas Gedichten eine Rolle spielt. In einer Elegie⁶⁾, die an einen gewissen Cambius gerichtet ist, klagt er über die Verleumdungen eines Rivalen und droht ihm Rache, in einer anderen an denselben Cambius⁷⁾ legt er in ziemlich gereiztem Tone gegen dessen aufdringliche Warnungen vor dem gefährlichen Liebesverhältnisse Verwahrung ein, und in einer dritten⁸⁾ wendet er sich unmittelbar gegen jenen Unbekannten, der ihm die Geliebte abspenstig zu machen suche.

Die Frage, wann Tito Strozza in die Verbannung gehen mußte, läßt sich mit größerer Sicherheit entscheiden. Er hatte nämlich die Hauptstadt noch nicht verlassen, als er Erot. II, 3 dichtete, eine Elegie, die durch eine Reihe historischer Anspielungen⁹⁾ in die zweite Hälfte des Jahres 1442 verwiesen wird. Im September 1443 aber finden wir den Dichter wieder in Ferrara im besten Einvernehmen mit dem Markgrafen Leonello, wie der ungezwungene Ton eines an diesen gerichteten Briefes vom 27. jenes Monats beweist, in dem Tito unter anderem auch der Freude über die beifällige Aufnahme seiner erotischen Gedichte Ausdruck verleiht¹⁰⁾. Vielleicht hatte sich Strozza durch die Widmung seiner Erstlingsgedichte die Erlaubnis zur Rückkehr erwirkt, und der Lobeshymnus, den er bei seiner Heim-

1) Erot. II, 2, v. 7 sq. und III, 1, v. 6. — 2) II, 2, v. 9 sq. — 3) In einem späteren Distichon derselben Elegie, das dem 31. und 32. Verse des Druckes entspricht, wird sie dagegen Anthia angeredet:

At tu quid tantum furis, Anthia? Parce fideli,
Quid iuvat e nostra crimen habere nece?

4) III, 1, v. 5 sq.:

Hinc ego in exsilium domina damnante profectus,
Quas peperit poenas improba lingua, lui.

5) Ibid. v. 69 sqq.:

Quid moror? Ite pedes, dominae parete, superbas
Formidate minas, pergite in exsilium.
Linquimus hic animam, divellere corpus ab illa
Cogimur, heu vitae fata sinistra meae.

6) II, 15. — 7) III, 10. — 8) III, 8. — 9) Sie sind in v. 21–32 enthalten und betreffen den Krieg der Liga gegen Mailand, dessen Großmachtsgelüste durch den Frieden vom 20. Nov. 1441 (Heinrich Leo, Geschichte der italienischen Staaten III, S. 142 ff.) einigermaßen zum Schweigen gebracht waren, und den neapolitanischen Krieg, der mit der Einnahme Neapels durch Alfonso V. am 2. Juni 1442 endete (Leo IV, S. 708). — 10) Cod. Dresd. fol. 38b sq.

kehr nach Ferrara auf die gesegnete Regierung des Markgrafen anstimmt¹⁾, würde dann als eine Art Danksagung aufzufassen sein.

In den während des Exils verfaßten Elegien klagt der Dichter über schlaflose Nächte und beängstigende Träume²⁾; nirgends, wohin er sich auch wende, könne er den Gedanken an seine Geliebte entfliehen³⁾; kein Arzt, nur die Aussöhnung mit ihr vermöge ihn zu heilen⁴⁾; sein liebeskranker Sinn gleiche einem Schiffe, das, von Seufzern und eitlen Wünschen getrieben, auf hafenloser Thränenflut umherirre und nur in der Hoffnung ein leitendes Gestirn, in der Beständigkeit des Liebesschmerzes Mast und Anker besitze⁵⁾; endlich kündigt ihm eine nächtliche Vision die nahe Aussöhnung an: Amor, der des Dichters Schiff hinaus in die weite See gesteuert hat, verschwindet bei einem furchtbaren Unwetter, erscheint aber wieder, sobald der Sturm sich gelegt hat, und zeigt in der Ferne den sicheren Hafen⁶⁾. Wenn auch die Allegorien der letzten beiden Gedichte nicht an sich die Vermutung erregen, daß sie in der Nähe des Meeres entstanden sind, so doch der Nebenumstand, daß Erot. II, 7 an einen Antonius gerichtet ist. Strozza erwähnt nämlich einmal⁷⁾, daß er in jungen Jahren sich in Venedig aufgehalten und von Jacobus Antonius Marcellus (demselben, der auch als Gönner des Janus Pannonius bekannt ist) viele Beweise von Zuneigung erfahren habe. Auch Verse will er ihm gewidmet haben, doch findet sich davon keine Spur außer diesem kleinen Gedichte Ad Antonium. Nicht minder nahe liegt es, an Perugia zu denken. Denn jener Cambius, der sich in das Liebesverhältnis so eingeweiht zeigt und den jungen Dichter so eindringlich warnt, wird in der Dresdener Hs. als *Juris consultus et philosophus Perusinus* bezeichnet. Und jene unmittelbar vor Antritt der Verbannung verfaßte Elegie⁸⁾ ist in den Hss. nicht an den Arzt Hieronymus Castellus, sondern an den Dichter Jovianus⁹⁾ gerichtet, damit ist aber kaum ein anderer gemeint als Giovanni Pontano aus Perugia, der jugendliche Dichter der *Amores*, der kein volles Jahr weniger zählte als Tito Strozza¹⁰⁾.

Nur wenig Elegien sind es, die der Dichter an Anthia richtet, seitdem er seine Rückkehr nach Ferrara und seine Aussöhnung mit der Geliebten in einem Jubelliede¹¹⁾ gefeiert hat. Einmal¹²⁾ bittet er die Nymphen des Waldes um ihren Beistand, damit seine Herrin ihren flüchtigen Liebbling, einen weißen von ihm geschenkten Hasen, wiedererlange; ein andermal¹³⁾ fordert er, fern von der Geliebten, seine Kolonen auf, Anthias Geburtstag durch ein ländliches Fest zu begehen, und warnt die Abwesende, sich in den starkbesuchten Tempeln der Hauptstadt den Blicken seiner Nebenbuhler auszusetzen, wenn sie ihrem Genius das schuldige Dankesopfer darbringe; er begrüßt den Tag ihrer langersehnten Rückkehr aus Padua¹⁴⁾; er rechtfertigt sich gegen den Vorwurf der Untreue¹⁵⁾; schließlich zieht er sie selber des Treubruchs¹⁶⁾.

Abgesehen von den unmittelbar an Anthia gerichteten Elegien spiegelt sich das Liebesverhältnis in den poetischen Episteln an Janus Pannonius¹⁷⁾, Lodovico

1) Erot. III, 1, v. 23 sqq. — 2) II, 4. — 3) II, 5. — 4) II, 6. — 5) II, 7. — 6) II, 8. — 7) Aeol. III, 1, v. 107–120. — 8) Erot. II, 3. — 9) Darum fehlen auch in den Hss. v. 69–80, die wohl auf den Arzt, nicht aber auf den Dichter passen. — 10) Vgl. Gaspary II, 301. Zu der Überschrift *Ad Jovianum poetam* kann natürlich erst bei einer nach 1447 erschienenen Ausgabe der Strozischen *Erotica* der Zusatz *Siculum* getreten sein, ebenso wie der Titel *Equitem* zu Erot. II, 8. *Ad Nicolaum fratrem* erst nach dem 18. Mai 1452. — 11) III, 1. — 12) II, 1. Hier wie überall folge ich der abweichenden Anordnung der Gedichte in den Hss. — 13) IV, 5. — 14) IV, 1. — 15) IV, 3. — 16) IV, 21. — 17) Joannes aus Csezmice, einem Dorfe unfern der Vereinigung von Donau und Drau, bekannt unter dem Schriftsteller-

Carri¹⁾ und Girolamo Castelli²⁾ wider. In dem Hause Guarinos³⁾ hatte der kaum dem Knabenalter entwachsene Ungar, der Liebling seines greisen Lehrers, auch die erotischen Dichtungen Tito Strozzen gelesen. Mit Beziehung auf das Gedicht an den Ring der Geliebten⁴⁾ hatte er in einer Elegie von 115 Distichen⁵⁾ den Dichter in altkluger Weise vor dem Kultus des Kleinods gewarnt, das ja vergiftet oder mindestens verzaubert sein könnte. Zugleich hatte er, obwohl um 9 Jahre jünger, den Dichter aufzufordern gewagt, sich von jenen Liebeständeleien zur Behandlung würdigerer Gegenstände epischer Art zu wenden. Man hört aus den Worten des Jünglings die Mahnungen dessen heraus, der ihn zu seiner dichterischen Aufgabe angeleitet haben wird, zumal sich Janus Pannonius selber schon damals nicht des besten Leumunds erfreute⁶⁾. Mit Rücksicht auf den Ungenannten, den eigenen ehemaligen Lehrer Guarino, mag auch Strozzen Erwiderung so gründlich und umfangreich ausgefallen sein. Bot ihm doch diese Apologia pro amore⁷⁾ eine passende Gelegenheit dar, die ganze Fülle seiner mythologischen und historischen Gelehrsamkeit ins glänzendste Licht zu setzen!

Aus dem zweiten seiner Sermonen, den Tito Strozza im Jahre 1503⁸⁾ an Daniele Fini richtete, erfahren wir gelegentlich⁹⁾, daß Lodovico Carri besonders die erotischen Jugendgedichte seines Freundes Strozza bewunderte. Drei davon¹⁰⁾ sind, wenigstens im Drucke, an diesen Ludovicus Carrus gerichtet. Sie werfen auf den berühmten Mediziner, in dessen Behandlung sich auch Lucrezia Borgia einmal befand, kein günstiges Licht; denn sie gehören, obwohl unter den Gedichten des älteren Strozza nur eine geringe Anzahl durch Leichtfertigkeit des Inhalts auffällt¹¹⁾, doch sämtlich zu dieser Art. Das schlimmste fehlt in den Handschriften¹²⁾

namen Janus Pannonius, wurde am 29. August 1434 geboren. Sein Oheim, damals Bischof von Wardein, sandte 1447 den 13jährigen Knaben nach Ferrara, in die Schule und das Haus des berühmten Guarino. Dort blieb Janus, kleinere durch Reisen veranlaßte Unterbrechungen abgerechnet, 7 Jahre und studierte dann noch 4 Jahre lang in Padua das päpstliche Recht. 1458 kehrte er nach Ungarn zurück und wurde am 16. Februar 1460, obwohl er noch nicht 26 Jahre zählte, Bischof von Fünfkirchen, wo er gegen das Ende des Jahres 1472 starb. Vgl. Rosmini III, p. 88 ecc. Voigt II, 321 ff.

1) Lodovico Carri lehrte an der Hochschule Ferrara Medizin, galt daneben als ausgezeichneter Philosoph und hat sich selbst in Versen versucht. Vgl. Borsetti II, 58. Tiraboschi VI, 704. 1361. — 2) Girolamo Castelli, ein Schüler Guarinos, war Professor der Medizin an der Universität seiner Vaterstadt Ferrara und Leibarzt sowohl des Markgrafen Leonello als auch des Herzogs Borso. Nicht minder gefeiert als Philosoph und Redner, der 1452 dem Kaiser Friedrich III. und 1459 dem Papste Pius II. in Ferrara die Begrüßungsrede hielt, hat er sich auch, doch nur zu seinem eigenen Vergnügen, in der Dichtkunst versucht. Vgl. Rosmini III, p. 128—131. — 3) Es wird Erot. I, 8, v. 246 deutlich genug mit Socratica domus bezeichnet. — 4) Erot. I, 7. — 5) Eleg. II, 8 der Telekischen Ausgabe von 1784. — 6) Erot. I, 8, v. 239 sqq. (Lies mit dem Cod. Dresd. in v. 240 nata st. nota, in v. 244 Indicium st. Judicium). — 7) Diese Überschrift führt Erot. I, 8 in den Hss. — 8) Vgl. S. 39, Anm. 5. — 9) v. 40 sqq. in Verbindung mit v. 58 sqq. — 10) Erot. III, 9. 6. 7. Von diesen wurde III, 9 im Winter wahrscheinlich 1452/53 verfaßt: wenigstens ist die laeta dies, worauf v. 105 hinweist, der 18. Mai des Jahres 1452, an dem der Markgraf Borso von Kaiser Friedrich III. zum Herzoge der Reichslehen Modena und Reggio erhoben ward. Vgl. Diar. ferr., col. 199 ec. — 11) Wenn Geiger, S. 233, sagt: „jedenfalls spricht der alte Herr ziemlich deutlich von seinen Liebesfreunden u. s. w.“, so hätte er seine Beweisstellen nicht einem Gedichte (Erot. I, 6) entnehmen sollen, das einen 17jährigen Jüngling zum Verfasser hat. Den Rechtsprofessor Ludovicus Thessira Lusitanus in Ferrara, der in demselben Wahne befangen war, sucht der Dichter mit dem 20. seiner Epigramme eines Besseren zu belehren. — 12) Die beiden auch in den Hss. überlieferten Gedichte Erot. III, 9 und 6 sind dort übrigens einem Lodovico aus dem ferrarischen Adelsgeschlechte der Sacratii gewidmet, weshalb auch die speziell auf Carris naturphilosophische Studien bezüglichen Verse (Erot. III, 9, v. 127—134) fehlen. Ein Graf Lodovico Sacratii wurde 1506 nach Neapel gesandt, um Ferdinand den Katholischen in seinem neuen Reiche zu beglückwünschen (Frizzi IV, p. 216).

und nimmt sich im Drucke um so sonderbarer aus, als dieser ja einer Dame gewidmet ist, einer Dame, die als tugendhafte Landesmutter Ferraras z. B. auch an der herrschenden Frauentracht Anstoß nahm¹⁾.

Als vertrautester Berater in den Herzensangelegenheiten unseres Dichters erscheint Girolamo Castelli. Als warmen Gönner, der seinen Gedichten übertriebenes Lob spende, erwähnt ihn Tito Strozza in der an Basinio Basini gerichteten Elegie²⁾. Das Gedicht³⁾, in dem Tito unmittelbar vor Antritt der Verbannung dem Freunde das Herz ausschüttet, ist ursprünglich einem anderen gewidmet und erst später um die sechs Schlußdistichen erweitert worden, in denen er den befreundeten Arzt um seinen Beistand bittet; aber zwei umfangreiche Elegien tragen sowohl im Drucke als auch in den Hss. die Überschrift: Ad Hieronymum Castellum. Tito Strozza hatte um die Jahreswende ernsten Betrachtungen Raum gegeben und den Vorsatz gefaßt, der Liebe und dem thatenlosen Leben gänzlich zu entsagen, im Hinblick auf den Ruhm seiner Ahnen und die glänzende Staatslaufbahn seiner Brüder. Im Eingange der betreffenden Epistel⁴⁾, die er an einem Neujahrsmorgen⁵⁾ gewissermaßen als „strenna“ dem Freunde übersandte, schildert er höchst lebendig das Leben und Treiben der Liebespärdchen auf den Straßen der Hauptstadt. Lange genug habe auch er an diesem Tage sein Simmen darauf gerichtet, mit welcher Gabe er seine Geliebte überraschen solle. Als er noch nicht ganz 17 Jahre gezählt habe, sei die ihn völlig beherrschende Leidenschaft entbrannt, zehn Jahre lang habe er das Joch der Knechtschaft getragen trotz der Gefahren, trotz aller wohlgemeinten Abmahnungen seiner Freunde, unter denen sich namentlich Castelli so oft um ihn, den Verirrten, bemüht habe. Freilich waren die guten Vorsätze des Dichters nicht von nachhaltiger Wirkung. Denn in der zweiten⁶⁾ von jenen beiden Elegien, die nicht lange danach verfaßt ist, beichtet er dem Freunde, daß er von Anthia nicht zu lassen vermöge und erneuter heftiger Liebesschmerz den Grund seiner ländlichen Zurückgezogenheit bilde. In dieser Gemütsstimmung hat der Dichter die Elegie⁷⁾ verfaßt, in welcher er die erzürnte Geliebte sogar eine lange Rede zu ihrer Verteidigung halten läßt⁸⁾. Aus derselben Zeit mag auch der poetische Mahnruf stammen, mit dem Beccadelli seinen Freund von der krankhaften Liebe zur treulosen Nemesis — so nennt er sie mit Anspielung auf Tibulls bekanntes Liebesverhältnis — zu heilen sucht⁹⁾. Allein es ist nur ein letztes Aufflackern der allzu lange genährten Glut, und das Verhältnis endet mit des Dichters Spott und Hohn über die geschwundenen Körperreize seiner ehemaligen Schönen¹⁰⁾ und über ihren eitlen Wunsch, sich von Cosimo Tura¹¹⁾ gemalt zu sehen¹²⁾, und klingt in der Drohung, voll echt humanistischen Selbstbewußtseins, aus:

Forsan et arte mea longum transmissa per aevum

Altera venturo tempore Thais eris.

1) Burckhardt-Geiger⁴ II, S. 96, Anm. 4. — 2) Erot. II, 9. — 3) II, 3. — 4) V, 3. — 5) Frühestens des Jahres 1455. Vgl. v. 107 sq. — 6) V, 4. — 7) V, 2. — 8) v. 33—130. — 9) Vgl. meinen Aufsatz: Zwei Gedichte des Antonio Beccadelli Panormita bei M. Koch und L. Geiger, Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur. Neue Folge, Bd. III, Berlin 1890, S. 363 f. — 10) Erot. IV, 27. — 11) Dieser Künstler lebte bis gegen das Ende des Jahrhunderts in Ferrara und ist am bekanntesten durch den im Jahre 1840 unter der Tünche entdeckten Cyklus von Fresken, mit denen er im Hauptsale des Schlosses Schifanoja den Herzog Borso verherrlichte. — 12) Erot. IV, 26.

An die Stelle der treulosen Anthia trat Phylloroë, wie schon die öfters begegnende Nebeneinanderstellung der beiden gefeierten Namen zeigt¹⁾. In einer Elegie²⁾, die im Spätsommer des Jahres 1458 verfaßt ist³⁾, schildert der Dichter seinen Gang zur goldlockigen⁴⁾ Phylloroë und die idyllische Lage ihres elterlichen Landsitzes am Po nahe bei Ferrara; in einer poetischen Epistel⁵⁾ gesteht er einem Freunde die aufrichtige Liebe zu ihr. Er scheint gegenüber dem schönen und reichen Mädchen aus vornehmer Familie in der That ernstere Absichten gehegt zu haben, als plötzlich Phylloroë am 24. April wahrscheinlich des Jahres 1463 jener furchtbaren Pestepidemie zum Opfer fiel, die sich von der Hauptstadt auch über die ländliche Umgebung ausbreitete⁶⁾. In einem umfangreichen Epicedium⁷⁾, das sich stellenweise an die unglücklichen Eltern wendet, beklagt Tito Strozza den vorzeitigen Tod der Geliebten in tiefempfundnen Tönen. Auch ein rührendes Gedicht an einen Sittich⁸⁾, der durch den Ruf „Phylloroë“ die schmerzliche Erinnerung an die Verklärte immer von neuem wachruft, und ein Epitaphium⁹⁾ sind ihrem Andenken gewidmet. Der Dichter sollte erst mit 45 Jahren in den Hafen einer glücklichen Ehe einlaufen.

Bis zu seinem fünfzigsten Lebensjahre hat Tito Strozza kein Staatsamt bekleidet. Wir sehen ihn während dieser Zeit meist mit der Bewirtschaftung seiner Güter beschäftigt, wie er auch den Abend seines Lebens in ländlicher Abgeschiedenheit verbrachte. Es werden in seinen Gedichten folgende Villen erwähnt: Racano an der Fossa Polesella, Quartisana unweit des Pò di Volano am Flusse Sandalo, Guardata am Hauptarme des Pos, Ostellato an den Valli di Comacchio und Fiesso unfern des Tartaro. Quartisana und Ostellato gehörten ursprünglich beide dem Herzog Borso, der sie seinem Günstling Lorenzo Strozza schenkte¹⁰⁾. In Racano, dem Familiensitze der Strozza¹¹⁾, begegnet uns der Dichter laut eines Briefes vom 27. Sept. 1443¹²⁾. In Racanos Umgebung spielt die Liebes- und Leidens-

1) So Erot. VI, 11, v. 9 sq. Aeol. III, 2, v. 130. Herc. Str. Epic. Titi patris, v. 163. Carm. 9. Ad Sandalum fontem, v. 6. Herc. Str. Epit. per Aldum Romanum, v. 12. Trotzdem nennt Geiger, S. 233, die beiden Auserwählten Anthia und Sylvia. Letzterer ist nur ein Lied von 114 Hexametern an den erwachenden Lenz (Erot. IV, 7) und ein Abschiedsgruß von 2 Distichen bei des Dichters Scheiden vom Lande (IV, 8) gewidmet und zwar auch nur im Drucke; denn die Hss. zeigen in beiden Fällen die Überschrift Ad Anthiam. Nur in dem auf S. 17 zu erwähnenden Idyll tritt unter den Landmädchen von Polesella eine Sylvia auf, um ein Frühlings- und Liebeslied anzustimmen. — 2) Erot. VI, 10. — 3) Das Gedicht wird von Burckhardt-Geiger⁴⁾ II, S. 24 mit der falschen Zeitangabe „um 1480“ erwähnt. Es fällt vielmehr in den Spätsommer (v. 49 sqq.) des Jahres 1458. „Wenn mir nur kein älterer Freund in den Weg läuft, der mich über den Zweck meines Ganges ausfragt und die politischen Tagesereignisse auskramt!“ sagt der Dichter und führt nun v. 63—98 auf: den Regierungsantritt König Ferdinands I. von Neapel (27. Juni), den Gewaltstreich Luca Pittis in Florenz (9. Aug.), die Flucht des Nepoten Don Pedro Luis Borgia beim Tode des Papstes Calixt III. (6. Aug.), die Erfolge Sultan Mohammeds II. auf seinem ersten Zuge nach dem Peloponnes und durch den Frieden von Tripolizza (6. Aug.), das Betreiben des Türkenkriegs durch den neuen Papst Pius II. (seit dem 19. Aug.), die Versuche der Engländer, die Normandie zurückzuerobern (29. Mai 1458 Seeschlacht bei Calais), die schwierige Lage des französischen Statthalters Johann von Anjou in Genua, das nach dem Tode seines Bedrängers Alfonso I. von Neapel bereute, die Franzosen herbeigerufen zu haben. — 4) Wie den hellenistischen Erotikern, so erscheint den Poeten und Ästhetikern der Renaissance die blonde Farbe des Haares als die schönste. Der Florentiner Agnolo Firenzuola verlangt in seiner Abhandlung Della perfetta bellezza di una donna (Opere, Milano 1802, vol. I.) noch außerdem, daß das Haar dicht, lockig und lang sei. — 5) Erot. VI, 11. — 6) Frizzi IV, p. 47, 53 ec. — 7) Erot. VI, 12. — 8) VI, 13. — 9) Epit. 2. — 10) Erot. IV, 25, v. 121 sq. Aeol. III, 1, v. 45 sq. — 11) Flavii Blondi Italia illustrata, l. c.: fossa pelosella, cui intus adiacet Orcanum (?) speciosa villa praedictorum Nicolai Laurenti Roberti et Titi stozzarum doctrina aequae ac nobilitate gentis ornatorum. — 12) Cod. Dresd. fol. 38b sq.

geschichte der Ponymphe Lucia oder Lucilla, eine nach dem Vorbilde des Ninfale Fiesolano Boccaccios ins Gewand der Lokalsage gekleidete Verwandlungsgeschichte, die Strozza nach jenem Briefe schon 1443 dem Markgrafen Leonello gewidmet hatte¹⁾. Noch anschaulicher wird die busch- und wildreiche Niederung in einem Idyll geschildert, als Schauplatz der Jagd auf einen gewaltigen Eber und der Hochzeitsfeier des glücklichen Birottus, der die Gegend von der Plage befreit und zum Lohne die Hand der schönen Bauerntochter Bellina erhält²⁾. Seitdem ums Jahr 1460 Quartisana in den Besitz unseres Dichters übergegangen war, bildete es seinen Lieblingssitz³⁾, von dem er lebendige Schilderungen entwirft⁴⁾. Im Alter bot ihm namentlich Fiesso wegen der Nähe der euganeischen Hügel eine angenehme Sommerfrische⁵⁾, in der er seine Dichtungen zum Abschluß zu bringen suchte und einen anregenden Verkehr mit seinem Freunde Battista Guarino unterhielt, der jenseit des Tartaro bei S. Bellino die Villa Guarine, ein Geschenk Borsos, besaß⁶⁾.

Obst- und Weinbau gehörten zu Titos Lieblingsbeschäftigungen⁷⁾, und es macht ihm sichtliche Freude, seinem Freunde Castelli eine köstliche Probe selbsterbauten Weines übersenden zu können⁸⁾. Vor allem war er bis ins hohe Alter⁹⁾ ein leidenschaftlicher Jäger. Keiner verstand wie er den Wald zu umstellen, der Fährte des Hirsches zu folgen und dem Eber mutvoll zu Leibe zu gehen; noch übertraf ihn jemand in der Kunst, Raubvögel zu zähmen und für die Jagd abzurichten¹⁰⁾. Die Hasen der Felder, das zahlreiche Federwild in den sumpfigen Niederungen und die Fische des Pos sind seiner unverwüsthlichen Jagdlust eine gleich willkommene Beute¹¹⁾. Wenn er Freunden, wie dem „göttlichen“ Dichter Tribraço aus Modena oder einem gewissen Mazzoni aus Ferrara, die Gastfreundschaft auf seinem Landgute Quartisana anbietet, vergißt er nicht, auf seine vorzüglichen thracischen Jagdhunde und nordischen Edelfalken hinzuweisen¹²⁾. Einem dieser edlen Jagdvögel, Namens Bagarino, den er von Cosimo Tura hatte malen lassen, widmet er sogar einen langen dichterischen Nachruf¹³⁾. Während in jenen Einladungsschreiben auch die Menge der hübschen Bauerdirnen nicht unerwähnt bleibt, sieht sich der Dichter der Erotica in späteren Jahren veranlaßt, dem Argwohn zu begegnen, als ob Liebesabenteuer ihn an seinen einsamen Landsitz fesselten¹⁴⁾.

1) Sie findet sich als Erot. II, 11 in den Hss. und ist von Mittarelli nach der ursprünglichsten Fassung in einem ziemlich fehlerhaften Texte veröffentlicht worden (col. 1088–1094). Sie umfaßt im Cod. S. Mich. 288 Hexameter, im Cod. Dresd. 291. Die Inhaltsangabe, welche die Überschrift bildet, lautet in der Dresdener Hs. folgendermaßen: *Lucilla nympha rechanensis heridano patre progenita Dianae comes fuisse dicitur, a Pane mercurio atque Apolline amata est; his repudiatis dormienti per vim stuprum pastor intulit, quod aegre puella ferens lacrymis et dolore confecta cibi abstinens vitam cum morte commutavit. Eius corpus heridanus pater in foveam (lies fontem) vertit, quem Phoebus indignatus ob repulsam ab ea quondam acceptam paludem fecit.* — 2) Das Idyll findet sich in den Hss. als Erot. III, 5, sowie für sich in Cod. Est. VI. A. 26, einer Miscellanhs. auf Pergament in 4° aus dem 17. Jahrhundert, und ist ebenfalls von Mittarelli nach dem Cod. S. Mich. herausgegeben worden (col. 1082–1088). Es umfaßt 153 Distichen und zeigt in der Dresdener Hs. die korrekte Überschrift: *De situ Pelosellae ruris* (nicht *tur[r]is*) *ferrariensis, et de victoria venatica Birotti, et de eius connubio.* Es ist, wenigstens nach einer Angabe Tiraboschis (VI, p. 1356), gleichfalls an Leonello gerichtet. — 3) Epic. Titi patris, v. 165 sqq. — 4) Erot. IV, 18. 25. — 5) Serm. 4, v. 27 in Verbindung mit v. 125 sqq. — 6) Barotti II, p. 56 sqq. — 7) Erot. IV, 24, v. 19 sq. — 8) Erot. IV, 23. — 9) Herc. Str. Venatio, v. 295 sqq. — 10) Epic. Titi patris, v. 170 sqq. — 11) Erot. IV, 24, v. 11 sqq. — 12) Erot. IV, 18, v. 27 sqq. IV, 25, v. 123 sq. — 13) Erot. VI, 1. — 14) Aeol. I, 4, v. 31 sqq. Serm. 4, v. 115 sqq.

Trotz aller ländlichen Vergnügungen fanden doch auch die Lieblingsstudien eifrige Pflege. Tito Strozza hebt selbst hervor, daß Quartisana mit einer Bibliothek ausgestattet sei¹⁾, und Ercole rühmt von seinem Vater, wie er gerade in jener Periode seines Lebens die Zeit ausgenutzt und vom frühen Morgen an in Büchern studiert oder gedichtet habe²⁾. Es war namentlich die bukolische Dichtung, zu der sich Tito während seiner Villeggiatur auf Quartisana durch den engen Verkehr mit den Landleuten hingezogen fühlte. Dies bezeugt Ercole, der Sohn³⁾, in Übereinstimmung mit der Grabschrift, die sich der Vater einmal in schwerer Krankheit selber dichtete⁴⁾. Und obwohl Barotti⁵⁾ keine lateinischen Eklogen des Tito Strozza gesehen hat, so müssen doch solche dem Abate Giambattista Vicini aus Modena vorgelegen haben. Denn dieser fruchtbare Poet hat unter anderen neulateinischen Eklogen auch eine von Tito Strozza verfaßte in reimlose italienische Verse gebracht⁶⁾.

Gleichzeitig unterhielt Tito Strozza einen regen litterarischen Verkehr mit zahlreichen Dichtern und Gelehrten. Guarino bildete den Ausgangspunkt der Freundschaft, die unseren Dichter mit dem mehrfach erwähnten Girolamo Castelli aus Ferrara, mit Tobia dal Borgo aus Verona, Basinio Basini aus Parma und Roberto degli Orsi⁷⁾ aus Rimini, mit Janus Pannonius, Battista Guarino und Lodovico Carbone verband: sie alle haben in Ferrara zu den Füßen desselben Meisters gesessen⁸⁾. Mit welchem lebhaftem Interesse Strozza die wunderbar rasche Entwicklung des Janus Pannonius von Anfang an verfolgte, erkennt man aus der Epistel⁹⁾, die dem Ungarn wahrscheinlich beim Abschiede von Ferrara gewidmet wurde¹⁰⁾ und deren Lobsprüche dieser mit der üblichen

1) Erot. IV, 18, v. 43 sq. ~ IV, 25, v. 123. — 2) Epic. Titi patris, v. 179 sqq. — 3) Ibid., v. 165 sqq. Venatio, v. 310. — 4) Aeol. II, 3, v. 87: Post elegos cecinit pastoria. Auch Serm. 4, v. 87 deutet Tito unter den verschiedenen von ihm angebauten Dichtungsgattungen Eklogen an mit den Worten: post-haec et rura et pascua lusi, und in einem Briefe an Luca Ripa vom 29. Okt. 1485 (Cod. Dresd. fol. 157b) schreibt er: quid de bucolica versificatione mea sentias, velis aliquid litteris tuis mihi significare. — 5) I, p. 147. — 6) Vgl. über Vicini: Tiraboschi, Biblioteca Modenese, T. V, wo p. 387 als no. XXXII seiner Werke aufgeführt wird: Egloghe di alcuni migliori Poeti latini del 1400 e 1500, ridotte in versi sciolti con tre Egloghe tratte da Pope. In Parigi. (Venezia) 1764, in 8°. Die Strozische Ekloge findet sich als no. 14 auf p. 78—87 dieser Sammlung unter der Überschrift: Zefirino, Orione, Cronidone und beginnt mit den Worten: Ora che a i lievi zefiretti molli ecc. — 7) Der Rechtsgelehrte Roberto degli Orsi, einst Mitschüler des Basinio Basini bei Guarino in Ferrara, befand sich 1450 an der Kurie in Rom, lebte später in seiner Vaterstadt Rimini und hat unter anderen auch an Tito Strozza ein Epigramm gerichtet. Vgl. Angelo Battaglini, Della corte letteraria di Sigismondo Pandolfo Malatesta commentario in Basinii Opera praestantiora, Arimini 1794, T. II., P. 1, p. 189 ecc. — 8) Vgl. Rosmini III. Daß auch Tobia dal Borgo in Ferrara Schüler Guarinos gewesen ist, macht E. Abel in seinem Aufsatz: Isota Nogarola (in L. Geigers Vierteljahrsschrift für Cultur und Litteratur der Renaissance I, S. 343 f.) wahrscheinlich. — 9) Erot. II, 10. — 10) Das Strozische Gedicht kann nicht vor 1453 verfaßt sein. Es enthält nämlich in der Fassung der Dresdener Hs. folgendes Distichon:

Nunc ubi se virgo, cognomine Barbara, non re,
Obtulit, Adriacis consociata choris,
Obstupui etc.,

welches sich auf das Epithalamium für Jacobus Balbus und Paula Barbara (bei Abel, Analecta p. 109—119) bezieht. Der Brief, worin Guarino dem Prokurator von S. Marco zu dem Familienereignisse gratuliert (Francisci Barbari Epistolae, ed. Quirino, p. 287 sqq. = Sabbadini, Guarino Veronese e il suo epistolario, no. 242), ist vom 26. Jan. 1453 datiert. Am 5. Febr. 1453 aber empfiehlt Guarino dem Barbaro seinen ge-

Bescheidenheit erwiderte¹⁾. Als Janus längst in seine Heimat zurückgekehrt war, machte Tito eins von dessen Gedichten, das den Tod des vom Pferde gestürzten jugendlichen Dieners Racacinus behandelt, zum Gegenstande einer freien Nachdichtung²⁾. In derselben Weise hat er den Basinio Basini nicht nur während des Aufenthaltes in Ferrara wegen seines epischen Talentes gefeiert³⁾ und dem früh (1450) verstorbenen Tobia dal Borgo eine poetische Grabschrift gewidmet⁴⁾, sondern auch eine Epistel des bekannten Liber Isottaeus, der wahrscheinlich den beiden Hofdichtern Riminis, Basini und dal Borgo, seinen Ursprung verdankt, umgedichtet zu jenem fingierten Briefe⁵⁾, in dem Sigismondo Pandolfo Malatesta vom Feldlager aus seine Geliebte Isotta über den Verlust ihres Vaters Francesco degli Atti zu trösten sucht⁶⁾. Besonders eng war die Freundschaft Titos mit dem jüngsten Sohne seines Lehrers. Er beglückwünscht den Battista Guarino, als diesem trotz seines jugendlichen Alters durch einstimmigen Beschluß der Savi und mit Genehmigung des Landesfürsten der Lehrstuhl seines Vaters (gest. 4. Dezember 1460) unmittelbar nach dessen Tode zuerkannt worden war⁷⁾; er tröstet ihn später in einem langen Briefe⁸⁾ vom 1. Februar 1479 über den Verlust seiner Tochter Paula; er wählte ihn zum Lehrer seines Sohnes und verkehrte in den letzten Lebensjahren von seinem Landsitze Fiesse aus gern mit dem gelehrten Gutsnachbar⁹⁾, bis der Tod beide in demselben Jahre ereilte. Daß Battista Guarino auch zuweilen die reichen Geldmittel seines Freundes in Anspruch genommen hat, geht aus einem seiner Gedichte an den Rentmeister Daniele Fini¹⁰⁾ hervor, in welchem der Gelehrte, infolge eines Hausbaues¹¹⁾ von arger Geldnot bedrängt, in anmutig scherzenden Versen um Vorschuß von seinem Gehalte bittet und hierbei auch des Tito Strozza mit folgenden Worten erwähnt:

liebten Schüler mit den Worten: Hunc Janum, contubernalem meum, gente Pannonium, Italicum moribus, doctrina mirandum, immo vero stupendum tibi commendo, eum suscipe in tuorum numerum (bei Quirino, p. 286 sq. = Sabbadini no. 298), und ebenso deuten die Schlußverse von Erot. II, 10 auf des Pannoniers Abschied von Ferrara hin.

1) Eleg. II, 6 in Telekis Ausg., wo fälschlicherweise die beiden soeben erwähnten Gedichte den Anfang des Briefwechsels zwischen Janus und Titus bilden. — 2) Erot. II, 12 ~ Jani Pannonii Eleg. I, 15. Das Original steht unter den chronologisch geordneten Elegien des Wiener Kodex an letzter Stelle (hinter einer von 1469), die Strozische Paraphrase (weder im Cod. S. Mich. noch in den Codd. Est. enthalten) findet sich in der Dresdener Hs. als Erot. VIII, 6 zwischen datierten Stücken aus den Jahren 1483 und 84. Sie ist von dem Diaskenasten des Strozischen Nachlasses gewiß nur wegen der Ähnlichkeit des behandelten Stoffes unmittelbar hinter die Totenklage Erot. II, 11 gerückt worden. — 3) Erot. II, 9. — 4) Epit. 5, dessen Schluß im Drucke mit augenfälliger Textverderbnis mors ea facta tua est lautet, statt muta que facta tuba est, wie es in der Dresdener übereinstimmend mit der von Maffei (Verona illustrata, P. II, col. 105) benutzten Hs. heißt. Vgl. über Tobia dal Borgo: Angelo Battaglini p. 107—112, wo verschiedene Irrtümer Mazzuchellis berichtigt sind. — 5) Erot. III, 3. — 6) Strozias Epistel, die weit psychologischer angelegt, weit maßvoller und geschickter in der Einverwebung mythologischer und historischer Beispiele und weit schwungvoller im Ausdruck ist, erweist sich bei genauer Vergleichung durchaus als eine Nachdichtung. Das Original bildet unter jenem Cyklus von Briefen, die zwischen dem Dichter, Malatesta, Isotta und deren Vater gewechselt werden, den vorletzten des 2. Buches und gehört somit der ersten Hälfte des Liber Isottaeus (Parisiis 1539) an, von der Angelo Battaglini, p. 109—111, mit beachtenswerten inneren wie äußeren Gründen nachzuweisen versucht hat, daß sie von Tobia dal Borgo herrühre und nach dessen Tode von Basinio Basini, den er in den letzten Monaten des Jahres 1449 am Hofe von Romini eingeführt hatte, fortgesetzt worden sei. — 7) Erot. IV, 19. — 8) Cod. Dresd. fol. 120b—131. — 9) Serm. 4, v. 134 sqq. — 10) Bei Borsetti II, p. 42—46. — 11) Vgl. S. 38, Anm. 5.

Tu modo fac, vates, Titus ut nova gloria vatum

Plura dehinc vati conferat aera suo.

Praecipue cum tu nostram tuearis abunde

Et foveat largo Strocchini aere lyram.

Unter den bereits 1496 zu Modena gedruckten Carmina des Battista Guarino befinden sich drei an Tito Strozza gerichtete¹⁾, die ebenso ihre gegenseitige Zuneigung wie die Achtung des Gelehrten vor dem Dichtertalente des Edelmanns bekunden²⁾.

Die vom Markgrafen Leonello seit dem Jahre 1442 erneuerte Hochschule³⁾ bildete den Mittelpunkt der schöpferischen Bestrebungen in Ferrara. Leonello machte Ferrara zum Wohnsitz der Musen, so rühmt Tito Strozza in einem Gedichte⁴⁾ im Hinblick auf diese wahrhaft verdienstliche und eines von Guarino erzogenen Fürsten würdige That. Vertreter der verschiedensten Wissenszweige wetteiferten miteinander in der lateinischen Verskunst, und nur die wenigsten mögen über ihre jetzt verschollenen Dichtungen so bescheiden gedacht haben wie der Mediziner Girolamo Castelli, der noch im Testamente die Veröffentlichung seiner Verse verbot, deren Eleganz doch selbst ein Kritiker wie Giraldis anerkannt hat⁵⁾. „In deiner Vaterstadt Modena brauchst du dich nicht zu fürchten“, so redet der Dichter Bartolomeo Prignano Paganelli (gest. 1493), der in Ferrara studiert und den Battista Guarino zum Lehrer gehabt hat, seine Gedichtsammlung an⁶⁾, „aber in Ferrara nimm dich in acht; denn:

..... tot Ferraria vates,

Quot raras tellus Ferrariensis habet“.

Hierauf nennt er neben Tito Strozza zwei Professoren der Hochschule, den Luca Ripa und Battista Guarino⁷⁾. Und in ähnlicher Weise sagt der florentinische Dichter Alessandro Bracci zu seiner poetischen Epistel an einen Theologen in Ferrara⁸⁾: dort möge sie sich scheuen, an die Öffentlichkeit zu treten,

Heic quia Censores magni veteresque Catones

Versantur, gravibus adficiuntque notis.

Heic viridi celebres redimiti tempora lauro

Sunt vates digni posteritate legi.

Quos inter Titus est magnus praestansque poeta,

Vatum deliciae Pieridumque decus.

Darauf werden noch Battista Guarino und Lodovico Carbone besonders genannt. Macht doch einer seiner Biographen unseren Dichter selbst zum Doktor und öffentlichen Lektor!⁹⁾

Unter den Gelehrten der Hochschule Ferraras sind folgende durch poetische Episteln von Seiten Tito Strozzas ausgezeichnet worden: die Philologen Guarino der Alte und sein

1) p. 26, 28, 86. — 2) Nach Tiraboschi VI, p. 1358. — 3) Borsetti I, p. 87 sqq. Voigt I, S. 568. — 4) Erot. II, 8. — 5) Tiraboschi VI, p. 1361. Rosmini III, p. 129. — 6) Im Proömium zum zweiten seiner 3 Bücher Elegien, die 1488 in Modena gedruckt sind. — 7) Vgl. Tiraboschi, Bibl. Modenese III, p. 425 ecc. und Storia VI, p. 1373. — 8) Bei Bandini, Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae Laurentianae, T. III, p. 792. — 9) F. Agostino Superbi, a. a. O.: huomo scientissimo, Dottore, et Filosofo eccellente d'ingegno singolare, ornato di belle lettere Umane, et Oratore eloquente, ma sopra tutto Poeta molto stimato. Lesse molt'anni privatamente à Principi Estensi, et anco pubblicamente nelle Scuole ecc.

Sohn Battista, Lodovico Carbone¹⁾ und Luca Ripa aus Reggio, die bereits erwähnten Mediziner Girolamo Castelli und Lodovico Carri, sowie endlich der Jurist Lodovico Tessira aus Portugal²⁾. Folgenden hervorragenden Männern der Stadt hat Strozza je einen seiner Sermonen gewidmet: dem hohen Finanzbeamten und Universitätskanzler Daniele Fini³⁾, dem selbst von einem Ariost als Dichter gefeierten Edelmann Timoteo Bendedei mit dem Beinamen Filomuso⁴⁾ und dem Gemahl seiner Tochter Margherita, Buonaventura Pistofilo⁵⁾ aus Pontremoli, dem Sekretär und Hofhistoriographen Herzog Alfonsos I. Außerdem gehörte, wie die an sie gerichteten Gedichte beweisen, eine Reihe der namhaftesten Dichter und Gelehrten Italiens zum Freundeskreise Tito Strozza, so: Antonio Beccadelli, genannt Panormita, in Neapel⁶⁾; Francesco Filelfo⁷⁾ und Angelo Candido Decembrio⁸⁾ in Mailand; Gaspere Tribraco in Modena⁹⁾; der päpstliche Abbreviator und spätere Kustos der vatikanischen Bibliothek Bartolomeo Sacchi aus Piadena im Cremonensischen, nach seinem Heimatsorte Platina genannt¹⁰⁾; der venetianische Patrizier Zaccaria Barbaro und dessen Sohn, der berühmte Gelehrte Ermolao Barbaro¹¹⁾; der gefeierte Philosoph Graf Pico della Mirandola¹²⁾; Angelo Poliziano in Florenz¹³⁾; endlich der junge venetianische Nobile Pietro Bembo¹⁴⁾, der 1498—1500 mit seinem Vater, dem Vicedomino der Republik Venedig, in Ferrara verweilte, aber auch später oftmals dahin zurückkehrte und in den Jahren 1503—1506 von der Villa Ostellato der ihm befreundeten Strozischen Familie seine zärtlichen Briefe an Lucrezia Borgia richtete. Mehrere unter den Briefempfängern lassen sich nicht näher feststellen.

1) Erot. IV, 20, dessen ersten Pentameter (Candidior pura Carbo poeta nive) Sperandio als Aufschrift um die Kopfseite der von ihm gefertigten Schaumünze des Gelehrten verwendet hat (Friedländer, Die italienischen Schaumünzen des 15. Jahrhunderts, Tafel XIII). Über Lodovico Carbone, den Typus eines selbstbewußten Humanisten, vgl. Carducci, p. 49—56. — 2) Vgl. über Tessira: Borsetti II, 102. — 3) Vgl. über Fini: Borsetti I, p. 186—190 und II, p. 356. Barotti I, p. 135. 140 sq. Antonelli I, p. 210 ec. — 4) Vgl. über Bendedei: Borsetti II, p. 331 und Tiraboschi VI, p. 1255 ec. — 5) Vgl. über Pistofilo: Borsetti II, p. 388 und Tiraboschi VII, p. 62. 348. 372. — 6) Erot. IV, 15. Vgl. dazu meinen auf S. 15, Anm. 9, erwähnten Aufsatz, S. 361 ff. — 7) Erot. III, 5. — 8) Erot. IV, 4. Daß diesem die Epistel Ad Angelum gewidmet ist, ergibt sich aus dem Zusatz „Decembrem“ in der Dresdener Hs., sowie aus der Anspielung in v. 17: Candidus ille viget morum tenor. Vgl. über ihn Pigna, a. a. O.: (Humanitatis studiorum) gratia apud (Leonellum) diversatus est. . . Angelus Decembrius. . . qui sermones coram Leonello habitos litteris mandavit, und Argelati, Bibl. Scriptt. Mediolanensium, Mediolani 1745, T. I. P. 2. col. 547 sq., wo in dem Verzeichnisse seiner Werke als no. 15 auch Elegiarum et Epigrammatum libri II Tito Strozio dicati aufgeführt werden. Das Gedicht Tito Strozza spielt in v. 11 sqq. auf den Tod Francesco Sforza (gest. 8. März 1466) und auf dessen tyrannischen Nachfolger Galeazzo Maria an, in v. 57 sq. auf Herzog Borsos Minister Lodovico Casella, einen Hauptmännchen der Humanisten, der namentlich von Filelfo vielfach in Anspruch genommen wurde und zu Angelos Bruder Pietro in nachweisbarer Beziehung stand. Da jener Casella, dessen Hilfsbereitschaft hervorgehoben wird, am 16. April 1469 starb, so muß Strozza's Trostgedicht (in der Dresdener Hs. mit der Nachschrift: Bene vale, ex Quartisana kls. April. versehen) am 1. April eines der Jahre 1467—69 an den gelehrten Freund in Mailand abgegangen sein, der durch die Gewaltthätigkeit eines Franzosen auch um das unersetzliche Manuskript seiner Dichtungen gebracht worden war. — 9) Erot. IV, 18. Vgl. über Tribraco die Studie von Giovanni Setti in Il Propugnatore XI, 1 (Bologna 1878), p. 3—26. Von seinen mannigfachen lat. Dichtungen liegen die 7 Eklogen seit 1880 gedruckt vor (bei Abel, Analecta p. 146—150). — 10) Aeol. I, 4. 5. 6. — 11) Aeol. II, 2. Vgl. über Ermolao Barbaro: Tiraboschi VI, p. 1210 ecc. — 12) Aeol. III, 1. 2. — 13) Aeol. IV, 4. Vgl. dazu S. 38, Anm. 8. — 14) Epigr. 13. Vgl. über Bembo in Ferrara: Gregorovius, Lucrezia Borgia¹⁾ I, S. 311 ff., und Agostino Rossi, Gli Asolani del Bembo in Il Propugnatore XIX, 2 (1886), p. 71 ecc.

Dazu gehört ein gewisser Mazzoni¹⁾ aus Ferrara, ein Alchymist und als archäologischer Reisender ein Cyriacus im kleinen. Der Wert seiner vermeintlichen Goldmacherkunst erscheint der praktisch nüchternen Auffassung unseres Strozza höchst zweifelhaft. Auch vermag Tito den Forschereifer seines Freundes, der sich nicht damit begnügt, die Trümmerstätte Adrias und das weltbeherrschende Venedig zu besuchen, sondern auch die unwirtliche Felsenküste Illyriens und die Inseln des fernen Archipels einer Bereisung würdigt, nicht zu billigen. Daß es jedoch unserem Dichter nicht an Empfänglichkeit für die Reize landschaftlicher Schönheit fehlte, beweist schon das Loblied, das er zum Preise des Gardasees anstimmte²⁾, als er nach zehn Jahren abermals dessen entzückende Ufer betrat.

Es liegt im Wesen der lyrischen Dichtung, die ihn am meisten anzog, daß Tito Strozza am liebsten mit sich selbst und den Zuständen seines Herzens beschäftigt ist. Die Vorgänge der Zeit gehen zwar nicht spurlos an ihm vorüber — denn er giebt an mehreren Stellen einen ziemlich umfassenden und genauen Überblick der jeweiligen politischen Weltlage, so in den Jahren 1442³⁾, 1458⁴⁾ und 1501⁵⁾ —; doch lehnt er es gerade bei dieser Gelegenheit grundsätzlich ab, sich mit den Tagesereignissen zu befassen. Nur alle den Landesfürsten und den Hof betreffenden Ereignisse, freudiger wie trauriger Art, zieht er in den Bereich seiner Dichtung. Den hohen Gönner seines Vaters, den Markgrafen Niccolò III. (gest. 26. Dezember 1441), hat er durch ein Epitaphium in vierfacher Variation als einen Vater seines Volkes verherrlicht⁶⁾. An den Maler und Medailleur Vittore Pisano richtet er ein Lobgedicht⁷⁾, als sich dieser längere Zeit am Hofe Ferraras aufhielt und mehrere Schaumünzen des Markgrafen Leonello verfertigte, von denen eine die Jahreszahl 1444 trägt. Nach der grauenvollen Ermordung des Herzogs Oddantonio von Urbino (22. Juli 1444) läßt er dessen unglückliche Gemahlin, die estensische Prinzessin Isotta, eine Tochter Markgraf Niccolòs III., ein Klagelied⁸⁾ anstimmen⁹⁾. Zur Hochzeitsfeier der Marsobilia Pia, einer Enkelin Niccolòs III., und des Taddeo Manfredi, der seit dem Tode seines Vaters (gest. 1448) Herr von Imola war, dichtete er sein erstes Epithalamium¹⁰⁾. Den Papst Pius II. begrüßt er auf der Reise zum mantuanischen Kongreß bei seinem Einzuge in Ferrara (17. Mai 1459) mit einem schwungvollen Gedichte¹¹⁾, voll froher Hoffnung auf den endlichen Sieg über die Türken. Er preist die Prinzessin Bianca Maria, eine Tochter Niccolòs III., die seit dem vorzeitigen Tode ihres hoffnungsvollen Bräutigams Buonconte von Urbino (gest. 1458) in stiller Zurückgezogenheit ihren Neigungen lebte, als eine Zierde ihres Zeitalters wegen ihrer Meisterschaft nicht nur in allen weiblichen Künsten, besonders in der Stickerei, sondern auch im mündlichen wie schriftlichen Gebrauche der lateinischen,

1) Erot. IV, 25. — 2) Aeol. IV, 6. — 3) Erot. II, 3, v. 21—32. — 4) Erot. VI, 10, v. 63—98. — 5) Serm. 1. Ad Luceium Ripam, v. 102—122. Die Errichtung der Sofidynastie in Persien durch Schah Ismail; die Entsendung portugiesischer Kauffahrteischiffe nach Indien; der Stand des venetianisch-türkischen Krieges unter Sultan Bajazet II., die Eroberungen Cesare Borgias in der Romagna weisen auf dieses Jahr hin. — 6) Aus Cod. Est. IV, F. 24 von Finzi herausgegeben unter no. V—VIII. — 7) Erot. II, 13. Vgl. dazu meinen Aufsatz: Zu T. V. Strozzas und Basinio Basinis lat. Lobgedichten auf Vittore Pisano, der demnächst in Vollmöllers Romanischen Forschungen zum Abdruck kommen wird. — 8) Erot. II, 11. — 9) Den ausführlichsten Bericht über die furchtbare Tragödie, die den Hintergrund zu diesem Gedichte bildet, erstattet Ugolini (Storia dei Conti e Duchi d'Urbino, Firenze 1859, vol. I, p. 277—292), wobei er jedoch die Isotta von Este immer Isabella nennt. Denselben Gegenstand behandelt auch eine Elegie des Ferraresen Malatesta Ariosti, abgedruckt bei Carducci (p. 233 ec., vgl. auch p. 40 ec.). — 10) Erot. III, 2 der Hss., veröffentlicht von Mittarelli, col. 1081 sq. — 11) Erot. V, 1.

ja selbst der griechischen Sprache¹⁾. Für den tapferen Bertoldo von Este, der beim Sturme auf Korinth am 20. Oktober 1463 schwer verwundet worden und am 4. November seinen Wunden erlegen war, und dessen ebenfalls im venetianischen Kriegsdienste am 21. Juni 1448 gestorbenen Vater verfaßte er ein Epitaphium²⁾, als Herzog Borso seinen Blutsverwandten ein gemeinsames Mausoleum in der Kirche S. Francesco zu Rovigo errichten ließ³⁾. Er überreicht der Herzogin Eleonora von Aragonien bei der Geburt ihres dritten Kindes, des künftigen Thronerben Alfonso (geb. 21. Juli 1476), ein begeistertes Genethliakon⁴⁾: es bietet ihm Gelegenheit, einen Seesturm, den die Herzogin Ende Februar auf der Rückkehr von Venedig glücklich bestanden hatte, zu schildern, sowie die ausgelassenen Freude- und Loyalitätsbezeugungen des Volkes, das die Kerker erbricht und mit Gerichts- und Schulbänken die Freudenfeuer auf den Straßen nährt⁵⁾. Er beglückwünscht den Erbprinzen Giovanni Francesco II. Gonzaga von Mantua im Namen seiner noch im Kindesalter stehenden Braut Isabella von Este, der ältesten Tochter jener Eleonora, zu seiner Absicht, dem Hofe von Ferrara einen Besuch abzustatten⁶⁾. Er schildert die glänzenden Feste, die Herzog Ercole I. vom 13. Februar 1491 an zur Vermählung seines Sohnes Alfonso mit Anna Sforza feiern und, als einer der eifrigsten Begründer des Renaissance-Theaters, durch die Aufführung dreier antiker Stücke in italienischer Umarbeitung, der *Menächmen*, der *Andria* und des *Amphitruo*, an drei aufeinander folgenden Abenden verherrlichen ließ⁷⁾. Die Aufführung des (von Collenuccio für die Bühne eingerichteten) *Amphitruo* zeigt in charakteristischer Weise, wie die in den Zwischenakten eingelegten Moresken, d. h. Ballette, und Pantomimen fast aller Beziehung zum Inhalte des Stückes entbehrten. Unter rauschender Orchesterbegleitung, so berichtet Tito Strozza, führen Jünglinge in reichem Epheuschmuck, welche plötzlich von verschiedenen Seiten hervorgesprungen sind, einen Reigen auf, bilden mit ihren Laubgewinden kunstvoll verschlungene Laubgänge und verschwinden wieder in wohlgeordneter Flucht. Dann erscheint Apollo inmitten der Musen, schlägt die Lyra mit dem Plektrum und singt dazu ein Preislied auf das Brautpaar, das Haus Este und dessen Gäste. Die Verkündigung seines eigenen Lobes lehnt der Herzog mit einer bescheidenen Handbewegung ab. Ein anderes Intermezzo bildet eine bäurische Genrescene mit Ballett: Landleute ahmen die Verrichtungen des Landbaues, das Bestellen des Ackers mit der Hacke, das Ausstreuen der Saat, das Mähen des Getreides, tanzend nach. Dann nimmt wieder die Mythologie die Bühne in Beschlag. Juno, Venus mit den Grazien, Apollo, Bacchus, Hymen treten singend auf; der tanzende und singende Schwarm der Satyrn wird durch die Keule eines Wilden verscheucht; auch die Jagdgöttin mit ihren Nymphen fehlt nicht; Centauren führen ein blutiges Gefecht auf, um dann in wilder Flucht die Schaubühne zu räumen für eine neue Pantomime — das Urteil des Paris. Da öffnet Blitz und Donnerschlag das Himmelsgewölbe,

1) Erot. VI, 4. Schon früher hatte er der Prinzessin mit einigen Begleitversen irgend ein Geschenk überreicht (Erot. VI, 5) und eine junge vornehme Florentinerin zur Aufnahme unter ihren Hofstaat empfohlen (Erot. VI, 6). Diese beiden kleinen Gedichte an Bianca Maria gehören in den Hss. dem 4. Buche der *Erotica* an, das große (an erster Stelle angeführte) erst dem 5. Buche. — 2) Erot. V, 15 des Cod. Dresd., das im Cod. Est. VI. B. 31 den Schluß der Sammlung bildet. — 3) Danach ist Frizzi IV, p. 54 zu ergänzen. — 4) Aeol. II, 1. — 5) Vgl. Frizzi IV, p. 98. — 6) Aeol. II, 4. — 7) Aeol. IV, 5. Auch die Chronik des Bernardino Zambotti in der Hs. no. 470 der Stadtbibl. zu Ferrara unterscheidet genau diese 3 Stücke. Vgl. Gregorovius, *Lucrezia Borgia* I, S. 255. Dagegen bedarf die dem Strozzi'schen Gedichte entlehnte Darstellung der theatralischen Aufführungen bei Burckhardt-Geiger II, S. 37 in mehreren Punkten der Berichtigung.

und man sieht zwei Schlangen vom Himmel herab in den Palast des thebanischen Feldherrn gleiten u. s. w. Wie Ariost in einem seiner italienischen Erstlingsgedichte, so widmet auch Tito Strozza der Herzogin Eleonora bei ihrem geheimnisvollen Tode (11. Okt. 1493) einen überschwenglichen Nachruf¹⁾, und nachdem am 2. Febr. 1502 Lucrezia Borgia in Ferrara eingezogen war, bringt er der schönen künftigen Landesfürstin in feurigen Epigrammen seine Huldigung dar, im Wetteifer mit seinem eigenen genialen Sohne Ercole²⁾. Als vollendeter Cortigiano im Sinne Castigliones und Bembo's scheut er sich auf der Höhe des Greisenalters nicht zu bekennen, daß er, obwohl er längst der Liebe abgesagt habe, nun dennoch in den Fesseln Lucrezias liege. Ihr Bild, findet er, sei zwar von anerkannter Meisterhand gemalt, doch vermöge keine menschliche Kunst ihrer göttlichen Schönheit gerecht zu werden. Wenn die Armspange ihrer Linken eine jener giftigen Schlangen darstelle, deren Stich rasenden Durst verursache, so erkennt der Dichter darin ein treffendes Sinnbild: denn im Bewußtsein ihrer Reinheit und Tugend brauche sie die Stiche des Neides nicht zu fürchten. In ihr habe sich alle Herrlichkeit der Erde und des Himmels vereinigt, und nichts ihr Gleiches sei in der Welt zu finden. Wer sie nicht gesehen habe, der sei zu bedauern, und wer sie sehe, sei tödlicher Liebespein verfallen; doch wenn er auch jahrelang das qualvolle Los trage, zwischen Leben und Tod zu schwanken, so wolle er um eines einzigen Anblicks willen selbst tausendfachen Tod erleiden. Endlich besingt er eine Rose, die ihm Lucrezia geschenkt hatte, und findet, daß ein Kuß ihrer Lippen ihr den unvergleichlichen Reiz der Farbe und des Duftes verliehen habe.

Ergiebt sich schon aus dem Vorstehenden, daß Tito Strozza an dem glänzenden Hofe von Ferrara eine große Rolle spielte, so zeigt sich dies noch deutlicher in seinem Verhältnisse zur Person des Fürsten. Bereits bei dem klassisch gebildeten Markgrafen Leonello³⁾ muß der hoffnungsvolle Jüngling in hoher Gunst gestanden haben. Im vertrautesten Tone bittet er am 27. Sept. 1443⁴⁾ den Fürsten um einen Jagdfalken und einen seiner Falkeniere, der sich schon einige Tage auf dem Strozischen Landgute Racano aufgehalten hat, um sie mit sich zu seinem Bruder Niccolò zu nehmen, der damals Statthalter des Polesine di Rovigo war. Wir erfahren aus demselben Briefe, daß er dem Fürsten seine Elegien und jene Verwandlungsfabel von der Ponymphe Lucilla übersandt und mit großer Befriedigung durch Guarino vernommen hat, daß sie den Beifall des ebenso hohen als kundigen Kritikers gefunden haben. In dem schmeichelhaften Bewußtsein dieser Anerkennung triumphiert der junge Dichter im Nachwort seiner zuerst veröffentlichten Gedichtsammlung⁵⁾:

Despice, parve liber, morsus livoris edaces:

Jam tibi Caesareo contigit ore legi.

Maxima perpetuae referes praeconia laudis,

Carmina iudicio si probat ille suo.

Sis felix regique tuum committe parentem

Et Leonelleis oscula fer pedibus.

1) Epit. 18. — 2) Epigr. 1. 2. 9 et 10. 14. 15. 18. Vgl. Gregorovius, Lucrezia Borgia³ I, S. 312f. — 3) Leonello, geb. 21. Sept. 1407, regierte seit Ende Dez. 1441 und starb am 1. Okt. 1450. — 4) In einem Briefe des Cod. Dresd., fol. 38b sq. — 5) Es bildet den Schluß des 1. Buches der Erotica: in den Hss. als selbständiges Gedicht Erot. I, 16. Ad libellum suum, im Drucke hingegen (mit Weglassung des letzten Distichons) als Anhängsel zu Erot. I, 8, jener Apologia pro amore ad

Es ist schon an mehreren Stellen berührt worden, wie er sein Gelübde einlöste. Selbst das seltene Ereignis, daß im Winter des Jahres 1443 der Po fest zugefroren¹⁾, giebt dem Dichter Veranlassung zu den Schmeichelworten²⁾:

Mira quidem sunt haec, sed te mirabile, Princeps
Optime, nil aetas protulit ulla magis.

Die glücklichste Periode seines Lebens war für unseren Dichter die Regierungszeit Borsos³⁾, eines der berühmtesten Fürsten seiner Zeit, dem selbst die Beherrscher Tunesiens und Persiens mit Geschenken huldigten⁴⁾ und der den Mangel an klassischer Bildung durch den Glanz seiner Erscheinung und die Ritterlichkeit seines Wesens ersetzte⁵⁾. Tito Strozza spricht sich selber eingehend darüber aus in dem Trostbriefe an Battista Guarino vom 1. Febr. 1479⁶⁾. Die ganze Familie Strozza war von diesem Fürsten in hohem Grade ausgezeichnet worden. Vor allem Lorenzo, der wegen seiner Rechtsgelehrsamkeit bei Borso wie bei dessen Nachfolger Ercole in höchster Achtung stand und zu den vertrautesten Räten beider gehörte. Herzog Borso schätzte ihn dermaßen, daß er ihm am 9. Sept. 1453 fünf im Herzogtum Reggio gelegene Plätze samt dem Titel und der Jurisdiktion eines Grafen zu Lehen gab⁷⁾. Sodann Niccolò Strozza, der am 18. Mai 1452, als Markgraf Borso zum Herzog der Reichslehen Modena und Reggio erhoben wurde, von Kaiser Friedrich III. die Ritterwürde erhielt⁸⁾. Geboren 1414⁹⁾, bekleidete er bereits 1443 die Statthalterschaft des Polesine di Rovigo¹⁰⁾, seit 1444 die von Reggio und ward von Borso mehrfach mit ehrenvollen Sendungen betraut¹¹⁾. Sein jüngerer Bruder Roberto verwaltete seit 1450 einundzwanzig Jahre hindurch in Lugo die estensische Provinz Romagna¹²⁾, und gerade dieses Kommissariat galt trotz der geringen Ausdehnung des dazu gehörigen Gebietes als das ehrenvollste¹³⁾. Tito Vespasiano endlich fand frühzeitig am Hofe Borsos Aufnahme und stand, wie er in jenem Briefe an Battista Guarino von sich rühmen durfte, im vertrautesten persönlichen Verkehr mit dem Herzoge¹⁴⁾.

Janum Pannonium, die erst bei einer späteren Edition der Erotica dem 1. Buche einverleibt und wegen ihrer Veranlassung hinter das Gedicht Ad annulum amicae gesetzt worden ist.

1) Diar. ferr., col. 192, zum J. 1443. — 2) Erot. II, 17. — 3) Borso, geb. 24. Aug. 1413, seit dem Okt. 1450 Markgraf, seit dem 18. Mai 1452 Herzog von Modena und Reggio, seit dem 14. April 1471 Herzog von Ferrara, starb am 19. Aug. 1471. — 4) Frizzi IV, p. 47 ~ Aeol. I, 5, v. 73 sq. 103 sqq. — 5) Lehrreich ist das Urteil, das Flavio Biondo in der Italia illustrata, l. c., von seinem Humanistenstandpunkt über die zeitgenössischen Fürsten Ferraras fällt: Habuit etiam Ferrara per aetatem nostram praestantissimum principem Nicolaum (III.) Estensem, cui ad summam gloriam nihil praeter litterarum ornamenta defuit. Quem felicitatis partem additam vidimus principi Leonello, quem nuper amisimus. Et novus Marchio Borsius etsi litterarum ornamento caret, humanitate tamen, liberalitate et prudentia genitorem Nicolaum redolet. — 6) Cod. Dresd. fol. 126 sq. — 7) Litta, Strozzi, tav. V. — 8) Diar. ferr., col. 200. — 9) Er starb im Febr. 1477 und zwar tertium supra sexagesimum annum ingressus, wie es im Cod. Dresd. fol. 128 b heißt, war also 1414/15 geboren (nach Litta schon 1413). — 10) Cod. Dresd. fol. 38 b. — 11) Litta, Strozzi, tav. V. — 12) Bonoli, Storia di Lugo, Faenza 1732, p. 467. — 13) Bonoli, ibid. p. 464 ecc., und Lodovico Carbone in der Leichenrede auf Guarino bei Rosmini III, p. 138: Quid de eius fratre Roberto, spiritu illo candidissimo et altissimi cordis viro, qui quantusquantus est, totus sapientia est, cuius prudentiam declarat ei commissus in Flaminia Magistratus, qui est in toto divi Borsii imperio maximus? — 14) Cod. Dresd. fol. 126 b sq. Tito Strozza benutzt diese Gelegenheit zu dem ebenso schlichten als schönen Zeugnis, daß er aus den Worten und Werken seines Herrn niemals etwas gelernt habe, was nicht empfehlenswert und lobenswert gewesen wäre.

Quid, quod et usque tuo lateri acceptissimus haeret,
 Aeternum nostrae, Borsi, decus urbis et orbis?
 Nunc quod equum facili Calabrum moderetur habena,
 Nunc quod Achemenium campo sinat ire patenti,
 Nunc placet in silvis venator, nunc placet auceps,
 Nunc nitido cultu, nunc blandae flumine linguae.

So rühmt der jüngere Strozza seinem Vater nach¹⁾. Daß er diese Vertrauensstellung bei einem so freigebigen Fürsten zwar zur erfolgreichen Verwendung für andere benutzt²⁾, nicht aber dazu mißbraucht habe, selbst ein großes Vermögen aufzuhäufen, beteuert Tito Strozza ausdrücklich³⁾. Doch zeichnete ihn der Fürst, der ihm stets in hohem Grade geneigt war⁴⁾, vielfach durch Geschenke und Ehren aus. Er war es, der ihm 1470 den goldenen Ritterdeggen verlieh und sodann mit Domicilla (Domitilla), der hinterlassenen Tochter seines Generalkapitäns Graf Guido Rangone⁵⁾, vermählte⁶⁾. Als Borso am 14. April 1471 von Papst Paul II. auch zum Herzog des Kirchenlehens Ferrara erhoben wurde und sich ungefähr einen Monat lang in Rom aufhielt⁷⁾, befand sich auch Tito Strozza unter seinem zahlreichen Gefolge⁸⁾. Damals erhielt unser Dichter nicht nur den Lorbeerkranz von seiten des Kardinalkollegiums zuerkannt⁹⁾, sondern empfing auch von seinem Landesherrn weitgehende Versprechungen. Und sicher würde ihn dieser mit Lehen und Reichtümern für seine Dienste belohnt haben¹⁰⁾, wenn er nicht nach seiner Rückkehr aus Rom am 27. Mai tödlich erkrankt¹¹⁾ und am 19. August gestorben wäre¹²⁾. Die Trauer des Dichters um den väterlich gesinnten Fürsten und Freund war aufrichtig und nicht bloß dem Schmerze über die getäuschten Hoffnungen entsprungen¹³⁾.

Eine Reihe von Strozzas Gedichten ist dem Preise seines Wohlthäters gewidmet. In einem¹⁴⁾ begrüßt er den Herzog Borso auf dem Lande: er sei es, vor dem der Himmel sich aufheitere, die Stürme schwiegen und die Erde sich in frisches Grün kleide; in einem anderen¹⁵⁾ preist er sein friedliches Regiment; in einem dritten¹⁶⁾ findet er, daß der von Borso

1) Epic. Titi patris, v. 182 sqq. — 2) Wir wissen aus seinem poetischen Briefwechsel, daß er sich für den stets geldbedürftigen Francesco Filelfo (Erot. III, 5) und für den in unverschuldete Not geratenen Angelo Candido Decembrio (Erot. IV, 4) bei seinem Herrn verwendete. Auch die poetische Epistel des florentinischen Dichters und Historikers Naldo Naldi (Carm. illustr. poet. Ital., T. VI, Florentiae 1720, p. 432) läuft auf die Bitte um solche Fürsprache hinaus. — 3) Cod. Dresd. fol. 127. Vgl. auch Aeol. I, 4, v. 49 sqq. — 4) Aeol. I, 4, v. 83 sq. — 5) Litta, Rangoni di Modena, tav. III. — 6) Cod. Dresd. fol. 127. Serm. 4, v. 149 sqq. Epic. v. 190 sqq. — 7) Frizzi IV, p. 74 ecc. — 8) Cod. Dresd. fol. 127. — 9) Daß Tito Strozza „Poeta laureatus“ gewesen ist, was Barotti (I, p. 154) bestreitet, wird durch das Zeugnis des Zeitgenossen Dott. Bernardino Zambotti außer Zweifel gesetzt; denn dieser legt ihm in seiner sehr genauen Chronik zum 10. Mai 1485 diesen Titel bei. Die Notiz, daß er den Dichterlorbeer vom Konsistorium des Papstes Paul II. empfangen habe, ist nach Barotti (I, p. 162) aus Marco Antonio Guarino (Comp. Hist. delle Chiese della Città, e Diochesi di F., p. 310) geflossen: ich vermag sie bis auf die Leichenrede zurückzuverfolgen, die dem Dichter in Florenz gehalten worden ist, ein im übrigen wertloses Machwerk in Cod. II. 67 der Bibl. Magliabecchiana, 16. Jhrh., Bl. 49–53. Auch ist dem so gewissenhaften Biographen entgangen, daß Tito Strozza selbst wenigstens einmal auf seinen Dichterlorbeer anspielt: in v. 27 sq. von Aeol. I, 5. Ad Platinam, einem Gedichte, das in v. 51–114 eine Borsiade im kleinen bildet und in v. 81 sqq. den Besuch Borsos in Rom mit der Lebendigkeit eines Augenzeugen schildert. — 10) Epic. v. 194. — 11) Diar. ferr., col. 229. — 12) Frizzi IV, p. 85 und p. 79. — 13) Cod. Dresd. fol. 127. Aeol. I, 4, v. 79 sqq. Aeol. I, 5, v. 115 sqq. — 14) Erot. IV, 9. — 15) Erot. IV, 10. — 16) Erot. IV, 11.

gehaltene afrikanische Löwe, der zwar mit Stieren, Bären und Wildschweinen seine Kraft messe, aber schwächere Tiere, z. B. Hasen und Hündchen, laufen lasse¹⁾, seinem Herrn nachahme. Doch während der Löwe eben erst (1458) das unschuldige Töchterlein des Wärters trotz der empfangenen Liebesbeweise gefressen habe²⁾, verzeihe Borso großmütig sogar persönliche Beleidigungen, eine Anerkennung, die sich auf einen bestimmten Gnadenakt Borsos³⁾ vom 29. Okt. desselben Jahres bezieht. In einem vierten Gedichte⁴⁾ werden Borsos Herrschertugenden ihm höher angerechnet als seine zahlreichen Bauwerke, unter denen namentlich die riesige von 1452—61 erbaute Certosa⁵⁾, sowie der erneuerte und am 30. Nov. 1469 bezogene Palazzo di Schifanoja⁶⁾ hervorgehoben werden. Selbst der Hügel, später Montesanto genannt, den Borso seit dem Januar 1471 aufschütten ließ, bleibt nicht unerwähnt, denn er mag in der weiten Ebene von Ferrara einen um so bedeutenderen Eindruck hervorgebracht haben; allein die Kehrseite des Unternehmens, das den Landleuten die unentbehrlichen Arbeitskräfte entzog und lautes Murren hervorrief⁷⁾, wird natürlich verschwiegen. Mehrere Bauwerke Borsos hat der Hofdichter Tito Strozza mit Inschriften versehen, z. B. die am 24. Juni 1461 eingeweihte Kirche⁸⁾ und den etwas später vollendeten Palast⁹⁾, welche Borso beide neben jener Kartause errichten ließ¹⁰⁾. Auch die Schlösser Ostellato und Quartisana¹¹⁾ erhielten Inschriften, die unseren Dichter zum Verfasser haben; ebenso die Säule, welche die Stadt Ferrara dem ersten Herzoge aus dem Fürstenhause Este schon bei dessen Lebzeiten am 19. Dez. 1454¹²⁾ errichten ließ¹³⁾, und das unscheinbare Mausoleum des großen Herzogs im Hofe jener Kartause¹⁴⁾.

1) Denselben Zug, in auffälliger Übereinstimmung, berichtet von einem angeblich unter der Regierung Julians in Bithynien gehaltenen Löwen Francesco aus der Bologneser Familie der Zambeccari (geb. frühestens 1443, wahrscheinlich in Venedig) in einem seiner vorgeblich aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzten Briefe des Libanios (bei Richard Förster, *Fr. Zambeccari und die Briefe des Libanios*, Stuttgart 1878, S. 236): *Leonem ex Africa, ut arbitror, ad nos adductum proxime vidimus lignis claustris ita circumdatum, ut exire inde nullo modo posset. Eo immissa sunt diversi generis animalia, ursus taurus lepus canis et alia multa. Tunc vero ab leone in fortissima saevitum est, magnae tamen pietatis exemplum in imbecilliora praeuit etc.* — 2) *Diar. ferr.*, col. 203. — 3) Ein reicher Bürger Ferraras, der sich im Auslande, in Venedig, eine respektwidrige Äußerung über Borso erlaubt hatte, wurde bei seiner Heimkehr vom Giudice de' dodici Savi und dem ganzen Volke zu Verbannung und Gütereinziehung verurteilt, ja er wäre beinahe von einem hyperloyalen Bürger vor dem Tribunale niedergestochen worden. Mit dem Stricke um den Hals geht er zum Herzog und erfleht völlige Verzeihung. *Diar. ferr.*, col. 202; Burckhardt-Geiger⁴⁾ I, S. 51. — 4) *Erot.* IV, 17. — 5) *Frizzi* IV, p. 44 ec. — 6) *Diar. ferr.*, col. 220, und Camillo Laderchi zu *Frizzi* IV, p. 69. — 7) *Diar. ferr.*, col. 227. — 8) *Erot.* IV, 12. — 9) *Erot.* V, 19 des Cod. Dresd. — 10) *Frizzi* IV, p. 44 ec. — 11) Veröffentlicht von Finzi aus Cod. Est. VI. B. 31 unter Nr. III e IV. Ostellato hatte Herzog Borso im Jahre 1453 gegen Scandiano von Messer Feltrino Bojardo, dem Großvater des Dichters Matteo Maria, eingetauscht und dort das herrliche Schloß erbaut, mit dem er später den Grafen Lorenzo Strozza beschenkte. Von diesem, der 1479 ledig und kinderlos starb, ging es in den Besitz unseres Dichters über. Vgl. Barotti I, p. 83 und Aeol. III, 1, v. 43 sqq. Quartisana gehört wohl noch (wie Mayr, p. 83 angiebt) den Grafen Mirogli. — 12) *Diar. ferr.*, col. 202; *Frizzi* IV, p. 26. — 13) An den vier Seiten des Sockels, über dem sich die sitzende Bronzestatue Borsos erhob, wurde je einer der vier ersten Hexameter von *Erot.* IV, 13 eingegraben (Barotti I, p. 45 ec.). Die Säule stand ursprünglich auf dem Platze vor dem Palazzo della Ragione, wurde aber am 8. Mai 1472 vor den Durchgangsbogen des Palazzo del Cortile neben das Reiterstandbild Niccolòs III. gerückt (*Diar. ferr.*, col. 240), das sich ebenfalls auf einer Säule erhob. Dort stehen die beiden verstümmelten Säulen noch jetzt; die Statuen wurden im Jahre 1796 zerstört. Vgl. Gregorovius, *Lucrezia Borgia* I, S. 249 und 278. — 14) *Epit.* 1. Vgl. *Frizzi* IV, p. 85.

Die Borsiade, das umfangreiche Epos, durch das Tito Strozza das Fürstenhaus Este und seinen Wohlthäter Herzog Borso insbesondere zu verherrlichen unternahm, ist unvollendet und unveröffentlicht geblieben. Von dem Gefühle durchdrungen, daß die Elegie seiner ganzen Beanlagung am meisten entspreche, gab der Dichter nur mit innerem Widerstreben dem Drängen seiner Freunde¹⁾ und dem aufrichtigen Gefühle der Dankbarkeit gegen seinen hohen Gönner nach, wenn er seit 1460 ernstlich an die Ausführung jenes Planes ging²⁾. Mit dem Tode Borsos erfuhr jedoch das Werk eine längere Unterbrechung, sodaß der Dichter noch am 29. Okt. 1485 seinem Freunde Luca Ripa schreiben konnte³⁾: *nec dubito nonnullos esse, qui me ingratum et beneficiorum immemorem appellent, quoniam eo, cui plurimum debebam, e medio sublato nihil amplius scribam, perinde ac si omnem defuncti curam ac memoriam ex animo penitus abiecerim*. Strozza hatte bis dahin nur die 4 ersten Bücher vollendet, die er nach dem Ableben Borsos seinem gelehrten Freunde Ripa auf dessen Drängen noch ungefeilt zur Beurteilung unterbreitet⁴⁾ und auch dem Prälaten Platina mit einer poetischen Begleitepistel⁵⁾ übersandt hatte, wie namentlich aus deren Schlußversen hervorgeht. Sie enthielten vornehmlich die Urgeschichte des estensischen Geschlechts⁶⁾.

Auf die beiden Bastarde, den Markgrafen Leonello und den unvermählten Herzog Borso, war endlich Niccolòs III. legitimer Sohn Ercole I. (1471—1505) gefolgt. Bald nach dessen Regierungsantritte wurde unserem Dichter am 2. Sept. 1471⁷⁾ das erste Kind, ein Sohn, geboren, den er, wahrscheinlich dem neuen Landesfürsten zu Ehren, Ercole nannte. In einer poetischen Epistel⁸⁾ an seinen Freund Platina, der sich zur Faschingszeit wahrscheinlich des Jahres 1473⁹⁾ auf einem Besuche in Ferrara befand, während sich Strozza auf eins seiner Landgüter zurückgezogen hatte, weiß er sein eheliches Glück in warmen Herzenstönen zu schildern:

v. 39. *Iamque mihi ut noto arridens pulcherrimus infans*

Erigit in cunis ad mea verba caput.

Et linguam huc illuc veluti responsa daturus,

Herculis ad nomen, parvaeque labra movet.

Exiguasque manus poscenti murmure blando

Porrigit inque meos nititur ire sinus.

Has ego delicias, quarum dulcissima coniux

Causa fuit, regnis omnibus antefero.

1) Vgl. Erot. III, 9, v. 113 sqq. (Ad Ludovicum Sacratum, bez. Carrum) vom Winter wahrscheinlich des Jahres 1452 und Erot. IV, 14, v. 7 sqq. (Ad Marcum poetam Venetum) von ca. 1458. — 2) Vgl. Erot. IV, 19, v. 67 sqq. (Ad Baptistam Guarinum) von Ende 1460 ~ einer Stelle aus Lodovico Carbones Leichenrede auf Guarino (gest. 4. Dez. 1460), die, von Rosmini (Vita di Guarino III, p. 137, nota 8) aus einer estensischen Hs. abgedruckt, in der korrekteren Form der oben näher bezeichneten Münchener Hs. folgendermaßen lautet: *Quid de altero fratre Tito nobilitatis flore delibato, cuius suavissimo nomini mitissimum quoque et elegantissimum respondet ingenium, quem in Musarum sinu educatum Calliope ipsa divino suo lacte nutrit, qui post immortale illud elegiarum suarum carmen nunc maius opus movet Borsina maiestate dignissimum, quod, si non alium fructum Ferraria Guarinus edidisset, hoc unum de Tito satis superque fuerat?* Rosmini liest: *cui, aliud, Ferrariae*. — 3) Cod. Dresd. fol. 154. — 4) Cod. Dresd. fol. 153b. — 5) Aeol. I, 5 von 1473. — 6) Titus Strozza ad Divum Herculem, Origo Estensium Principum, ex Titii Strozzae Borsiade excerpta lautet in der Reale Bibl. Estense zu Modena der Titel der Miscellanhs. I * 17, 15. Jahrhundert, teils Papier, teils Pergament, in 4°. — 7) Nach Giambattista Ricciolis Chronologia bei Barotti I, p. 165. — 8) Aeol. I, 4. — 9) Dazu scheint wenigstens, nach der Schilderung in v. 39 sqq., das Alter des kleinen Ercole am besten zu stimmen.

Die Freude an Weib und Kind bildeten ja damals seinen wirksamsten Trost in schwerer Zeit. Neider und Widersacher waren nämlich nach Borsos Tode eifrig bemüht, ihn und seine Brüder bei dem neuen Landesfürsten zu verleumdern¹⁾. Noch hatten sie das Vertrauen des Herzogs nicht zu erschüttern vermocht²⁾, und als dieser im Frühling 1473 seinen Bruder Sigismondo nach Neapel sandte, um von dort seine, des Herzogs, Braut Eleonora von Aragonien, eine Tochter König Ferdinands I., abholen zu lassen³⁾, wurden auch Niccolò und Tito Strozza zu diesem Ehrendienste verwendet. Auch ihr Neffe, der Dichter Matteo Maria Bojardo, befand sich unter dem glänzenden Gefolge, sowie der befreundete Universitätslehrer Lodovico Carbone, der in den Städten die üblichen Ansprachen hielt. Tito sah auf dieser Reise Florenz, die Heimat seiner Väter⁴⁾. In Neapel traf er mit seinem Freunde, dem venetianischen Patrizier Cav. Zaccaria Barbaro, einem Sohne des Francesco, zusammen, der sich als Gesandter Venedigs zufällig auch dort aufhielt, und lernte bei dieser Gelegenheit dessen Sohn Ermolao, den berühmtesten Träger des Namens Barbaro, kennen. Strozza schildert uns in einem dem Vater Zaccaria gewidmeten Gedichte⁵⁾, wie ihn damals der junge Gelehrte Ermolao, während sie einem Turniere zuschauten, in seine neuesten philosophischen Forschungen einweihte⁶⁾ und er ihm andererseits Verse aus seinen Dichtungen vortrug. Von Neapel geleiteten zweihundert der vornehmsten Vertreter des ferrarischen und neapolitanischen Adels die Braut nach Ferrara. In Rom veranstaltete zu Ehren der hohen Gäste der prunkliebende Kardinal von S. Sisto, Pietro Riario, der Blutsverwandte und Günstling des Papstes Sixtus IV., im Monat Juni 1473 jene glänzenden Festlichkeiten, deren Ruf die ganze Welt in Erstaunen setzte. Das am Pfingstmontage, dem 7. Juni, veranstaltete Bankett, das mit einer Reihe mythologischer Pantomimen endigte, schildert uns Strozza in einem seiner Gedichte⁷⁾.

Tito Strozzas Stellung am Hofe ward von seinen Feinden mehr und mehr erschüttert. Namentlich vergalt ein Emporkömmling, der sich vom Wollkämmer bis zum Kurator des Fiskus (*fattore generale*, *quaestor*) aufgeschwungen hatte und das einflußreiche Amt sowohl unter Herzog Borso als auch unter dessen Nachfolger bekleidete, die von Tito Strozza und dessen Brüdern genossenen Wohlthaten mit schnödem Undank. Durch seine unersättliche Habsucht hatte er sich so verhaßt gemacht, daß der Volkswitz den Namen des Bedrückers,

1) Rückblicke auf seine damalige Lage wirft Tito Strozza: Cod. Dresd. fol. 127b und Serm. 4, v. 156 sqq. — 2) Aeol. I, 4, v. 89 sqq. 5, v. 45 sqq. — 3) Frizzi IV, p. 93. — 4) Nach Aeol. III, 5, v. 3 (vom Jahre 1485). — 5) Aeol. II, 2. — 6) Wenn es dabei heißt:

v. 97. Nam mihi narrabat, graviter quae scripserat ipse,
Et libros animae de ratione suos,

so ist dies auf die 3 Bücher *περί ψυχῆς* unter den Paraphrasen des Themistios zu einigen philosophischen Schriften des Aristoteles zu beziehen, von denen Ermolao in einem Briefe vom 1. Mai 1485 (bei Zeno, *Dissertationes Vossianae* II, p. 349 ec. u. ö.) sagt: *Undevigesimo (aetatis anno) Themistium convertimus, vigesimo sexto edidimus*. Die Herausgabe erfolgte 1480, also hat sich Ermolao gerade im Jahre 1472/73 mit jenen philosophischen Studien beschäftigt. — 7) Aeol. I, 3. Vgl. Gregorovius, *Gesch. d. Stadt Rom* VII, S. 236f. und Burckhardt-Geiger⁴ II, S. 143, wo die mythologischen Pantomimen dem Strozischen Berichte entsprechend aufgezählt sind, nebst dem dazugehörigen Exkurse auf S. 169. Gregorovius (ebendas. S. 616f.) erwähnt das Poem eines Günstlings des Pietro Riario, welches dasselbe Thema in lat. Hexametern behandelt (Cod. Ottobon. 2280, p. 136 sq.): *Aemilii Buccabellae De convivio habito cum Leonora Ferd. Regis filia eunte ad Nuptias Herculis Ducis Mutinae ad Famam*.

Bonvicino dalle Carte¹⁾, in Lupo Malvagio oder Mallupo umwandelte²⁾. Die Familie Strozza hatte sich namentlich dadurch den tödlichen Haß des ruchlosen Beamten zugezogen, daß der Minister Lorenzo Strozza nicht seine Hand zu einem frechen Gaunerstreiche bot, als dalle Carte während der hoffnungslosen Krankheit des Herzogs Borso (vom 27. Mai bis 19. August) das Ansinnen an ihn stellte, gefälschte Dekrete mit der Namensunterschrift des Herzogs zu versehen. Als Oberaufseher der herzoglichen Kammergüter machte der Generalfaktor der Strozischen Familie einen Teil ihres ererbten Grundbesitzes streitig³⁾. In einem kurzen Gedichte⁴⁾, das im Drucke fehlt, bittet der Dichter den Fürsten inständig, auf Grund eines schiedsrichterlichen Urteils den Streit zu schlichten. Endlich, im Jahre 1475, fiel Strozzas Hauptgegner in Ungnade und wurde mit Schanden abgesetzt; das arme Volk aber, auf dessen Kosten er sich jahrelang vollgesogen hatte, feierte den Sturz des Bedrückers durch einen Festtag mit Glockengeläute und Freudenfeuern⁵⁾. Mit Stolz rühmt Tito Strozza von sich, daß er mit dem Schwerte seiner Rede den „schlimmen Wolf“ gefällt habe⁶⁾:

Perniciosa tamen rabies latronis iniqui,
Laesa Malum quem turba Lupum cognomine dixit,
Sermonis nostri gladio ingulata repente
Corruit aeternum Stygiis damnata tenebris.

Er hatte in unverkennbarer Anlehnung an Claudians Invektiven, namentlich an die erste wider Rufinus, ein grimmiges Schmähdgedicht verfaßt und veröffentlicht, worin er den Ehrabschneider, Güterräuber und Plünderer des Staatsschatzes an den Pranger stellt und eine lange Reihe frecher Gewaltthaten und Erpressungen dieses zweiten Verres aufzählt⁷⁾. Aus dem Begleitschreiben⁸⁾, mit dem er das Gedicht nachträglich dem Herzog Ercole übersandte, geht hervor, daß der gestürzte Beamte nach seiner Verbannung in den Wäldern von Lugo hauste. Tito Strozza, den bald nachher sein Weg an der armseligen Hütte seines einst so mächtigen Gegners vorüberführte, verschmähte es, dem Beispiele der Begleiter zu folgen und sich an dem Anblicke seines Elends zu weiden. In dem umfangreichen

1) Im Diario ferrarese wird er zum Jahre 1460, damals mit der Ausübung des herzoglichen Salzmonopols in Reggio betraut, neben Lorenzo Strozza unter den Günstlingen Borsos aufgeführt, die der Herzog mit den eingezogenen Gütern eines Hochverräters beschenkte (col. 206), und dieselbe Quelle berichtet, daß Herzog Borso im Jahre 1470 eine seiner Nichten dem Sohne des „Spectabile Bonvicino“ verlobte (col. 225). — 2) „In Ponerolycon“ lautet daher auch der Titel eines umfangreichen Schmähdgedichtes, das meine Hauptquelle für diesen Zeitabschnitt bildet. Mehrfach, z. B. in dem Trostbriefe an Guarino (Cod. Dresd. fol. 127b) und Serm. 4, v. 156 sqq., wirft Tito Strozza Rückblicke auf seine damalige höchst mißliche Lage. — 3) Vgl. auch Epic. Titi patris, v. 202 sqq. — 4) Erot. VI, 7 des Cod. Dresd. — 5) Diar. ferr., col. 250, zum Jahre 1475: Bonvicino da le Carte, Factore, fu privato de lo Offizio, e questo perchè fu trovato in fraude de la administratione de la Factoraria per lo tempo del Duca Borso, et anche per lo tempo del Duca Hercole, et fughe (ghe = gli) tolta tutta la sua roba; et fu uno homo cattivo per il Popolo di Ferrara, et messe molte cattive usanze, et fece gran crudeltade, et fastidii a li Cittadini illicitamente et fu facto gran festa, e maxime particolarmente da certi Cittadini offesi dal dicto Factore, con suoni di Campane, e falùo, et bene merito fu punito. — 6) Serm. 4, v. 83 sqq. — 7) Dies Gedicht in Ponerolycon, 514 Hexameter umfassend, bildet Erot. VI, 10 der Dresdener Hs., wonach ich es in den Commentationes Fleckeisenianae, Leipzig 1890, S. 273–294 veröffentlicht und erläutert habe. Es findet sich auch für sich in dem elegant geschriebenen Cod. Est. XVI. HH. 26, auf Pgmt., in 8°, 15. Jahrhundert, unter dem Titel: T. V. Strozza. Ponerolycon ad Herculem Estensem: carmen hexametrum. — 8) Cod. Dresd. fol. 106b–107b.

Lobgedichte¹⁾, das Tito dem Herzog Ercole bald nach der am 29. Juni 1475 erfolgten Geburt einer zweiten Prinzessin, Namens Beatrice, widmete, preist er die Gerechtigkeit des Fürsten unter deutlicher Beziehung auf seinen eigenen Rechtshandel mit jenem räuberischen Beamten; aber noch am 21. Juli 1476 benutzt er das Gedicht²⁾, worin er der Herzogin seine Glückwünsche zur Geburt des Thronfolgers Alfonso darbringt, um diese in den Schlußversen zur Fürbitte zu bewegen, da ihm noch nicht volle Gerechtigkeit widerfahren sei. Im übrigen bilden die Bauwerke und Anlagen Ercoles, welcher der Erneuerer Ferraras genannt zu werden verdient, das Hauptthema der dem Herzoge gewidmeten Gedichte³⁾. Der Tiergarten, den Ercole in dem kurzen Zeitraume vom Sept. 1471 bis Juli 1472 erstehen ließ⁴⁾, erhielt auf einem Marmorquader vor seinem Eingange eine von unserem Dichter verfaßte Inschrift⁵⁾.

Erschienen die Gebrüder Strozza schon durch den Ausgang ihres Prozesses mit der herzoglichen Kammer und dem Generalfaktor Bonvicino dalle Carte glänzend gerechtfertigt, so mußten ihre Neider noch mehr verstummen, als Herzog Ercole durch neue Beweise seines Vertrauens ihre Treue anerkannte. Lorenzo nahm seine einflußreiche Stellung am Hofe als herzoglicher Rat wieder ein, Roberto wurde Statthalter der Garfagnana, der westlichsten Provinz des estensischen Staates, der damals vom adriatischen bis zum tyrrhenischen Meere reichte, und auch unser Tito Vespasiano betrat die Beamtenlaufbahn, indem er seit dem 1. Dez. 1476 die Statthalterschaft des Polesine von Rovigo bekleidete⁶⁾. Gleich in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Rovigo hatte er binnen wenig Monaten den Verlust sieben teurer Familienangehörigen zu beklagen⁷⁾. Darunter befand sich außer einer eigenen erst wenig Tage alten Tochter Violanta auch sein ältester Bruder Niccolò, der im 63. Lebensjahre 1477 zu Ferrara starb⁸⁾. Von Rovigo aus unterhielt Tito Strozza einen freundschaftlichen Verkehr mit dem venetianischen Patricier Zaccaria Barbaro, der als Statthalter im benachbarten Padua seinen Sitz hatte. Als sich Tito bei dem ungesunden Klima jener sumpfigen Gegend einmal ein schweres Fieber zugezogen hatte, sandte ihm Barbaro nicht bloß die köstlichsten frühreifen Früchte zu seiner Erquickung, sondern in seinem Sohne, dem jungen Gelehrten Ermolao, auch einen lebenswürdigen Gesellschafter. Die Dankepistel⁹⁾, welche Strozza für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit an Zaccaria Barbaro richtete, ist in der Dresdener Handschrift vom 23. Juli 1479 datiert¹⁰⁾. Auf seinem langen Krankenlager diktierte Strozza seinem Diener ein Bittgedicht¹¹⁾ an den hl. Märtyrer Bellino¹²⁾ in die Feder: er schildert die wüsten Fieberträume und entwirft, zwischen stiller Ergebung ins Unver-

1) Aeol. I, 1. — 2) Aeol. II, 1. — 3) Aeol. I, 7 vom Jahre 1475. Aeol. II, 5 vom Jahre 1481 (denn der in v. 19 sqq. geschilderte Garten und Springbrunnen wurde nach Diar. ferr., col. 256, und Frizzi IV, p. 114 in diesem Jahre angelegt). Auch in einem Briefe vom Jahre 1485 (Cod. Dresd. fol. 159) werden Ercoles Bauwerke aufgezählt. — 4) Diar. ferr., col. 236 und 241. — 5) Aeol. I, 2. Vgl. Frizzi IV, p. 87 ecc. — 6) Cod. Dresd. fol. 127b sq. — 7) Ibid., fol. 128—129b. — 8) Die Leichenrede, die ihm Lodovico Carbone am 21. Febr. 1477 zu Ferrara hielt, hat Bernardino Zambotti seiner Chronik (nach Antonelli I, p. 227) einverleibt. Ebenso die auf Lorenzo Strozza vom 18. März 1479. — 9) Aeol. II, 2. — 10) Schon Barotti (I, p. 153) hat erkannt, daß die Jahreszahl 1484, die in den gedruckten Ausgaben unter diesem Gedichte steht und von Geiger in Strozzas Biographie aufgenommen worden ist, einen Anachronismus enthält. Denn Rovigo befand sich damals im Besitze der Venetianer. Der Setzer des aldinischen Druckes hat diesmal im eigentlichsten Sinne ein X für ein V gemacht. — 11) Aeol. II, 3. — 12) S. Bellino, weiland Bischof von Padua, ist seit 1288 Schutzpatron der Diöcese Adria-Rovigo. Vgl. die Jubelfestschrift: De Battisti, Vita di San Bellino, Lendinara 1888, p. 64 ec.

meidliche und hoffnungsvoller Zuversicht auf die Fürbitte des Heiligen schwankend, erst eine Grabschrift, dann eine Gedenktafel, die er nach seiner Rettung zu stiften gelobt. Das Gedicht ist in der Dresdener Handschrift ebenfalls mit dem Datum versehen, dem 22. Nov. 1479. In dem Kriege, den die Republik Venedig im Bunde mit Papst Sixtus IV. dem Nachbarstaate Ferrara am 2. Mai 1482 erklärte und der das Haus Este trotz seiner Verbündeten Neapel, Florenz und Mailand dem Untergange nahe brachte, fiel Rovigo, die Hauptstadt des Polesines, am 14. Aug. 1482 in die Hände der Venetianer. Strozza's Statthalterschaft hat nicht bis zum Ausbruche des Krieges gedauert¹⁾.

Während venetianische Flotten in die verschiedenen Arme des Pos und in die Valli di Comacchio eindringen, rückte vom Nordwesten her das Landheer den Po abwärts und bemächtigte sich am 30. Juni des Hauptbollwerks am linken Poufer, der Feste Ficarolo. In einem Gedichte²⁾, das unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse verfaßt ist, schildert uns der Dichter in den lebhaftesten Farben die unmenschlichen Greuel, unter denen das venetianische Kriegsvolk (Slawonier, Dalmatier, Albanesen, Griechen, die gegen Türken zu kämpfen gewohnt waren) in dem eroberten Lande jenseit des Pos hauste. Er war nicht nur Augenzeuge der Plünderungen und Mißhandlungen, sondern seine eigenen Besitzungen waren an zwei verschiedenen Punkten dem feindlichen Einfall preisgegeben. Zwei seiner Schlösser gingen in Flammen auf³⁾. An der Spitze einer Flotte soll der Sohn seines verstorbenen Gönners, der venetianische Nobile Pietro Marcello, selbst die Brandfackel in das Schloß Guardata geschleudert haben, das sich Strozza erst vor kurzem am Hauptarme des Pos hatte erbauen lassen, und am 22. Juli erschienen 500 Feinde von Comacchio her in Ostellato und äscherten 17 Häuser ein samt dem herrlichen Herrensitz⁴⁾, der, wie bereits erwähnt wurde, von Herzog Borso erbaut, durch Schenkung erst in den Besitz des Ministers Lorenzo Strozza (gest. 1479), dann in den unseres Dichters übergegangen war. Der sonst so friedliebende Dichter nahm an der Verteidigung des Vaterlandes den rühmlichsten Anteil⁵⁾. Wir finden ihn, getrennt von seiner Familie⁶⁾, zunächst in Ferrara, das sich mit Flüchtlingen aus der Umgegend füllte⁷⁾. Wahrscheinlich gehörte er mit zu den 16 ferrarischen Bürgern, die Herzog Ercole unter dem Namen „Savi di Guerra“ als Kriegsrat einsetzte⁸⁾. Noch läßt Strozza den Mut nicht sinken im Vertrauen auf den Herzog Ercole, der am 14. Juli einen Versuch der Venetianer, den Po zu überschreiten, glücklich vereitelt hatte⁹⁾, und auf den erprobten Oberbefehlshaber Herzog Federigo von Urbino¹⁰⁾; noch giebt er die Hoffnung nicht auf, daß der Papst von dem unnatürlichen Kriegsbunde absteigen werde¹¹⁾; ja, er findet noch Zeit und Lust dazu, in einem Gedichte von 225 Distichen seinem Freunde Giovanni Pico della Mirandola das bekümmerte Herz auszuschütten. Der junge Graf von Mirandola (geb. 24. Febr. 1463) hatte wahrscheinlich erst infolge der drohenden Belagerung die Stadt Ferrara, in der er sich seiner Studien halber seit dem 29. Mai 1479 aufhielt, verlassen und war in seine Vaterstadt zurückgekehrt¹²⁾, wo auch Aldo Manuzio,

1) Vielmehr erscheinen in Rovigo beim Ausbruche des Krieges Niccolò Ariosti, der Vater des Dichters, als Inhaber der Militärgewalt (Capitano), Giacomo Saccati als Inhaber der Civilgewalt (Commissario) und Lanfranco Rangoni als Kommandant der Citadelle. Vgl. Frizzi IV, p. 131. — 2) Aeol. III, 1, v. 15 sqq. Vgl. die Briefstelle Cod. Dresd. fol. 155. — 3) Aeol. III, 1, v. 35 sqq. — 4) Frizzi IV, p. 131. — 5) Aeol. III, 1, v. 147 sqq. — 6) Aeol. III, 2, v. 101 sqq. — 7) Aeol. III, 1, v. 127 sqq. — 8) Vgl. ibid. v. 151 sqq. mit H. Leo III, S. 185 (nach Marino Sanuto). — 9) Vgl. Aeol. III, 1 v. 173 sq. mit Frizzi IV, p. 131. — 10) Ibid., v. 175 sqq. — 11) Ibid., v. 185 sqq. — 12) Tiraboschi, Bibl. Modenese IV, p. 97 ec.

durch dieselbe Besorgnis aus der Musenstadt Ferrara verscheucht, eine Zeitlang bei ihm verweilte¹⁾. Tito Strozza stand dem Grafen Pico durch Freundschaft und Verschwägerung nahe²⁾. Außerdem war es eine Schwester des Grafen, Catarina della Mirandola, die gelehrte³⁾ Witwe Leonello Pios, des Herren von Carpi, an deren Hofe sich damals der Sicherheit wegen Strozzas Gemahlin Domicilla mit ihren Kindern aufhielt und wo der junge Ercole Strozza in der Folge auch an dem Unterrichte teilgenommen zu haben scheint, den Aldo Manuzio den Prinzen Alberto, seinem späteren Protektor, und Leonello Pio erteilte⁴⁾. Der jugendliche Philosoph Graf Pico della Mirandola hatte nun dem Dichter Tito Strozza in jenen Kriegsnöten zugemutet, seine beiden Geliebten Plaeona und Phyllis⁵⁾ zu besingen als ein würdiges Seitenstück zu Anthia und Phylloroe. Nachdem ihm Strozza in Aeol. III, 1 eine leidenschaftlich bewegte Schilderung der Kriegsdrangsale entworfen hat, lehnt er das Anerbieten in Aeol. III, 2 (beide Gedichte bilden in den Handschriften ein Ganzes) ab. Mit den Worten:

v. 25. Nec quisquam melius quam tu, qui vulnera sentis,
Dicere, quae soli sunt tibi nota, valet.

deutet er zugleich in zarter Weise an, daß wenigstens er bei der Darstellung seiner Herzensangelegenheiten es mit der Wahrheit genauer genommen habe.

Immer bedenklicher ward die Lage Ferraras, als Herzog Ercole in eine schlimme Krankheit verfiel⁶⁾ und der greise Herzog Federigo von Urbino am 10. Sept. in Ferrara dem Sumpffieber erlag⁷⁾. An diesem gefährlichsten Wendepunkte des ganzen Krieges begegnet uns

1) Tiraboschi, Storia VI, p. 255. — 2) Aeol. III, 1, v. 1 sq. Des Grafen Mutter, eine geborene Giulia Boiarda, war eine Schwester von Strozzas Schwager Giovanni Boiarde, dem früh verstorbenen Vater des Dichters. — 3) Aeol. III, 2, v. 83 sq. Vgl. auch Firmin-Didot, *Alde Manuce et l'hellénisme à Venise*, Paris 1875, p. 9. — 4) Wenn Aldo Manuzio in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Strozischen Gedichte von Ercole Strozza sagt: *audivit me puer*, so ist dies schwerlich mit Firmin-Didot (p. 6 et 359) auf Manuzios Lehrthätigkeit in Ferrara zu beziehen, weil Ercole Strozza beim Ausbruche des venetianischen Krieges erst das 10. Lebensjahr vollendet hatte, sondern vielmehr auf die in Carpi. Und die Erziehung der beiden reichbegabten Prinzen Alberto und Leonello Pio, anfangs von ihrer hochgebildeten Mutter selbst geleitet (Aeol. III, 2, v. 91 sq.), scheint noch während des venetianischen Krieges (1482–84) dem Aldo Manuzio übertragen worden zu sein, nicht erst 1485, wie Firmin-Didot (p. 9) annimmt. — 5) Aeol. III, 2, v. 18 et v. 129. Die Dresdener Hs. bietet nicht nur v. 129 die richtige Lesart Plaeona (*Πλαίωνα*) statt Paeona, sondern auch v. 16: *Ut tua sit versu Plaeona nota meo*, wo der Druck im Widerspruche zu v. 129 zeigt: *versu nota Neaera meo*. Dergleichen Inkonssequenzen, die dem Aldo Manuzio entgangen sind, begegnen an mehreren Stellen. — 6) Vgl. die Briefstelle im Cod. Dresd. fol. 155b. — 7) Der Umstand, daß in der umfangreichen Dichtung, die meine Hauptquelle für die Zeit des venetianischen Krieges bildet, Herzog Ercole noch in voller Rüstigkeit und Herzog Federigo noch am Leben erscheint, sowie die Schilderung der bedrängten Lage des Papstes (Aeol. III, 1, v. 201 sqq.) paßt nicht mehr auf die Zeit nach dem Siege des päpstlichen Feldhauptmanns Roberto Malatesta bei Campo Morto in den pontinischen Sümpfen (21. Aug.); denn diese Hiobspost war es eben, welche den Herzog von Ferrara beinahe um den Verstand brachte. Vielmehr weisen die Streifzüge der Neapolitaner in der nächsten Umgebung Roms, die Eroberung Tifernums durch die Florentiner unter Niccolò Vitelli und die Eroberung Anxurs (lies mit der Dresdener Hs. in v. 207 sq.: *Anxuris arcem Rex tenet st. Anguiger!*) durch die Neapolitaner auf die ersten Sommermonate hin (vgl. Petrus Cynaeus, *De bello Ferrariensi*, bei Muratori XXI, col. 1201). Da man ferner Mittarellis Bemerkung über die Hs. von S. Michele (col. 1076): *Ad calcem habetur: Hic liber est Antonii Nigrisoli, Ferrariae Calendis augusti M.CCCC.LXXXII.* kaum anders auffassen kann, als daß sich dieses Datum auch auf unser Doppelgedicht bezieht, das (als ein Nachtrag) den Schluß der 4 Bücher Erotica des Cod. S. Mich. bildet, so wäre damit auch der äußere Beweis dafür erbracht, daß die Dichtung im letzten Drittel des Monats Juli 1482, also unter dem unmittelbaren Eindrücke der Kriegsgrenel, entstanden ist.

unser Dichter als Befehlshaber von Argenta, das er Anfang November 1482 durch seine Wachsamkeit rettete¹⁾. Denn als die Venetianer unvermutet mit einer Flotte in den Pô di Primaro eingedrungen waren und sich am 31. Okt. der Feste Zanniolo bemächtigt hatten, wurden alle ihre Angriffe auf Argenta von Tito Strozza, der rechtzeitig Verstärkungen aus Ferrara an sich gezogen hatte, siegreich zurückgewiesen²⁾. Inzwischen sah auch der Papst das Verkehrte seiner Politik ein, die mächtige Seerepublik auf Kosten kirchlicher Lehen wachsen zu lassen, und willigte am 12. Dez. in einen Frieden mit Neapel, der dem Herzoge von Ferrara seine Besitzungen sicherte. Ja, als die Venetianer die Feindseligkeiten nicht einstellten, schlenderte er am 25. Mai 1483 sogar den Bannstrahl gegen seine früheren Bundesgenossen, was diese jedoch nicht abhielt, den Krieg noch über ein Jahr lang fortzusetzen und wenigstens die Landschaft Polesine mit der Hauptstadt Rovigo auf Grund des Friedens von Bagnolo (7. Aug. 1484) für sich zu behalten. Es wurde Patrioten wie unserem Dichter schwer genug, diesen Verlust zu verwinden³⁾.

Noch vor dem Friedensschlusse finden wir Tito Strozza als Statthalter in Lugo⁴⁾, wo sein Bruder Roberto das beste Andenken hinterlassen hatte. Er blieb in dieser bevorzugten Stellung bis 1489⁵⁾ und durfte in seiner Ernennung einen Beweis besonderen Vertrauens erblicken; denn jene Gegend hatte während des Krieges mit den Venetianern zweimal durch feindliche Einfälle schwer gelitten⁶⁾, und die Feinde des Hauses Este hatten die alten Parteien aufgereizt und alle Gemüter in einen Zustand der Gärung versetzt. Mit diplomatischem Geschick ging Tito Strozza an seine Aufgabe und stellte in kurzer Zeit nicht nur die Autorität des Landesfürsten, sondern auch Ordnung und Eintracht wieder her⁷⁾. Da ihm die Bildung seiner Söhne Ercole und Guido sehr am Herzen lag, so suchte er seinen langjährigen Freund Luca Ripa zu bewegen, nach Lugo überzusiedeln. Dieser aus Reggio gebürtige Gelehrte war seit 1468 öffentlicher Lehrer der Grammatik in Ferrara⁸⁾. Seine Stärke in der lateinischen Prosodie, die ihm den Namen „Syllabarum Magister“ verschaffte, wird von Lilio Gregorio Giraldi, einem seiner Schüler, besonders gerühmt⁹⁾. Auch Strozza mag seine Sicherheit gerade in diesem Punkte¹⁰⁾ zum Teil seinem Freunde und litterarischen Berater verdanken, den er einmal¹¹⁾ mit den Worten anredet: *Musarum mearum, si quae sunt, excitator acerrime et fidelissime castigator*¹²⁾. Aus einem innerhalb der Kriegsjahre 1482/83 verfaßten Gedichte, das nur durch die Dresdener Handschrift überliefert ist¹³⁾, erfahren wir, daß Luca Ripa früher ebenfalls erotische Gedichte in elegischem Versmaße, z. B. ein *Xanthia* betitelt, verfaßt hatte und neuerdings Hymnen dichtete.

1) Serm. 4, v. 171 sqq. handelt ausführlich, dagegen die Briefstelle Cod. Dresd. fol. 156 b sq. und Epic. Titi patris, v. 214 sq., nur andeutungsweise von dieser militärischen Leistung. — 2) Frizzi IV, p. 135. — 3) Cod. Dresd. fol. 156. Serm. 4, v. 142 sqq. — 4) Nach dem Cod. Dresd. schrieb Strozza bereits am 23. März und 17. April 1484 in der Eigenschaft als Statthalter Briefe aus Lugo. — 5) Bonoli, p. 468. — 6) Ibid., p. 89. — 7) Epic. Titi patris, v. 216 sqq. — 8) Borsetti II, p. 49 sq. — 9) Ibid. p. 50. — 10) Messungen, die sich auf Grund antiker Dichterstellen anfechten ließen, begegnen in rein lateinischen Wörtern nirgends. Wirkliche prosodische Verstöße finden sich nur in dem fehlerhaften Texte der von Mittarelli veröffentlichten Gedichte und der Baseler Pseudoaldina. — 11) Cod. Dresd. fol. 152. — 12) Vgl. Serm. 1. Ad Luceium Ripam, v. 140 sqq.:

O ego quanti

Te facio, quantumque tibi mea carmina debent,

Judicio quae compta gravi se ostendere gaudent.

— 13) Erot. VIII, 2 des Cod. Dresd.

In die Verhandlungen mit ihm betreffs seiner Übersiedelung von Bologna, wo er sich damals während des Krieges mit den Venetianern aufhielt, nach Lugo gewähren uns zwei Briefe der Dresdener Handschrift vom 23. März und 17. April 1484¹⁾ einen interessanten Einblick. Die vornehmsten und wohlhabendsten Bürger der Stadt hatten sich verpflichtet, ihm für den Unterricht ihrer Söhne jährlich 80 Dukaten zu zahlen, und Strozza versprach ihm sein Jahresgehalt auf 100 Dukaten zu erhöhen und ihm für seine Familie eine bequeme Wohnung einzuräumen. Um den Befürchtungen des Gelehrten hinsichtlich der Kriegsgefahren zu begegnen, bot er ihm sogar eine Zuflucht in der Citadelle an. Während Strozza am 29. Okt. 1485 aus Lugo an ihn schrieb, genossen seine Söhne dessen Unterricht²⁾ — wo, wird jedoch nicht gesagt —, und in einem Gedichte vom Anfange des Jahres 1486³⁾ erwähnt Strozza Ripas Abreise von Lugo, noch ohne Nachricht darüber, ob der Gelehrte inzwischen wieder festen Fuß in Ferrara gefaßt hatte, wo er 1487 zum Professor der Dichtkunst an der Universität ernannt wurde⁴⁾ und noch 1507 lehrte⁵⁾. Ercole Strozza bezeichnet selbst⁶⁾ als seinen ersten Lehrer neben seinem Vater den Luca Ripa und setzte unter seiner und Battista Guarinos Leitung seine Studien in Ferrara fort. In einer Elegie⁷⁾ ermahnt der besorgte Vater seinen hochbegabten Sohn ernstlich, zu diesen seinen Lehrern nach Ferrara zurückzukehren und nach einem über Gebühr ausgedehnten Landaufenthalte und Jagdvergnügen die Studien wiederaufzunehmen. In einem Gedichte⁸⁾ an seinen gelehrten Freund rühmt Tito Strozza namentlich Ripas trefflichen Charakter, in einem Briefe vom 29. Okt. 1485⁹⁾ spricht er sich diesem gegenüber eingehend über seine Borsiade aus und erbittet sich ein Urteil über seine bukolischen Dichtungen, in einem Sermon¹⁰⁾ endlich vom Sommer 1501 ladet er den Freund zu einem Ferienaufenthalte auf einem seiner Landgüter ein und schildert ihm die Genüsse seiner ländlichen Tafel, denen noch der berühmte Sänger Jacopo di S. Secondo und ein Musiker Namens Agostino mit seinem geistlichen Chor die rechte Würze verleihen werde¹¹⁾. Auch der jüngere Strozza bewahrte dem ehrwürdigen Lehrer ein dankbares Andenken und beglückwünscht ihn in einer seiner Elegien¹²⁾ zu seiner Genesung von schwerer Krankheit.

Nicht uninteressant ist auch ein Brief, den Tito Vespasiano Strozza von Lugo aus am 18. Jan. 1485 an den 8½-jährigen Prinzen Alfonso richtete¹³⁾. Er beglückwünscht den Knaben wegen des Eifers, mit dem er unter der Leitung eines gewissen Sebastiano aus Lugo die humanistischen Studien begonnen habe, und stellt ihm auch in dieser Hinsicht seinen Vater als Vorbild hin. Bekanntlich zeigte sich jedoch der spätere Herzog Alfonso I., dessen Vorliebe auf mehr praktische Dinge, wie Heerwesen, Befestigungskunst und Kanonengießerei, gerichtet war, dem Litteratenwesen durchaus abhold, während sein Vater den Gelehrten und Dichtern immer ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte.

1) Cod. Dresd. fol. 150b—152b und fol. 153ab. — 2) Cod. Dresd. fol. 157. — 3) Aeol. IV, 2. Ad Goggium, v. 69 sqq. — 4) Baruffaldi, La vita di M. Lodovico Ariosto, Ferrara 1807, p. 56. — 5) Borsetti II, p. 49 sq. — 6) Epic. Titi patris, v. 255 sqq. — 7) Erot. VI, 7. Ad Herculum filium. — 8) Erot. VI, 8. — 9) Cod. Dresd. fol. 153b—157b. — 10) Serm. 1. — 11) Vgl. v. 126 sqq., wo secundus als Eigenname aufzufassen ist. Auch in einem Briefe Pietro Bembo's, datiert aus Ostellato vom 15. Juni 1503, geht hervor, daß sich Jacopo di S. Secondo damals dort aufhielt. Man glaubt ihn auf Rafaels Parnaß in dem Apollo dargestellt zu sehen, der mit der Violine seinen Gesang begleitet. Vgl. Passavant, Rafael von Urbino I, Leipzig 1839, S. 146. — 12) Fol. 60 der Aldina von 1513 — fol. 61b des Pariser und Baseler Nachdrucks. — 13) Cod. Dresd. fol. 157b—160b.

In die Zeit seiner lugensischen Statthalterschaft fällt auch Strozzas Sendung nach Rom. Am 29. Aug. 1484 hatte Kardinal Giovan-Battista Cibò aus einer genuesischen Adelsfamilie als Innocenz VIII. den päpstlichen Stuhl bestiegen. Um ihm, dem Lehnsherrn Ferraras, seine Huldigung zu leisten, schickte Herzog Ercole am 10. Mai 1485 seinen Geheimrat, den Edlen Cristoforo Rangone aus Modena, den Ritter Tito Strozza, der bei dieser Gelegenheit von dem Chronisten Zambotto „poeta laureato“ tituliert wird, den Ritter Francesco Ariosto (einen Oheim Lodovicos des Göttlichen), sowie den Ritter und Doktor Cesare Valentino nach Rom¹⁾. Unser Dichter war es, der vor dem Konsistorium die Rede hielt²⁾. Sie wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen³⁾ und weit verbreitet⁴⁾ und bildete bisher die einzige gedruckt vorliegende Probe seiner lateinischen Prosa⁵⁾. Bei Besichtigung der vatikanischen Bibliothek fand Tito Strozza zufällig die Sammlung lateinischer Elegien, die er einst in ganz jungen Jahren veröffentlicht hatte. Sie war vorzüglich geschrieben und stattlich gebunden, wurde auch, wie er zu seiner Freude erfuhr, gern gelesen, zeigte sich aber so voller Fehler, daß er kaum sein geistiges Eigentum wiedererkannte. Er bat sich daher das Buch aus, um es einer Korrektur zu unterziehen, und erhielt es unter der Bedingung, daß er alsbald nach seiner Wiederankunft in Ferrara das, was er bisher in gebundener wie ungebundener Rede verfaßt und dem Herzog Ercole gewidmet hatte⁶⁾, in die gehörige Reihenfolge gebracht nach Rom sende zur Einverleibung in die vatikanische Bibliothek. So entstand die für Papst Innocenz VIII. bestimmte Sammlung, deren Original oder Kopie die unvollendete Dresdener Prachthandschrift der 9 Bücher *Erotica* darstellt⁷⁾. Auf der Rückkehr von seiner Gesandtschaftsreise stattete Tito Strozza auch Florenz, das er seit dem Jahre 1473 nicht wiedergesehen hatte, einen kurzen Besuch ab und begrüßte die Vaterstadt seiner Ahnen mit einem schwungvollen Loblied⁸⁾.

Während seiner Abwesenheit von Lugo hatte seine Gemahlin Domicilla nur durch ihre persönliche Klugheit und Unerschrockenheit das kriegerische und durch Parteiungen gesplante Volk im Zaume zu halten vermocht⁹⁾. Strozza selbst verfiel gegen Ende des Jahres 1485 in ein schweres Wechselfieber, das ihn monatelang aus Zimmer fesselte. Wie

1) Frizzi IV, p. 153. — 2) Barotti, Litta und Invernizzi irren, wenn sie diese Gesandtschaftsreise bereits ins Jahr 1484 verlegen. Die Dresdener Hs. zeigt in der Überschrift zu der Rede (fol. 160b–166) die richtige Angabe: *Romae acta 1485*. Heißt es doch in der Rede selbst von Sixtus IV., daß er *superiore anno* gestorben sei! — 3) *Epic. Titi patris*, v. 220 sqq. — 4) Auch die Leipziger Universitätsbibliothek besaß einst ein handschriftliches Exemplar dieser Rede. — 5) Diese Rede wurde zweimal ohne jede Angabe von Ort, Jahr und Verleger gedruckt. Einmal für sich allein auf 4 Quartblättern, vgl. dazu die bibliographischen Werke von Hain oder Graesse. Ein andermal in Verbindung mit anderen vor Innocenz VIII. gehaltenen Obedienzreden: nach dem in der Bibliothek von S. Domenico in Ferrara befindlichen Exemplare dieses seltenen Buches wurde sie 1779 in der *Raccolta Ferrarese di Opuscoli Scientifici, et Letterarj di Ch(iari) Autori Italiani*, T. I, p. 10–22, reproduziert (Prefazione). Der Text der Dresdener Hs. zeigt an mehreren Stellen leichte stilistische Nachbesserungen. — 6) Das erste unter den von Aldo Manuzio gedruckten Gedichten des älteren Strozza bildet diese Widmung und enthält in v. 87 sq. einen deutlichen Hinweis auf die ursprünglich eingestreuten Prosastücke; denn unter dem seltsamen Ausdrucke *pedes soluti* ist auch an anderen Stellen Prosa zu verstehen. Dies ist auch dem Biographen Barotti nicht entgangen; allein aus den Hss. ital. Bibliotheken sind jene Prosastücke bisher nicht zum Vorscheine gekommen. — 7) Das Widmungsschreiben an den Papst, das sich über die Entstehung der Sammlung in der oben angegebenen Weise verbreitet (Cod. Dresd. fol. 2b), ist 1486 abgefaßt worden, und das letzte und jüngste Gedicht bezieht sich auf ein Ereignis vom 26. April 1487. — 8) *Aeol. III*, 5. — 9) *Epic. Titi patris*, v. 241 sqq.

er seinem Freunde Bartholomaeus Goggius, einem Rechtsanwalt in Ferrara, schreibt¹⁾, gewährte ihm die Beschäftigung mit den Musen den besten Trost und die angenehmste Zerstreuung in schlaflosen Nächten. Seine ernste Stimmung in jenen Tagen spiegelt sich in einem Hymnus (von 78 Distichen) auf die Geburt Christi wieder²⁾ und in dem Tone eines Briefes vom 23. Januar 1486³⁾, mit dem er das Gedicht zwei humanistisch gebildeten Nonnen, Euphrosyne und Alexandra, den Töchtern seines Freundes Gualengo⁴⁾, übersandte. Bald darauf, am 26. April 1487, wurde unserem Dichter seine Gattin Domicilla im Alter von 40 Jahren⁵⁾ durch den Tod entrissen, nachdem sie fast 17 Jahre in glücklicher Ehe mit ihm gelebt hatte. Der Gatte widmete der Verbliebenen zwei Epitaphien⁶⁾, von denen eins in Distichen, das andere in Prosa abgefaßt und in der Dresdener Handschrift am Schlusse noch mit dem Schmerzensausruf versehen ist: *Proh Dolor quantum fuit carissima!* Und wie er sein bestehendes Eheglück in warmen Herzenstönen gepriesen hat⁷⁾, so gedenkt er auch der Heimgegangenen bei passender Gelegenheit⁸⁾ mit größter Hochachtung. In der Totenklage um seinen Vater hat Ercole Strozza auch der Mutter nicht vergessen und ihr nachträglich den Nachruf geweiht, den er ihr im 15. Lebensjahre schuldig bleiben mußte. Dabei läßt er auch dem stummen, aber aufrichtigen Schmerze seines Vaters volle Gerechtigkeit widerfahren⁹⁾.

Wenn der Ferrarese Girolamo Garofalo (1536—81) in seiner Biographie Lodovico Ariostos berichtet, daß dieser frühzeitig durch seine Leistungen im Lateinischen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und daß Tito Vespasiano Strozza mit Wohlgefallen den Wettstreit des eigenen Sohnes mit seinem Studien- und Altersgenossen Ariosto beobachtet und selber ein großes Vergnügen daran gefunden habe, den Wunderknaben zu hören und durch spitzfindige Fragen auf die Probe zu stellen, so wird zwar ihre gegenseitige Berührung Thatsache sein, doch ist sie in eine spätere Zeit zu verlegen. Denn von Lodovico Ariosto, der 1486 mit seinem Vater nach Ferrara übersiedelt war, wissen wir aus seinem eigenen Geständnis, daß er seit 1489 mit ziemlich notdürftiger Kenntnis des Lateinischen erst nach dem Wunsche seines Vaters 5 Jahre lang die Rechte studierte, ehe er seiner Neigung folgen und sich ganz den schönen Wissenschaften widmen durfte¹⁰⁾, und Tito Strozza kehrte erst 1489 von seinem Statthalterposten in Lugo nach der Hauptstadt zurück. Die Entwicklung Ercole Strozzas aber, der damals an der Hochschule seiner Vaterstadt unter Luca Ripas und Battista Guarinos Leitung studierte, war für den Vater in der That ein Gegenstand steter Sorge und freudigen Stolzes. An der Ausbildung seines poetischen Talentes gebührt dem

1) Aeol. IV, 2. — 2) Aeol. IV, 1. Unter dem poetischen Nachlasse des älteren Strozza bildet dieses Genethliacon Jesu Christi die einzige Probe religiöser Dichtung, einer Gattung, die von dem jüngeren Strozza mit Vorliebe und in kunstvollen Versmaßen angebaut worden ist. Vielleicht haben ihm die oben erwähnten Hymnen seines Lehrers Luca Ripa die Anregung dazu gegeben. — 3) Cod. Dresd. fol. 167b—170. — 4) Ein Joannes Valengus wird von Pigna neben Nicolaus und Titus Strotii unter denjenigen Vertrauten des Markgrafen Leonello genannt, die dessen Beispiel in der Pflege der humanistischen Studien am eifrigsten nachahmten. — 5) Wenn Geiger, S. 233, sagt, daß sie 32jährig gestorben sei, so ist ihm dabei entgangen, daß Tito Strozza, dem Vorbilde Ovids und Martials (vgl. Friedländer zu Mart. IV, 45, 4) folgend, mit olympias dasselbe wie mit lustrum, d. h. einen 5jährigen Zeitraum, bezeichnet. In der Dresdener Hs. heißt es in dem Prosaepitaphium ausdrücklich: *Vixit ann(os) XLta*. — 6) Epit. 15. 16. — 7) Aeol. I, 4, v. 33 sqq. v. 65 sqq. Aeol. III, 2, v. 101 sqq. Cod. Dresd. fol. 129. — 8) Serm. 4, v. 148 sqq. — 9) Epic. v. 230 sqq. — 10) Vgl. Carducci p. 65 ecc.

Vater das Hauptverdienst, wie der Sohn dankbar anerkennt¹⁾, und es ist rührend zu sehen, wie der alternde Dichter, in der gelehrten Litteratur seiner Zeit wohlbewandert, auf Grund der Belehrung, die er selbst aus Polizianos 1489 im Druck erschienenen Miscellaneen schöpfte, in einer humoristischen Erzählung von 123 Distichen²⁾ dem Sohne die Frage beantwortet: *Cur rosa grata Veneri sit ac rubra*³⁾.

Mit welchem Rechte dagegen neuere ferrarische Schriftsteller⁴⁾ behaupten, daß auf Anraten und Drängen Tito Strozza sich im Jahre 1492 der Herzog Ercole entschlossen habe, durch ein neues Viertel, die Terra nuova, später Addizione Erculea genannt, den Umfang der Stadt nach Norden zu beträchtlich zu erweitern⁵⁾, vermag ich nicht zu entscheiden.

Im Jahre 1497 erstieg Tito Vespasiano Strozza die letzte und höchste Staffel seiner Beamtenlaufbahn. Herzog Ercole erhob ihn am 11. Sept. unter außergewöhnlichen Ehren zur Würde des Giudice de' dodici Savi (Tribunus XII Sapientum)⁶⁾, und als er am 16. Nov. auf kurze Zeit nach Venedig reiste, gesellte er seinen Stellvertretern, dem Prinzen Alfonso und dessen Oheim Sigismondo, den Neuerwählten als Berater bei⁷⁾. Über die Bedeutung jenes Richteramtes spricht sich ein Kenner der Geschichte Ferraras⁸⁾ folgendermaßen aus: „Unser Giudice de' Savj ist der erste Vertreter des Volkes und das Oberhaupt des Stadtrats. Das Stadtrecht nennt ihn: *Pater moderatorque patriae, et praefectus Universitatis*. Er ordnet die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Gemeinwesens und übt in bestimmtem Umfange die regelmäßige Civil- und Criminalgerichtsbarkeit aus. Er nimmt die Stelle jener alten Konsuln ein, welche die Republik Ferrara noch vor den Zeiten Kaiser Friedrichs I. und der lombardischen Freiheit regierten und bei uns im 13. Jahrhundert aufhörten. Anfangs war es immer ein Fremder und Rechtsgelehrter, seit dem 15. und 16. Jahrhundert aber fast stets ein Eingeborener vom reinsten Adel. Zur Seite standen ihm immer

1) Epic., v. 264 sqq. — 2) Aeol. IV, 4. — 3) Im Anschluß an eine aus den Progymnasmata des Rhetors Aphthonios (cap. 2: *Διήγημα τὸ κατὰ ῥόδον*) übersetzte Stelle erzählt Tito Strozza, wie die Liebesgöttin, indem sie ihrem von dem eifersüchtigen Vulkan verwundeten Lieblinge Adonis zu Hilfe eilte, sich im Rosengebüsch einen Dorn in den Fuß stach und mit ihrem Blute die weiße Blume in eine rote verwandelte. Denselben Mythos hatte vorher schon Lorenzo de' Medici il Magnifico in einem seiner gelehrten Sonette (Opere, Firenze per Molini 1825, vol. I, p. 155, Sonetto 114) zu Grunde gelegt, und Ercole Strozza verwertet die vom Vater empfangene Aufklärung, wenn er in einem Epigramm *De rosa Lucretiae* singt: *Num te iterum tinxit Venus?* — Einem Kranze dieser durch ihr eigenes Blut gefärbten Rosen verdanke Venus ihren Sieg über Juno und Minerva, auf welche Farbe und Duft der neuen Blume einen so mächtigen Zauber ausgeübt habe, daß sie sich beschämt dem Urteilspruche des Paris entzogen hätten: so schließt Tito Strozza seine poetische Erzählung mit Benutzung einer aus Libanios übersetzten Stelle. Vgl. Angeli Politiani *Miscellaneorum Centuria prima ad Laurentium Medicem* cap. XI (Opera, T. I., Lugd. 1536, p. 532 sqq.). — 4) Mayr p. 83, und Antonelli p. 165. — 5) In diesem Stadtteil errichteten die beiden Neffen unseres Dichters Carlo und Camillo Strozza, die Söhne Niccolòs, seit 1499 den nachmals in den Besitz der Familie Bevilacqua übergegangenen Palast, der die ganze Westseite der Piazza Ariostea einnimmt. Vgl. Frizzi, *Fam. Bevilacqua*, p. 106. Auch der Professor und Dichter Battista Guarino, von seinem Freunde Tito Strozza mit Geldmitteln unterstützt, ließ sich dort in der Nähe der Kirche S. Maria degli Angeli 1496—1500 ein schönes Haus erbauen. Vgl. S. 19 und *Diar. ferr.* col. 337. 376. 390. — 6) *Diar. ferr.*, col. 347: 1497. Domenica adì XI. di Settembre. *Intrò con grandissimo honore, e forse maggiore, che mai altro intrasse Judice de' XII. Savj del Comune di Ferrara, il Magnifico Messer Tito Stroza Cavaliere et Poeta per la Morte del Conte Uberto dal Sacrato, che adì passati (15. Aug.) era morto in dicto Offizio.* — 7) Frizzi IV, p. 187. — 8) Frizzi, *Fam. Bevilacqua*, p. 71.

zwölf andere Bürger ohne Unterschied des Standes, Savi genannt, sowie einige andere, welche Amtsgehilfen (Aggiunti) hießen, und alle zusammen beschlossen in den Angelegenheiten der Stadtgemeinde. Ihn wählte der Herzog unter denen, die ihm am genehmsten waren, aus und setzte ihn ab nach seinem Gutdünken. Von ihm empfing er den Kommandostab und seine Herrscherwürde; ihm bewilligte er die höchsten Ehren und benutzte ihn als rechte Hand bei den wichtigsten Regierungsgeschäften u. s. w.¹⁾ Gilt es sonst den ferrarischen Adelsfamilien als ein besonderer Ruhm, einen solchen Vater des Vaterlandes geliefert zu haben, so sollte unserem Tito Strozza die Führung gerade dieses Amtes verhängnisvoll werden für den Ruf seines Namens. Als Haupt der Kommunalbehörde und Repräsentant des Volkes hätte er vornehmlich über die Aufrechterhaltung der Verträge wachen sollen, kraft deren sich Ferrara dem Regimente der Este unterworfen hatte; als ergrauter Hofmann aber zeigte sich Tito, wie es scheint, den Wünschen seines Fürsten gegenüber zu nachgiebig. Daß er, anstatt in der Hauptstadt seines verantwortungsvollen Amtes zu warten, in behaglicher Ruhe auf seinen Landgütern lebte und seinen litterarischen Neigungen nachging, befremdete selbst seinen besten Freund, den Luca Ripa²⁾. Kein Wunder also, daß es von Neidern mißdeutet wurde, wie z. B. von jenem Gorellus, dessen Verdächtigungen gegenüber sich Strozza in einer weitschweifigen Rechtfertigung ergeht³⁾. Auch kann unserem Dichter unmöglich der Vorwurf des Nepotismus erspart geblieben sein, wenn er mit Genehmigung des Herzogs bereits im Jahre 1498 seinen, wenn auch hochbegabten, doch in Anbetracht des Herkommens unverhältnismäßig jungen Sohn Ercole, fast wider dessen eigenen Willen⁴⁾, zunächst zum Gehilfen, später sogar zum Verweser seines Amtes ernannte⁵⁾. Denn daß ihn nicht in erster Linie sein hohes Alter und das Bedürfnis der Entlastung zu diesem Schritte bestimmte, sondern vielmehr die Sorge für die Zukunft seines Sohnes, hebt dieser selbst hervor⁶⁾. In den gleichzeitigen Chroniken finden sich mehrere Ausbrüche der Unzufriedenheit des Volkes mit seinem Tribunen verzeichnet. So erregte die Auflage drückender Steuern während der ersten Monate des Jahres 1500 lautes Murren, und der

1) In launiger Weise schildert Ercole Strozza (Amor. II, 3, v. 51 sqq.) seiner Geliebten, was ihm alles als Tribunen obliege. — 2) Serm. 1, 1 v. sqq. — 3) Serm. 4, bes. v. 105 sqq. — 4) Herc. Str. Eleg. 1, v. 51 sqq. Amor. II, 3, v. 83 sqq. — 5) Als Ercole Strozza am 18. April 1506 den Cav. Antonio Costabili zum Nachfolger in dem sorgenvollen Amte erhielt (Frizzi IV, p. 221), gab er seiner Freude darüber unverhohlen Ausdruck in einer Elegie (Elegiarum ad divam Lucr. Borg. 1), die mit den Worten beginnt:

Publica cura vale, iam nona revertitur aetas,

Ex quo animi huc illuc vis agitata mei.

Er muß demnach schon 1498, als er noch nicht volle 27 Jahre zählte, wenigstens zum Amtsgehilfen seines Vaters ernannt worden sein. Als seinen Stellvertreter bezeichnet ihn der Vater in Serm. 2. Ad Daniele Finum, v. 31 sqq. Dieser Sermon wurde nach v. 34 sqq. verfaßt während des Baues der Kapelle di S. Maria del Salice oder della Schiappa, welche Ercole Strozza im J. 1503 in der Vorstadt S. Giorgio errichten ließ. Eine Inschrift im Inneren der Kapelle nennt deren Erbauer ebenfalls Tribunnus Plebis, auch findet man ihn dort in seiner Amtstracht abgebildet, wie er vor dem wunderthätigen Marienbilde kniet (Barotti I, p. 175 ec.). Nach Frizzi (IV, p. 221) wird Ercole Strozza sogar schon am 14. Febr. 1500 in einer Urkunde des städtischen Archivs von Ferrara (L. 14, n. 6) Giudice de' Savi genannt. Wenn dagegen Ercole selbst sagt: die höchste Würde des Staates sei ihm zu teil geworden, cum nondum quinta esset olympias acta (Epic. Titi patris, v. 279), und: des Vorsizes in einem Kollegium von Grauköpfen müsse sich fast schämen, qui nondum quinas vidit olympiadas (Amorum II, 3, v. 92), so enthalten die Zahlwörter einen offenbaren Fehler, auch wenn man dem ovidischen Sprachgebrauche und dessen Nachahmung von seiten des älteren Strozza (vgl. S. 37, Anm. 5) entsprechend olympias im Sinne von lustrum nimmt. — 6) Epic. Titi patris, v. 281 sqq.

allgemeine Haß des Volkes gegen den „Leutfresser“ Tito Strozza und seine Söhne entlud sich in Schmähschriften über ihn und andere seiner Standesgenossen¹⁾. Auch Strozzas Amtsvorgänger war samt dem Herzoge durch Pasquille verunglimpft worden²⁾, und wie damals der Urheber nur durch eine Buße von 1000 Dukaten der Todesstrafe entging, so fühlte sich Herzog Ercole jetzt veranlaßt, auf respektwidrige Äußerungen über seine Regierungsmaßregeln strenge Strafen zu setzen³⁾. Allein auch der Verfasser der entsprechenden Partie des *Diario ferrarese* vermag sich bitterer Bemerkungen über den Herzog kaum zu enthalten. Denn während das Volk unter unaufhörlichen Durchmärschen erst venetianischen, dann französischen und wieder venetianischen Kriegsvolkes, namentlich durch die Zügellosigkeit der Franzosen, und unter schweren Seuchen arg zu leiden hatte, frönte der Herzog, der sich auf seine nutzlose Freundschaft mit dem französischen Eroberer nicht wenig zu gute that, fort und fort seiner Baulust, sowie seiner Neigung zu glänzenden Festen und Jagden und suchte der herrschenden Not durch sittenpolizeiliche Verordnungen und dadurch zu entsprechen, daß er täglich bald in diese, bald in jene Kirche zur Messe ritt und zur Zeit der höchsten Türkenfurcht (im Jahre 1500) erst aller drei Tage, dann einen Tag um den anderen eine glänzende Prozession veranstaltete.

Eine bedeutende Einnahmequelle bildete für die Fürsten von Ferrara der Verkauf der alljährlich neuzubesetzenden Ämter. Am 9. Januar 1502 nun waren die Preise um so „gesalzener“, als Herzog Ercole für die Vorbereitungen zum Empfange seiner Schwiegertochter Lucrezia Borgia großer Geldsummen benötigt war. Tito Strozza wurde unter lauten Klagen des Volkes und allgemeinen Anfeindungen in seinem hohen Amte bestätigt, mußte sich aber ebenfalls zu einer beträchtlichen Zahlung verstehen⁴⁾. Dürfen wir aus dem Unwillen der Menge, die damals ihren Tribunen „ärger haßte als den Teufel“⁵⁾, ohne weiteres den Schluß ziehen, daß sich Tito Strozza mehr als andere auf Kosten des Volkes für jene Kaufsumme schadlos gehalten habe? Oder sollen wir seinen eigenen Beteuerungen mehr Glauben schenken, wenn er seinem Freunde Daniele Fini im Jahre 1503 schreibt⁶⁾:

... dum rem (sc. publicam) tractamus et omne

Jus populi summa cum religione tuemur,

und seinem Schwiegersohne Buonaventura Pistofilo im Jahre 1505⁷⁾:

1) *Diar. ferr.*, col. 381: Et infino adì XIII. di Marzo 1500. Essendo Messer Tito Stroza Cavaliere Judice de' dodici Savj di Ferrara per lui, e per li Savj, fu buttada la colta in Comune a sol. 39. Marchesani per denaro con grandissime grida del Popolo, et malivolenzia del Popolo verso dicto Messer Tito universaliter odiato, et così li Fioli, da ogni persona per il mangiare del Popolo, et angarie imposte, per modo che furono trovati per Ferrara bulettini in suo vituperio, et di altri Magnati. — 2) *Diar. ferr.*, col. 302 zum 4. Mai 1495. — 3) Barotti (I, p. 174) führt aus einer handschriftl. Chronik folgende Bemerkung zum 6. Febr. 1500 an: fu dal Duca con pubblica Grida proibito il parlare, e far trebbi de' fatti de' Principi sotto pena de' Ducati 25. a chi non ubbidiva, e se erano putti, di 25. staffilate da esser loro date in pubblico. — 4) *Diar. ferr.*, col. 400: Domenica adì IX. di Zenaro. La mattina in Cancelleria del Duca Hercole fu pubblicata la Lista de gli Officj del Duca predicto, et pro majori parte tutti che vennero in Lista, li compronno salati, fra li quali gl' infrascritti hebbero Officj ... Judice de' XII. Savj fu rifermato Messer Tito Stroza con grandissimi lagni, et inimicizie universaliter di tutto il Popolo, et ghe costò carissimo. — 5) *Diar. ferr.*, col. 401: ... et è peggio voluto lui (Teodosio Bruza), et dicto Antonio Maria (Guarniero), et Messer Tito Stroza dal Popolo, che non è il Diavolo. Von den beiden vorher Genannten war der erste am 9. Jan. 1502 als Fattore generale ernannt, der zweite abgesetzt worden. — 6) *Serm.* 2, v. 28 sq. — 7) *Serm.* 4, v. 188 sqq.

Nulla magistratus gestos mihi sordida labes
 Foedavit, mundasque manus, dum munera curo
 Publica, servavi iam quinta (?) messe tribunus
 Bissenisque caput patribus princepsque senatus.

Sicherlich werden wir anerkennen müssen, daß das kurzsichtige Volk zu weit ging, wenn es seinem Tribunen die ganze Schuld an der Vermehrung der Abgaben aufzubürden suchte. Außergewöhnliche Unfälle, welche das Land heimsuchten, und der kostspielige Bau der Stadtmauern erheischten ungewöhnliche Ausgaben. Die Truppeneinfälle, ein Erdbeben, wiederholte Ausbrüche der Pest, mehrmaliges Austreten des Pos und verschiedene Dammbrüche, die durch Verheerung der Saatfelder entstandene Teuerung, alles dies trug zur Erhöhung der Steuerlasten bei¹⁾. Vielleicht mißgönnte der Herzog den Neidern Tito Strozza den Triumph, diesen seines Amtes gänzlich enthoben zu sehen, wenn er ihn bis zu seinem Tode darin beließ, ihm aber gestattete, seinem Sohne Ercole die Verwaltung zu überlassen und den Rest seiner Tage auf seinen Landgütern zu verbringen. Der Dichter benutzte die Muße seines Landaufenthaltes in erster Linie dazu, an einiges, was seine Freunde veröffentlicht zu sehen wünschten, die letzte Hand anzulegen²⁾. Wir dürfen annehmen, daß es sich namentlich um die Borsiade handelte, über welche sich Tito Strozza am eingehendsten in dem Briefe an Luca Ripa vom 29. Okt. 1485 ausspricht. Sie sollte im ganzen zwölf Bücher umfassen; doch war Strozza bis dahin nicht wesentlich über die vier ersten bereits beim Tode Borsos abgeschlossenen Bücher hinausgekommen³⁾. Trotz des ermutigenden Urteils seines Freundes Ripa hatte er sich zur Veröffentlichung nicht entschließen können, erklärte sich aber auf Ripas unablässiges Drängen nunmehr bereit, entweder das Ganze zu Ende zu führen oder wenigstens die vorliegenden Bücher so zu glätten, daß sie das Licht der Öffentlichkeit nicht mehr zu scheuen brauchten. Der Dichter stand damals im 61. Lebensjahre und förderte nun im dritten Menschenalter, wie er sich ausdrückt⁴⁾, das Werk bis zum 9. Buche einschließlich, sodaß nur noch das letzte Drittel des Ganzen fehlte. Im Jahre 1503 lag die Borsiade, der letzten Feile entbehrend, wieder im Schreine verwahrt⁵⁾, und erst im letzten Jahre seines Lebens, 1505, nahm der Dichter die Arbeit, wie es scheint, energischer wieder auf. Er hinterließ das Werk als einen Torso von 10 Büchern, die weder von seinem Sohne Ercole noch von seinem Freunde Aldo Manuzio⁶⁾ geglättet und herausgegeben worden sind. Nur drei (dem fünften Buche angehörende) Hexameter sind gedruckt, da sie vom Dichter in der vor Innocenz VIII. gehaltenen Rede angeführt werden⁷⁾. Trotz aller Nachforschungen hat Barotti⁸⁾ nur eine schwer lesbare Handschrift des ganzen (unvollendeten) Epos zu finden vermocht. Sie rührt

1) Vgl. die *Oratio tumultuario habita a Caelio Calcagnino in funere Herculis Strozae*, fol. 151 der Aldina oder fol. 258b des Pariser und Baseler Nachdruckes, und *Herc. Str. Elegiarum ad Lucretiam Borgiam* 1, v. 17 sqq. — 2) *Serm.* 4, v. 120 sqq. — 3) Fol. 153b des Cod. Dresd.: *Nam ex duodecim libris, quibus totam rei seriem carminibus heroicis, qualiacunque sint, explicare proposueram, quattuor tantum nunc formati sunt.* — 4) *Serm.* 4, v. 91 sq. — 5) *Serm.* 2, v. 53 sqq. — 6) Vgl. dessen Vorrede zur Ausgabe der Gedichte der beiden Strozzi. — 7) Es heißt dort: . . . *illa amplissima Bonifacii (IX., 1389–1404), praecessoris quondam tui, privilegia in Ferrariensi foro prope auream Alberti Marchionis (1388–1393) statuum marmoreis tabulis insculpta, de quibus in Borsiade nostra ad ipsius pontificis laudem sic a me dictum est:*

*Parte alia Albertus grati memorabile donum
 Pontificis populo ostendit, concessaque iura
 Parietibus templi sacris affixa leguntur.*

Vgl. *Erot.* I, 1, v. 19 sq. — 8) I, p. 148.

von der Hand jenes Alessandro Sardi her¹⁾, der 1588 als Koadjutor des estensischen Archivs gestorben und der Verfasser mehrerer kompilatorischen Geschichtswerke, u. a. einer *Storia Estense* in fünf Büchern, ist.

Beweist somit das Schicksal seiner Borsiade, daß Tito Strozza zu den Dichtern zählt, welche Horazens Mahnung „*Nonumque prematur in annum*“ fast allzu gewissenhaft²⁾ beherzigt haben, so zeigt eine Vergleichung des handschriftlich überlieferten mit dem gedruckten Texte, daß Tito unablässig an seinen Gedichten gefeilt hat, auch an den Liebeselegien, die er einst als Jüngling kecken Mutes der Öffentlichkeit übergeben hatte. Es war ihm indessen nicht vergönnt, die Redaktion seiner Werke zu vollenden. Er starb am 30. August 1505 auf seinem Landsitze Racano als ein Opfer der Pest, die schon seit einigen Jahren das Land beunruhigt hatte, seit dem Juni mit erneuter Heftigkeit in der Stadt Ferrara selber und in deren Umgebung auftrat und am 27. Juli auch den Battista Guarino hinwegraffte³⁾. Tito Strozza muß sich bis zu seinem Tode die volle geistige Frische bewahrt haben, wenn er, geboren 1425, noch im Alter von 80 Jahren und 20 Tagen (auf seinem Landsitze Fiesso) an dem letzten seiner Sermonen dichtete⁴⁾. Am 25. Januar 1505 war er von Racano herein in die Hauptstadt gekommen und hatte am Totenbette des Landesfürsten persönlich sein hohes Amt als *Giudice de' Savi* ausgeübt, indem er unter den üblichen Ceremonien Stab und Schwert Alfonso, dem Erstgeborenen des verstorbenen Herzogs Ercole I., überreichte und ihn dadurch im Namen des Volkes als rechtmäßigen Nachfolger anerkannte. Er war sogleich wieder nach Racano zurückgekehrt, die weiteren Amtsverrichtungen seinem Sohne Ercole überlassend, der z. B. auch das bei jedem Regierungswechsel übliche Gnadengesuch dem neuen Herzog überreichte⁵⁾.

Tito Vespasiano Strozza ward in der Familiengruft von S. Maria in Vado zu Ferrara beigesetzt. Er hinterließ, wie Litta in seinem genealogischen Werke angiebt, 4 Söhne, darunter einen außerehelichen, und ebensoviel Töchter. Außer seinem Sohne Ercole widmeten ihm die Freunde Daniele Fini⁶⁾ und Celio Calcagnini⁷⁾ (1479—1541) poetische Nachrufe. Auch in Florenz, der Heimat seines Geschlechtes, wurde ihm eine Leichenrede gehalten⁸⁾. Die Münzsammlung der Brera zu Mailand enthält ein ovales Relief mit der Umschrift: *Titus Strocus*. Es stellt das Brustbild eines kräftigen, im reiferen Alter stehenden Mannes in rundem Barett mit ziemlich derben Gesichtszügen dar⁹⁾. Ein viereckiges Exemplar desselben Reliefs, das die Worte „*Titus Strocus*“ am Fuße trägt, ist von Gaetini im Museum

1) Nach Barotti I, 46 ec. — 2) Denn seinem Sohne Ercole z. B. (*Epic*. v. 205 sq.) erscheint die Borsiade als ein Werk, quod postera forsitan aetas

Nec rude nec limae extremae iuraverit experts.

— 3) Daß Tito Strozzas Todestag in den beginnenden Herbst fällt, ergibt sich aus dem *Epicidium* (v. 299 sqq.) seines Sohnes Ercole, der jene furchtbare Seuche in wahrhaft erschütternder Weise zu schildern versteht. Das Datum, welches Barotti (I, p. 158) noch unbestimmt gelassen hat, verdankt Frizzi (IV, p. 221) dem Paolo de Zerbinati, einem Freunde unseres Dichters (*Serm.* 2, v. 41), von dessen Tagebüchern die Stadtbibliothek Ferraras (No. 337 bei Antonelli, P. I., p. 172) einen handschriftlichen Auszug aufbewahrt. — 4) *Serm.* 4. *Ad Bonav. Pistof.*, v. 58 sqq. — 5) Es findet sich, datiert vom 8. Febr., bei Borsetti (I, p. 142 sqq.) abgedruckt, da es auch Universitätsverhältnisse betrifft. — 6) Barotti I, p. 158. — 7) Vgl. die Anthologien *Delitiae etc.* I, p. 519 sq. oder *Carmina illustr. poet. Ital.* III, p. 75. — 8) Vgl. S. 26, Anm. 9. — 9) Es findet sich bei Litta, Strozzi, Bildertafel III., reproduziert.

Mazzuchellianum¹⁾ abgebildet worden. Welcher Künstler es geschaffen hat, ist unbekannt; auf jeden Fall kann es aus chronologischen Gründen keine Arbeit Vittore Pisanos (gest. 1451 oder 1455) sein²⁾.

II.

Weder Barotti³⁾ noch Rosmini⁴⁾ können es dem Deutschen Beatus Rhenanus verzeihen, daß er in dem Widmungsbriefe an Jacob Sturm vor seiner Ausgabe der Gedichte des Janus Pannonius (Venetiis 1553) diesen als den einzigen Dichter unter der großen Schar der Schüler Guarinos bezeichnet. Befindet sich doch unter ihnen einer, der nach Rosminis Urteil sogar den Pannonier an „Reinheit des Ausdrucks und Eleganz des Stiles“ übertrifft, unser Tito Vespasiano Strozza. Janus Pannonius selber, dessen beißender Kritik auch ein so selbstbewußter „Redner und Dichter“ wie Lodovico Carbone nicht entging⁵⁾, hebt den Tito Strozza wegen seiner dichterischen Begabung unter den Schülern Guarinos besonders hervor⁶⁾:

Sed Titus hac ipsa longe perfusior unda (sc. Aganippea),
Sen lituo pugnās, cithara seu cantet amores
Intexens Paphiae laurum Parnasida myrto.

Und als er auf seine erste an Strozza gerichtete Elegie⁷⁾ dessen Apologia pro amore⁸⁾ als Antwort empfangen hatte, da erkannte er in ihm willig den Meister der Liebeselegie an mit den Versen⁹⁾:

Nec reor indignum tanto cessisse poetae,
Cui similem nullum saecula nostra ferunt.
Saepe pudor victi vincentis honore levatur,
Nec turpe est magnis succubuisse viris.

In der That, man braucht nur die treuerherzigen Verse zu lesen, mit denen der noch nicht 17jährige Jüngling um die geliebte Anthia wirbt, oder die tiefempfundene Totenklage des 38jährigen Mannes um den frühzeitigen Verlust seiner heißgeliebten Phylloroë oder die Schilderung des ehelichen Glücks, das er endlich im 46. Lebensjahre an der Seite seiner Gattin Domicilla und an der Wiege seines Erstgeborenen gefunden hat, oder endlich die feurigen Epigramme, in denen der fast 80jährige Greis der schönen künftigen Landesfürstin Lucrezia Borgia seine Huldigungen darbringt, und man wird ihm den Beruf zum erotischen Dichter nicht absprechen können. Zwar das Prunkgewand antiker Gelehrsamkeit hat auch dieser Schüler Guarinos nicht abzustreifen vermocht¹⁰⁾, doch verbirgt sich selbst hinter dem äußerlichen der Mythologie entlehnten Flitterstaat oft genug wahre und warme Empfindung.

1) T. I., Tab. XIII. Außer einigen unwesentlichen Abweichungen in der Kleidung erscheint hier das Gesicht noch faltiger. — 2) Vgl. Friedländer, S. 29f. Doch ist Friedländers Argument dafür, daß Vittore Pisano die etwa versprochene Schaumünze gar nicht gemacht habe, hinfällig. Vgl. meinen S. 22, Anm. 7 erwähnten Aufsatz. — 3) I, p. 149 ec. — 4) III, p. 99. — 5) Epigr. I, no. 90 und 91 in Telekis Ausg. von 1784. — 6) In v. 640 sqq. seiner Silva panegyrica ad Guarinum Veronensem praeceptorem suum, eines Gedichtes, das (nach v. 714 sq.) bald nach dem Tode des Markgrafen Leonello (1. Okt. 1450) verfaßt sein muß. — 7) Eleg. II, 8. — 8) Erot. I, 8. — 9) Eleg. II, 10 in der Fassung des Cod. Estensis IV. F. 22 bei Abel, Analecta etc., p. 8. — 10) Vergleicht man indessen den gedruckten Text mit dem handschriftlich überlieferten, so wird man auch in dieser Hinsicht eine Geschmacksläuterung beobachten. So läßt der Dichter Erot. II, 1 den flüchtigen weißen Hasen der Geliebten an den Ufern des heimischen Sandalus umher-

Mit dem rührenden Ausdrucke des Gefühlslebens¹⁾ verbindet sich eine große Anschaulichkeit in der Schilderung der Natur. Wenn der Dichter auf dem Wege zum Land-sitze der geliebten Phylloroe dessen malerische Umgebung zeichnet²⁾ — „ein altes, von Epheu umzogenes Häuschen mit verwitterten Heiligenfresken, in Bäumen versteckt, daneben eine Capelle, übel zugerichtet von den reißenden Hochwassern des hart vorbeiströmenden Po; in der Nähe ackert der Caplan seine sieben mageren Jucharten mit entlehntem Gespann —: so ist dies keine Reminiscenz aus den römischen Elegikern, sondern eigene moderne Empfindung“, wie Jacob Burckhardt treffend bemerkt³⁾.

Wie anschaulich weiß derselbe Dichter das bunte Treiben auf den Straßen der lebenslustigen Hauptstadt am Neujahrmorgen zu malen⁴⁾ oder das wilde Getümmel der mit ihren Habseligkeiten vom Lande hereinströmenden Flüchtlinge beim Einfall der Venetianer im Jahre 1482⁵⁾! Wie geht ihm bei der Erinnerung an Weib und Kind, von denen ihn der nämliche böse Krieg getrennt hält, das Herz auf, sodaß er sich bei der liebevollen Versenkung in das muntere und zutrauliche Wesen seines kleinen Lorenzo völlig vergißt⁶⁾. Wie meisterhaft versteht er es, mit wenigen Zügen uns das Spiel des Wiesels, über dessen Verlust sein Ercole so bitter klagt⁷⁾, vor die Augen zu führen! Wie fein weiß er durch kleine Züge die Art des Weibes zu kennzeichnen, wenn er die Anthia vor lauter Bedenken über die passendste Jahreszeit und den gefälligsten Putz trotz ihres heißen Wunsches nicht dazu kommen läßt, dem Maler Cosimo Tura zu einem Porträt zu sitzen⁸⁾! Wie lebendig wird seine Sprache, wenn er auf seinen Landsitz oder auf seine Jagdliebhaberei zu sprechen kommt! Mit welchem Raffinement versteht er, um auch das nicht zu vergessen, die kunstgerechte Zubereitung der erbeuteten Beccafign in lateinische Hexameter zu kleiden⁹⁾!

Edita Strocigenae iam vatis Erotica tota

Vulgus in urbe sonat, culte Tibulle, vale!

Mit diesem Epigramm¹⁰⁾ begrüßt Janus Pannonius während seines Aufenthaltes in Ferrara (1447—1453) eine Ausgabe der erotischen Dichtungen Strozzi's. Auch Beccadelli vergleicht ihn mit Tibull, wenn er die Geliebte des Freundes nicht Anthia nennt, sondern Nemesis. In der That: wie er die Schwärmerei für den stillen Frieden des Landlebens mit seinem antiken Vorbilde teilt, so gleicht er auch in der Natürlichkeit und Einfachheit der Sprache diesem am meisten.

Namque meos fateor rependi posse libellos,

Quis nullus certa quaeritur arte nitor;

Quos mihi nec studium, ratio nec contulit ulla:

Ut mera simplicitas nudaque verba sonant.

schweifen, nicht mehr an denen des umbrischen Clitumnus, der wegen der weißen Rinder auf seinen Ufer-triften von Verg. (Georg. II, 146) und Prop. (III, 19, 25) gepriesen wird. So nennt er Erot. III, 2, v. 3 den aus Ferrara geschiedenen Freund nicht mehr Marathus mit Anspielung auf den bekannten Liebling Tibulls, sondern bezeichnet ihn durch Siculus u. a. m.

1) Vgl. Rosminis Urteil (III, p. 135): Le sue amoroze elegie intinte sono di quella beata vena patetica che forma il distintivo carattere delle poesie dell' immortale Petrarca. — 2) Erot. VI, 10, v. 107 sqq. — 3) II, S. 24f. Nur wohnt die Geliebte nicht in dem geschilderten Häuschen, sondern nahe dabei in einer Villa (vgl. v. 138). — 4) Erot. V, 3, v. 1 sqq. — 5) Aeol. III, 1, v. 125 sqq. — 6) Aeol. III, 2, v. 118 sqq. — 7) Erot. VI, 2, v. 11 sqq. — 8) Erot. IV, 26. — 9) Serm. 1, v. 52 sqq. — 10) I, 254.

So gesteht er¹⁾ in edler Bescheidenheit einem Tadler zu, den die Handschriften Ludovicus Santagnetus (bez. de Santagneto) nennen. Ein launiges Gedicht auf einen epikureisch gesinnten geistlichen Herrn²⁾ giebt eine anerkennenswerte Probe von Strozzas Kunst, aus dem Stegreife zu dichten. Und wenn dieser während eines langen Krankenlagers von seiner Lieblingsbeschäftigung mit den Musen sagt³⁾:

Tot mihi non penitus delendi ex tempore versus
Proveniunt, venam mirer ut ipse meam,

so findet dieses Bekenntnis seine beste Bestätigung in dem Flusse seiner Verse. „Non penitus delendi“ fügt freilich der Dichter nicht ohne Nachdruck hinzu: denn daß seiner Ausdrucksweise in Wahl und Stellung der Wörter, im Gebrauche der Partikeln u. ä. noch viel prosaische Elemente anhaften, das fühlte er selbst am lebhaftesten, und unablässig ist er bemüht gewesen, diese Schlacken zu beseitigen. Zwar bewegen sich seine Dichtungen nur im elegischen und heroischen Versmaße, während sich sein Sohn Ercole auch in iambischen, anapästischen und trochäischen Rhythmen, in der sapphischen und asklepiadeischen Strophe mit Erfolg versucht hat: allein man vergleiche nur die Beschreibung jener Eberjagd⁴⁾ mit den Partien ähnlichen Inhalts in der Meleagris, die nur wenig Jahre früher (1447/48) verfaßt ist, oder den Trostbrief an Isotta⁵⁾ mit der Behandlung desselben Gegenstandes im Liber Isottaeus⁶⁾, und man wird bald inne werden, daß Tito Strozza der Eleganz des ovidischen Vorbildes ungleich näher gekommen ist als der gefeierte Basinio Basini oder gar Tobia dal Borgo⁷⁾.

An Schwung der Phantasie, an Glut der Leidenschaft wurde der Vater vom Sohne übertroffen, an Kraft und Schärfe der Satire überragt ihn sein Freund Janus Pannonius. Der im ersten Sermon, Ad Luceium Ripam, entfaltete Witz ist in der That etwas hausbacken, sodaß die scharfe Kritik seines Gegners Gorellus, gegen die sich Strozza im vierten Sermon, Ad Bonaventuram Pistofilum, verteidigt, nicht ganz ungerechtfertigt erscheint. Doch fehlt es auch nicht an wirksamen humoristischen Einfällen, vom gesunden Kalauer bis zum geistreichen Wortspiel. So wenn er demselben Ripa als Schluß der Tafelfreuden einen riesigen Gorgonzola oder Stracchino ohne alle „Augen“ in Aussicht stellt mit den Worten⁸⁾:

v. 90. Ingens atque gravis croceus et pinguis et altus,
Non Argum sed Tiresiam quem dicere possis,
Caseus his dabitur socius, meta ultima cenae.

Oder wenn er in einem Epigramm an Bembo⁹⁾ über das Netz spottet, in dem Lucrezia Borgia den verliebten Freund gefangen halte:

Ad Bembum de Lucretia.

Si mutatur in x. c. tertia nominis huius
Littera, lux fiet quod modo luc fuerat.
Retia subsequitur, cui tu haec subiunge paratque
Sic scribens: lux haec retia, Bembe, parat.

1) Erot. IV, 24. — 2) Erot. IV, 22, ein Gedicht, welches die Dresdener Hs. ausdrücklich als Carmen ex tempore coram Hieronymo Castello editum bezeichnet. — 3) Aeol. IV, 2, v. 31 sq. — 4) Vgl. S. 17. — 5) Erot. III, 3. — 6) p. 60'—62' der Pariser Ausgabe von 1539. — 7) Vgl. S. 19, Anm. 6. — 8) Serm. 1. — 9) Epigr. 13.

Die Prosastücke der Dresdener Handschrift gestatten auch auf diesem Gebiete ein sicheres Urteil über Tito Strozzen Leistungen als die Zeugnisse seiner Zeitgenossen. Unter diesen bezeichnet ihn Fazio im Jahre 1455/56 als einen vielversprechenden Jüngling, der zur Prosa wie zur Poesie von Natur befähigt sei. Zweifelhafte Art dagegen ist die Anerkennung, welche Biondo (gest. 1463) dem Jünglinge zollt. Einer seiner Briefe an Kardinal Colonna schließt nämlich mit folgender Empfehlung des jugendlichen Überbringers: Titus est Strozza . . . , qui Ferrariam sicut ego nunc accolit. Versu multum valet, cum oratione soluta mediocribus huius seculi equiparandus sit. Sed moribus sese nobilissima gente Strozza dignum edidit. Vale XII. kl. Jan. Ich kann weder Voigts Konjektur „melioribus“, noch seine Datierung des Briefes vom Jahre 1443 anerkennen, sondern verlege den Brief auf den 21. Dez. 1450¹⁾. Biondos Urteil will aber überhaupt nicht viel besagen, weniger weil er selber nicht einmal den Ruf eines mittelmäßigen Stilisten genoß²⁾, als in Rücksicht auf das Alter Tito Strozzen, der damals erst 25 (oder gar nur 18) Jahre zählte. Die Briefe Strozzen in der Dresdener Handschrift zeigen eine von unklassischen Konstruktionen und Wendungen ziemlich reine Sprache und bei aller Einfachheit doch Fülle des Ausdrucks; auch ist gerade der älteste Brief, vom 27. Sept. 1443 datiert, mit viel natürlicher Anmut stilisiert. Ich setze diesen, um mich auf die kürzeste Probe zu beschränken, hierher; er lautet³⁾:

Divo Leonello Estensi Salutem.

Ego pridie kalendas octobres ad Nicolaum fratrem meum, qui nomine tuo Rodigiensem provinciam tenet, iturus sum. Te igitur vehementer oro, Princeps optime, ut Stremezinum familiarem et aucupem tuum dilectissimum, qui iam aliquot dies nobiscum Rechani rusticatus est, cum Saccaro tuo mecum illuc proficisci velis. Impudentiam meam probe novi: qui et homine tibi carissimo et falcone imprimis grato te simul spoliare non dubitem. Ignosce, precor, aetati et cupiditati meae: quibus inducor, ut ea fortasse minus considerem, quae multo studiosius et accuratius perpendere deberem. Tu vero nisi tantum mihi tribueres, quantum tribuis, et nisi tanta essent in me tui amoris indicia, quanta vis omnibus patere: ego fortasse aut minus audacter aut modestius tecum agerem. Si hanc spem, quam habemus, nos omnia quae cupimus abs te semper facile impetraturos, ex animis nostris auferre volueris, necesse erit, ut istam singularem humanitatem et incredibilem clementiam exuas, quae mirabiliter ad ceterarum virtu[tu]m cumulum accedunt et quibus nihil ab immortali deo tibi aut gratius aut amabilius praestari potuisset. Lucillae fabellam⁴⁾, quae nuper a me per lusum iocumque edita est, nec non libellos meos eroticos omnino tibi non displicuisse, im[m]o (ut vir clarissimus Guarinus mihi rettulit) gratissimos fuisse magnae voluptati mihi fuit. Ingentem

1) Der Brief zeigt uns den Gelehrten bei der vollen Arbeit an seinem geographischen Werke (fol. 119b: ut, quod nunc facio, describendae Italiae . . . manum apponerem) auf seinem Landsitze in S. Biagio unterhalb Argenta auf der l. Seite des Pö di Primaro (Italia, regio VI., p. 88: Blasianus, in quo villam habemus locupletem e regione Zanioli sitam, in qua horum partem scripsimus), wohin er sich 1449—51 zurückgezogen hatte, um seine Italia illustrata auszuarbeiten (Alfred Masius, Flavio Biondo, Leipzig 1879, S. 51 ff.). Biondos Urteil über die Gebrüder Strozza (Italia, regio VI., p. 89) weist ebenfalls in die Zeit kurz nach dem Tode des Markgrafen Leonello (quem nuper amisimus). Ich glaube annehmen zu müssen, daß Biondos Empfehlungsbrief auf den 21. Dez. 1450 fällt; denn 1449 befand sich Biondo um diese Jahreszeit wieder in Rom und in den beiden folgenden Jahren hauptsächlich in Ravenna. — 2) Vgl. Alfr. Masius, S. 45. — 3) Cod. Dresd. fol. 38b sq. — 4) Vgl. S. 17.

vero stimulum nobis iniungi videmus, ut amittamur, ne opinione tua, qui et prudentissimus et doctissimus es, posthaec inferiores esse iudicemur. Bene vale, mi Rex atque omnium principum singulare decus, et excellentiae tuae me penitus deditum commendatum habe. Rechani quinto kalendas octobres. M^oCCCC^oXXXIII^o.

Allein spätere Briefe Strozzen leiden an einer auffälligen Breite, welche in dem Trostbriefe an Battista Guarino vom 1. Febr. 1479 den höchsten Grad erreicht. Sucht schon der antike Redner Serv. Sulpicius Rufus in dem Trostschreiben über den Tod der Tullia, das er als Prokonsul von Achaia an Cicero richtete¹⁾, die Trostgründe überallher zusammen, so überbietet der Humanist sein Vorbild, nachdem er dessen Einleitung in verwässerter Form wiederholt und durch eine wortreiche Beileidsbezeugung erweitert hat, bis ins Maß- und Geschmacklose. Zuweilen fühlt der Verfasser selbst, daß sein Brief in eine Rede auszuarten drohe²⁾, und rhetorische Gemeinplätze wie: *epistola, quae brevitatem requirit*³⁾, wirken in seinem Munde fast komisch. Auch in der Rede an Papst Innocenz VIII., die so reichen Beifall erntete, kann er trotz des wiederholt ausgesprochenen Vorsatzes, sich kurz zu fassen, kein Ende finden.

Es haftet eben auch den ferrarischen Vers- und Redekünstlern aus Guarinos Schule noch etwas von jener „*aliquis garulitas, quae proprie Lombardorum est*“ an, in der kein Geringerer als Dante⁴⁾ den Grund erblickte, weshalb bei Beginn des 14. Jahrhunderts Ferrara, Modena oder Reggio noch keinen Dichter von Bedeutung aufzuweisen hatte. —

Der Verfasser der ersten allgemeinen Geschichte der poetischen Litteratur, der Ferrarese Lilius Gregorius Gyraldus (1489—1552)⁵⁾, und Paulus Jovius (1483—1552)⁶⁾ stellen bei ihrer Beurteilung der beiden Strozzen den Sohn weit über den Vater: dem Wortlaute ihrer Kritik läßt sich nicht entnehmen, ob wegen der kunstvolleren Metren und des erhabneren, zuweilen schwülstigen Ausdrucks oder wegen der spielenden Leichtigkeit im erotischen Schäkertone und wegen der unleugbaren Überlegenheit an Stärke der Empfindung und an schöpferischer Gestaltungskraft, die sich allerdings auch in sehr barocken Erfindungen äußert. Ihr Urteil ist von späteren Litterarhistorikern ebenso unbestimmt wiederholt worden⁷⁾. Erst neuerdings hat der Dichter Giosuè Carducci⁸⁾ und im Anschluß an diesen Emilio Costa⁹⁾ dem älteren Strozza die Stelle angewiesen, die ihm in der Entwicklungsgeschichte der neulateinischen Dichtung gebührt. In der Leichtigkeit der Versbildung überragt ihn von seinen

1) Cic. ad fam. IV, 5. — 2) fol. 156 b. — 3) fol. 158. — 4) Dantis Aligerii De vulgari eloquentia (ed. Corbinelli, Parisiis 1577) lib. I., p. 25 sq. — 5) Lilius Gregorius Gyraldus Ferrariensis, De poetis suorum temporum dialogus prior, l. c.: Nec parum laudis in poetica facultate duo nostri principes meruerunt: Titus Strozza et pater longe, ut mihi quidem videtur, cultior Hercules, qui cum familiae nobilitate et tribunicia potestate clari tum in poetica insignes fuere. Sed Hercules, si per sicariorum et factiosorum occultas insidias, ne immanitatem dicam, vita suppeditavisset, longe quam pater in dies meliora fecisset: non illi ingenium, non exacti iudicii indicia deesse videbantur, eum licet Tribunatus et Magistratus curae nonnunquam a Musis sevocarent. Reliquit uterque multa, quorum aliqua ab Aldo sunt edita, quae non ingratis leguntur. Extat et Titi Borseis, quam de Borsio nostro principe composuit sed non edidit. — 6) Pauli Jovii Elogia doctorum virorum, Antverpiae 1557, p. 113 unter no. XLII: Hercules Strozza Ferrariensis Tito poeta genitus patrem longo intervallo carminum nobilitate superavit. — 7) So von Libanori, Tiraboschi und Invernizzi, ll. cc. — 8) p. 60 ec., 167. — 9) Antologia della lirica latina nei secoli XV e XVI, Città di Castello 1888, p. XXX ec., XLI ec. —

1) Gesch. d. Stadt Rom ² VIII, S. 322f. — 2) Ebendas. VII, S. 617. — 3) Lucrezia Borgia ⁴ I, S. 281f.

Altersgenossen nur der einzigartig
Meisterschaft die tote Sprache jeder
Weise mit den Deminutivbildungen zu
litanischen Dichters, der Farbenprach
dings die schlichte Ausdrucksweise
ziemlich nüchtern erscheinen. Verg
Landsleuten gleichen Alters, die in
eintönigen und farblosen, wenn nicht
so sticht der ältere Strozza sehr v
Innigkeit des Gefühls, durch tibull
poetischen Ausdrucks. Trotzdem war
vorbehalten, im bewußten Gegensat
Schule durch Anlehnung an Horaz
poetische Gedanken wirksam zuzusp
ein Gregorovius, der den Wert der n
„lateinische Poeten wie die beiden
Pontanus und Sannazar in Neapel,
derselbe Kritiker³⁾ in den meisten
räumt er den beiden Strozzi, Vate
in der poetischen Litteratur ein und

1) Gesch. d. Stadt Rom ² VIII, S

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



der mit souveräner
n und in catullischer
Phantasie des neapo-
gegenüber muß aller-
halt seiner Gedichte
s Poeten gefeierten
lichten Flusse ihrer
n freien Lauf lassen,
heit der Form und
t in der Wahl des
riosto (1474—1530)
uarino begründeten
einzudämmen und
ndessen läßt selbst
schlägt¹⁾, wenigstens
Marullo in Florenz,
n²⁾. Und während
erskünstler erblickt,
o den ersten Rang
nicht vergessen sind.

zia Borgia ³ I, S. 281f.